Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59631 · Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden · Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7400
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.84, für einen Monat RM 1.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 2.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.40, im übrigen 8 Preislisten Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 172 — Samstag/Sonntag, 25./26. Juli 1942 — 90. Jahrgang

Verzweiflungsschrei Moskaus

„Bildet aus euren Leibern ein lebendiges Bollwerk gegen den Feind"

wt. Die Erstürmung Rostows hat in der ganzen Welt tiefstes Eindruck hinterlassen, sieht man doch in ihr einen neuen Beweis dafür, daß der deutsche Angriffsschwung auch von den stärksten Befestigungen nicht aufgehalten werden kann. In Moskau weiß man natürlich noch nichts vom Fall dieser überaus wichtigen, sowjetischen Position. Dafür veröffentlicht der bolschewistische Nachrichtendienst, wie Reuter sich ausdrückt, einen „leidenschaftlichen Aufruf" an die Bevölkerung der Sowjetunion. „Unser Land", so heißt es darin, „ist in Gefahr! Der Feind hat alle seine Kräfte zusammengezogen, um seinen Vorstoß durchzuführen. Wir rufen alle „Patrioten" auf, aus ihren Leibern ein lebendiges Bollwerk zu bilden." Ein Ton, der nicht gerade auf „gutes Wetter" schließen läßt. Er steht im denkbar grellsten Gegensatz zu den großmäuligen Erklärungen des bolschewistischen Reklameministers Lozowsky, der noch vor knapp 10 Tagen auf einer Pressekonferenz betonte: „Während der ersten Runde sind die Deutschen vorgestoßen; während der zweiten die Sowjets. Gegenwärtig ist die dritte Runde im Gange, in der die Deutschen von neuem vorstoßen, doch in der vierten — und damit bringe ich die wohlerwogene Meinung maßgebender Personen der Sowjetunion zum Ausdruck — wird Deutschland knock out geschlagen werden." Ob der Verlust Rostows hierzu der Start war? Wie gesagt, vorläufig schweigt sich der sowjetische Nachrichtendienst noch über diese vernichtende Niederlage aus. Auch London stellt sich wieder einmal dumm und erklärt, eine Bestätigung der deutschen Nachricht vom Falle Rostows liege noch nicht vor. Immerhin hält man es dort für angezeigt, die britische Öffentlichkeit auf eine neue Katastrophe vorzubereiten. „Es ist klar", so heißt es in einer Londoner Sendung, „daß die Schlacht um Rostow ein sehr kritisches Stadium erreicht hat, und es ist möglich, daß sich die Sowjets weiter östlich zurückziehen müssen. Der bellhörige Engländer, diese Sorte soll noch nicht ganz ausgestorben sein, dürfte sich auf die Mitteilung seinen Vers machen. Roosevelt, der, wie üblich, die Journalisten am Freitagabend empfing, hüllte sich völlig in Schweigen und erklärte auf mehrfache Anfragen: „Ich weiß nichts Neues". Nach dieser Antwort, der schlechtest informierteste Staatspräsident, den es wohl je gegeben hat. Wenn es auch verständlich ist, daß Roosevelt sich den bitteren Nachrichten, die Tag für Tag eintreffen, verschließen möchte, so ändert das doch nichts an der Tatsache, daß man in der USA.-Öffentlichkeit zu begreifen beginnt, daß Amerika, das den Krieg mit Rüstungslieferungen zu gewinnen hoffte, nunmehr die Hauptbürde tragen muß. Die breiten Massen seien, so berichtet ein schwedischer Journalist aus Washington, des Wartens müde und forderten energisch eine Entlastungskampagne für die Sowjets. Man werfe den Engländern vor, daß sie nur daran interessiert seien, durchzuhalten. Deshalb sei es unbedingt notwendig, daß Amerika die Führung übernehme.

Worte, nichts als Worte und die Bolschewisten wissen nur zu gut, was sie von ihnen zu halten haben. Sie wissen, daß sie auf sich selbst angewiesen sind. Mit dem Mute der Verzweiflung, sozusagen mit Klauen und Zähnen, haben sie den Brückenkopf Rostow verteidigt, ihre letzte wichtige Position auf dem rechten Don-Ufer. Schon im Winter hatten sie diese Stellung besonders stark ausgebaut, zumal Timoschenko hier den deutschen Angriff erwartete. Sie setzten alles daran, nach dem Verlust des Donez-Industriegebietes und der Kornkammer im Donbogen, wenigstens das Zentrum Rostow zu halten. Die deutsche Heeresleitung tat aber Timoschenko nicht den Gefallen, frontal — von Westen her — gegen die befestigte Stadt anzurennen. Eines Tages sahen sich die Bolschewisten der für sie ebenso überraschenden, wie unangenehmen Lage gegenüber, daß die deutschen und slowakischen Truppen konzentrisch von Osten, Norden und Westen auf Rostow losmarschierten. Die stark ausgebaute Hauptkampflinie war in kurzer Zeit durchbrochen. Eine bewundernswerte Leistung angesichts der zähen Verteidigung und der ungewöhnlich großen Hitze. Wiederum hat die deutsche Infanterie sich selber übertroffen und wiederum hat die deutsche Luftwaffe die Operationen der Erdtruppen nicht nur durch unmittelbares Eingreifen in die eigentlichen Kampfhandlungen, sondern auch durch die Vernichtung des feindlichen Nachschubs, nachhaltig unterstützt. Das vorbildliche Zusammenwirken zwischen Heer und Luftwaffe hat sich auch bei dieser Gelegenheit voll bewährt. Die Eroberung von Rostow ist ein leuchtendes Beispiel der Einsatzbereitschaft der deutschen und verbündeten Truppen, die überall, wo sie im Osten kämpfen, wobei der tapferen Verteidiger bei Woronesch nicht zuletzt gedacht werden soll, zu diesem wichtigen Erfolg beigetragen haben.

Die Saat geht auf

Von Fritz Günther

Während im Süden der Ostfront die deutschen und verbündeten Truppen in einer der gewaltigsten Offensiven dieses Krieges immer mehr Raum gewinnen und mit der gestern gemeldeten Erstürmung von Rostow eine der stärksten Positionen des sowjetischen Widerstandes, die Brücke zwischen Donezbecken und Kaukasusgebiet, eroberten, deren Verlust für den Bolschewismus eine militärische und wirtschaftliche Niederlage bedeutet, die für seine Wehrkraft von größter Bedeutung ist, macht man sich in London, gewissermaßen als Ablenkung von den unangenehmen Meldungen vom eigentlichen Kriegsschauplatze, Sorgen darüber, was nach dem Kriege zu geschehen hat, den man so hoffnungsvoll begonnen hat, dessen Erfolgsaussichten für England aber immer mehr schwinden. Wobei man jetzt auch anscheinend zu der Überzeugung gekommen ist, daß sich die Vorkriegswelt, für deren Erhaltung sich die plutokratischen Gewalthaber zur Verewigung ihrer Privilegien mit dem Schwerte glaubten einsetzen zu müssen, für die Zukunft nicht aufrechterhalten lassen dürfte. Der britische Außenminister Eden hat sich wenigstens in diesem Sinne geäußert, als er kürzlich in einer Rede in Nottingham erklärte, man könne nach dem Kriege nicht einfach zu einer „Welt der Furcht, des Hungers und der enttäuschten Hoffnungen" zurückkehren. Was Eden sonst noch zu diesem Thema zu sagen hatte, bewegte sich zwar im Rahmen der üblichen Phrasen und forderte u. a. nach der Vernichtung Deutschlands die vollständige Entwaffnung der „Angreifermächte", zeigte aber auch, daß man in England heute gezwungen ist, sich mit Problemen auseinanderzusetzen, denen man mit der Entfesselung des Krieges glaubte aus dem Wege gehen zu können: der sozialen Frage, um deren Lösung sich die Staatsmänner der Demokratien bisher immer mit Erfolg gedrückt haben.

Die verzweifelte Lage, in der sich heute das Empire militärisch und politisch gesehen befindet, zwingt Churchill und seine Trabanten innenpolitisch zu Konzessionen, die man vor noch nicht langer Zeit entrüstet abgelehnt hätte. Die britischen Regierungsgeschäfte werden zwar auch heute noch mit den Methoden geführt, die jeden Einfluß der mehr oder weniger unmittelbar am Kriege beteiligten Massen auch mit parlamentarischen Mitteln ausschalten, es hat sich aber nicht vermeiden lassen, daß sich die früher so verabscheuten und mit den stärksten Mitteln bekämpften bolschewistischen Einflüsse im politischen Leben immer stärker bemerkbar machen. Man kann schließlich nicht die Bolschewisten für sich kämpfen lassen, Waffen und Munition für diesen Kampf herstellen, ohne damit auch gleichzeitig im eigenen Lande die Verbreitung bolschewistischer Ideen zu fördern. Nach dem Abkommen, das Molotow in London geschlossen hat, ist Churchill geradezu gezwungen, hier die Zügel erheblich zu lockern, umsomehr als ja auch Moskau notgedrungen das Versprechen geben mußte, sich jeder Einmischung in die politischen Verhältnisse anderer Länder zu enthalten. Was ein solches Versprechen bei der weltrevolutionären Einstellung des Bolschewismus, der ja mit den Komintern die internationale Organisation für die kommunistische Zersetzung der Völker außerhalb der Sowjetunion geschaffen hat, praktisch bedeutet, darüber dürfte auch in England kaum ein Zweifel bestehen. Auf jeden Fall hat man, um Moskau gefällig zu sein — und das ist schließlich das mindeste, was dem bedrängten und in Not befindlichen Bündnispartner gegenüber getan werden kann — die kommunistische Betätigung in England jetzt frei gegeben.

Solange sich die Kommunisten in England darauf beschränken, die verzweifelten Hilferufe der sowjetischen Gewerkschaften, d. h. der Stachanow-Akkord-Organisationen an die englischen Gewerkschaften weiterzuleiten, um damit die Rüstungsproduktion auf Hochtouren zu bringen oder die Begeisterung für eine „zweite Front", auf die Moskau heute seine letzte Hoffnung setzt, zu wecken, wird man auch in London nichts dagegen einzuwenden haben. Wenn aber die Kommunisten mit besonderen Wünschen kommen sollten (und das werden sie zweifellos sehr bald tun), die einen stärkeren Einfluß der unterdrückten und für die Kriegsgewinne des plutokratischen Unternehmertums arbeitenden Bevölkerungsmassen auf die Regierung und den von ihr geführten Krieg verlangen, wenn soziale Forderungen gestellt werden, deren Erfüllung man bisher immer wieder auf die Zeit nach dem Kriege hinausgeschoben hat, dann erst wird sich in vollem Ausmaße die Entwicklung erkennen lassen, in die das britische Empire durch die verderbliche Politik Churchills getrieben wurde. Dann geht die Saat auf, die mit dem Bündnis zwischen Plutokratie und Bolschewismus gelegt wurde.

Zunächst ist man in London wohl noch der Auffassung, daß es gelingt, diese letzten Konsequenzen zu verhindern,

Bestürzung in Australien

Die japanische Landung in Papua „eine akute Gefahr"

Berlin, 24. Juli. Die japanische Truppenlandung im Papualand hat in Australien große Bestürzung hervorgerufen. Wie nicht anders zu erwarten war, war die erste Folge die Einberufung einer sogenannten Kriegskonferenz, an der General Mac Arthur, der australische Ministerpräsident Curtin und der neuseeländische Ministerpräsident Fraser teilnahmen. Hauptgegenstand der Besprechung war die militärische Lage im Pazifik, die durch die japanische Landung im Papualand sich weiter ungünstig für die USA. und England entwickelt hat.

Premierminister Curtin befaßt sich, einer „Times"-Meldung aus Canberra zufolge, in einer Erklärung mit der japanischen Landung. Diese Operationen der Japaner, so habe Curtin ausgeführt, seien ein Beweis für ihre außerordentliche Hartnäckigkeit und weiter dafür, daß sie eine akute Gefahr für Australien darstellten.

Man dürfe sich in Australien durchaus nicht der Auffassung hingeben, die Japaner ließen eines Tages von Australien ab. Seit Monaten arbeiteten die Japaner wie Biber am Ausbau ihrer Stellungen in den besetzten Gebieten und versuchten mit allen Mitteln ihre Schlagkraft zu erhöhen. Daran könnten die Australier sich nur ein Beispiel nehmen, denn auch sie müßten, wenn sie der militärischen Lage gerecht werden wollten, mit der Emsigkeit von Bibern arbeiten und ihr Land schwebe ständig in unmittelbarer Gefahr.

Der Führer beglückwünscht den Gauleiter

NSG. **Der Führer sandte Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger anläßlich seines 58. Geburtstages folgendes Telegramm: „Nehmen Sie zu Ihrem heutigen Geburtstage meine besten Glückwünsche entgegen. Adolf Hitler."**

Kanadisches Gesetz über Übersee-Wehrpflicht

Stockholm, 24. Juli. Nach Abschluß der Debatte über die Einführung des Übersee-Wehrdienstes für Männer stimmte, wie Reuter aus Ottawa meldet, das kanadische Unterhaus dem Gesetz in dritter Lesung zu.

Was Rostows Verlust für die Bolschewisten bedeutet

Die Brücke zwischen Kaukasus und Donezbecken

Berlin, 24. Juli. Noch zur zaristischen Zeit betrug die Einwohnerzahl Rostows nicht mehr als 200 000. Im Jahre 1928 also 10 Jahre nach dem bolschewistischen Umsturz, war sie auf 250 000 angewachsen. Heute ist Rostow die zehntgrößte Stadt der Sowjetunion, hat 520 000 Einwohner, größtenteils Industrieproletariat. Während die Stadt ihren Rahmen nicht erweitert hat, drängte sich der Zuwachs der Einwohner unter den unwürdigsten Verhältnissen in Kellerwohnungen und Holzbaracken zusammen. Rostow, früher als eine der regelmäßigst angelegten und bestgebauten Städte der Ukraine bekannt, gleicht heute einer schmutzigen, von Menschen wimmelnden Ansiedlung, in der Holzbauten eine dominierende Rolle spielen. Die Brandgefahr in Rostow ist dadurch immer ein besonderes Problem der bolschewistischen Stadtverwaltung gewesen.

Die Anhäufung der Menschen in Rostow ist eine Folge der ungeheuren Industrialisierung und seiner Lage als Verkehrsknotenpunkt und Umschlagplatz. Die Landmaschinenfabrik „Rostelmasch" mit einer Belegschaft von 20 000 Arbeitern und eine andere Landmaschinenfabrik mit 7000 Arbeitern stellten bis jetzt Rüstungsmaterial her. Ein völliges Monopol in der gesamten Sowjetunion besaß die Fabrik „Oktoberrevolution", die Zinkweiß und verzinntes Metallgeschirr herstellte, ebenso eine Scharnierfabrik, welche die einzige dieser Art in der Sowjetunion war. Erwähnenswert ist unter den zahlreichen industriellen Unternehmungen noch die Tabakfabrik „Rosa Luxemburg", die rund 5000 Arbeiter beschäftigte. Außerdem besaß Rostow zahlreiche leistungsfähige Werke für den Bau von Verkehrsmitteln, Lokomotivwerkstätten und große Automontage-Werke sowie eine große Anzahl von Betrieben wehrwirtschaftlicher Bedeutung neben der direkten Rüstungsindustrie, die Sprengstoffe und Geschosse aller Art herstellte.

Die prächtige Lage der Stadt in der fruchtbaren Umgebung hatte zur Folge, daß ebenso wichtig wie die Schwerindustrie die Nahrungsmittelindustrie Rostows gewesen ist: Mühlen- und Fleischkombinate, Ölmühlen, die mit Margarinefabriken verbunden waren, Konservenfabriken, welche die Ernte der großen Fruchtgärten in der Umgebung von Rostow verarbeiteten. In der Umgebung Rostows gibt es Fleisch- und Milchfarmen, Käsereien, Molkereien und Großgärten, sowie zwei große Sowchosen, in denen die Zucht von Merinoschafen betrieben wird.

Der Umsatz des Hafens von Rostow, der modern ausgebaut und sehr leistungsfähig ist, steht an dritter Stelle unter den Häfen der Sowjetunion. Über Rostow ging ein großer Teil des Exports, den die Sowjets jahrzehntelang auf Kosten der hungernden Bevölkerung mit Getreide betrieben. Außer Weizen wurden Hafer, Gerste und Rohwolle ausgeführt.

Mit Rostow haben die Bolschewisten die Brücke zwischen Kaukasus und Donezbecken verloren. Sie haben die Schlüsselstellung verloren, über die die Rohstoffe des Kaukasus den Industriegebieten der Ukraine und Zentralrußland zugeführt wurden. Sie haben ferner einen Ort verloren, an den ihre bolschewistische Agitation in vieler Hinsicht angeknüpft hat, weil eine große Anzahl von bolschewistischen Agitatoren stets Rostow zum Schauplatz ihrer typischen Tätigkeit gewählt hatte. Im Jahre 1920 wurde die Stadt von sowjetischer Kavallerie unter Budjenny besetzt und der letzte Widerstand der eingeborenen Bevölkerung in einem Meer von Blut ertränkt.

In zähem Nahkampf, Mann gegen Mann, genommen

Vierfacher, mit breiten Panzergräben verstärkter Befestigungsgürtel umgab Rostow

Berlin, 24. Juli. Zur Erstürmung des stark befestigten Industrie- und Wirtschaftszentrums Rostow durch deutsche und slowakische Truppen teilt das OKW. folgende Ergänzungen mit:

Die über 520 000 Einwohner zählende zehntgrößte Stadt der Sowjetunion war wegen ihrer hohen wehrwirtschaftlichen Bedeutung von den Bolschewisten nach Osten, Norden und Westen durch einen vierfachen, mit breiten Panzergräben verstärkten Befestigungsgürtel geschützt. Im Süden wurde der Verteidigungsring durch stark ausgebaute Feldstellungen geschlossen.

Der konzentrische Angriff der deutschen und slowakischen Truppen auf Rostow begann nach der Einnahme von Woroschilowgrad zunächst vom Norden und Osten her. Dann schlossen sich auch die im Raum von Taganrog stehenden Truppen dem Angriff von Westen her an. Durch starke Angriffe wurden beträchtliche Teile der zurückweichenden bolschewistischen Kräfte in mehrere Gruppen aufgespalten und im Zusammenwirken mit der Luftwaffe vernichtet. Die Reste der zerschlagenen feindlichen Truppen zogen sich auf Rostow zurück. In diese flüchtenden Kolonnen, die von der Luftwaffe immer wieder durch Bombenangriffe zermürbt wurden, stießen schnell vordringende Infanterieverbände hinein. So gelang es, in rastloser Verfolgung stärkere Teile des Feindes im Raum Nowotschertaskj zum Kampf zu stellen und sie zu vernichten. Der Widerstand der Bolschewisten wurde überall gebrochen.

Gleichzeitig entwickelten sich heftige Kämpfe westlich Rostow an einer starken Panzergrabenstellung im Raum Tschaltyr-Tuslofs. In diese Stellung drangen deutsche Panzerverbände in der Nacht zum 22. Juli ein. Im Laufe des 22. Juli erzwangen die deutschen Truppen, von der Luftwaffe wirksam unterstützt, einen Durchbruch durch das tiefgestaffelte Verteidigungssystem der Bolschewisten entlang der Straße Kalbyschewo-Rostow, während bei Sultan-Slaty Verbände des Heeres und der Waffen-SS in die zweite Panzergrabenstellung eindrangen. In Ausnutzung dieser Erfolge stießen schnelle Truppen noch am Abend des 22. Juli bis zum Stadtrand vor. Im Verlauf des 23. Juli wurde der größte Teil der Stadt Rostow in zähem Nahkampf Mann gegen Mann und Haus um Haus genommen. Restteile des Feindes hielten sich noch in einzelnen Widerstandsnestern der Stadt.

In rollenden Einsätzen belegten Kampf- und Sturzkampfflugzeuge die durch die Stadt zurückflutenden Kolonnen des Feindes. Über 300 Fahrzeuge wurden auf den Straßen in Brand geworfen. Artillerieabteilungen, die sich in regelloser Flucht zurückzogen, wurden durch Kampf- und Sturzkampfflugzeuge verfolgt und durch heftige Luftangriffe völlig aufgerieben. 33 Geschütze blieben zerstört auf den mit Fahrzeugtrümmern dicht bedeckten Straßen liegen. Auch die mit flüchtenden Bolschewisten besetzten Eisenbahnzüge wurden wiederholt von Bomben getroffen/ troffen.

In der Nacht zum 24. Juli wurde der in Rostow zeitweilig aufflackernde Widerstand der Bolschewisten endgültig gebrochen und das Don-Ufer jenseits des Stadtkerns erreicht. Die Versuche der Bolschewisten, am Don durch Einsatz von Flußdampfern und Fähren Truppenteile auf das Südufer zu retten, scheiterten an den pausenlosen Angriffen der deutschen Kampfflugzeuge. Zahlreiche Boote und Fähren wurden versenkt oder schwer beschädigt. Ein mit Truppen und Material beladener Flußdampfer wurde nach mehreren Treffern von den Bolschewisten auf Strand gesetzt.

Abgesehen davon, daß England auch dem Bolschewismus gegenüber bereit sein dürfte, den Verrat zu vollziehen, den es bisher an allen anderen von ihm verratenen Völkern begangen hat, wenn es seinen eigenen Interessen diente. Das gilt besonders auch im Hinblick auf Indien, wo nach einem Beschluß der indischen, also der englischen Regierung in Neu-Delhi, jetzt das bisher bestehende Verbot der Kommunistischen Partei aufgehoben worden ist. Als Begründung dafür wurde angegeben, daß die Kommunistische Partei Indiens in einem Rundschreiben an ihre Mitglieder erklärt habe, sie erkenne jetzt an, daß der gegenwärtige Krieg ein „Volkskrieg" sei, in dem das indische Volk „im eigenen Interesse gemeinsame Sache mit den anderen freiheitliebenden Völkern machen müsse." Die Preisgabe der bisher strikt ablehnenden Haltung gegenüber dem Kommunismus in Indien erfolgt zu einem Zeitpunkt, an welchem der auf die indische Freiheitsbewegung ausgeübte Druck verstärkt wurde. Nach dem Scheitern der Verhandlungen Cripps hat man dem Vizekönig von Indien freie Hand gegeben, mit allen Mitteln gegen „nicht willfährige Inder" vorzugehen. Der Wunsch der Inder nach Freiheit und Unabhängigkeit" soll also jetzt wieder gewaltsam unterdrückt werden. Eines dieser Mittel glaubt man in der Aufhebung des Verbotes der Kommunistischen Partei zu sehen, der die englische Regierung jede Gelegenheit zur Verwirklichung ihrer Absichten zu geben wünscht. Eine unmittelbare Folge dieser Maßnahme war die Freilassung kommunistischer Sträflinge aus den Zuchthäusern in Madras und Bombay, wo die Sendboten Moskaus bisher hinter Schloß und Riegel gehalten wurden.

Auch in Indien ist England also jetzt gezwungen, mit dem Kommunismus zusammenzuarbeiten, um den Zerfall des Empire hinauszuögern. Es wird ihm nicht gelingen, mit solchen Methoden den Freiheitsdrang der von ihm unterjochten Völker zu lähmen. Das Schicksal des Empire wird auf den Schlachtfeldern entschieden. Mit den Siegen der deutschen Truppen und ihrer Verbündeten an der Front im Osten reift die Entscheidung; mit der Vernichtung des Bolschewismus schlägt auch Englands Stunde.

Ich muß diese Heuchelei brandmarken. Der Sieg Englands und Amerikas, die sich dem Bolschewismus verkauft haben, bedeutet für die Völker Europas nicht die Garantie des Friedens, sondern die Verewigung des Krieges und die Sicherheit des Unterganges.

Unerträgliche Herausforderung

Auf die Frage: Was sagen Sie zu Hulls Erklärung: „Wir haben jede Provokation vermieden. Wir Amerikaner stehen heute im Kampf, weil wir angegriffen wurden?" entgegnete der Reichspressechef:

„Nein, sie wurden nicht unprovoziert angegriffen, sondern sie haben uns und unserer Verbündeten Notwehr unabläßig und in unerträglicher Weise herausgefordert. Sie haben sich nicht in offener und ehrlicher, sondern in heuchlerischer Weise „durch eine Politik der Unterstützung für Großbritannien", wie Hull selbst sagte — in unseren Kampf eingemischt.

Nutznießer menschlicher Rückständigkeit

Frage: Hull stellt die These auf, daß der aus den Diktaturen gebotene extreme Nationalismus in der Vergangenheit das bedeutendste Hindernis gewesen sei, das dem menschlichen Fortschritt im Wege stand. Wie ist Ihre Meinung dazu?

Antwort: „Nicht der gesunde Selbsterhaltungstrieb und der nationale Lebenswille der jungen emporstrebenden Völker, sondern die Reaktionäre einer gesättigten plutokratischen Welt waren es, die jedem sozialen Fortschritt im Leben der Völker unterdrückt und in ihrem Blut erstickt haben. Auch heute wieder wie einst möchten diese Nutznießer menschlicher Rückständigkeit die Scheiterhaufen für die Kämpfe des sozialen Fortschrittes errichten. Gegen sie haben sich die unterdrückten Nationen als die Verfechter der wahren Menschenrechte erhoben. Der Sieg der vereinigten antibolschewistischen Nationen wird Europa endlich jene auf nationaler Gerechtigkeit und sozialen Fortschritt aufgebaute natürliche Ordnung der Völker geben, die für immer eine Harmonie ihrer Interessen auf friedlichem Wege gewährleistet.

Eine Art politischer Gotteslästerung

Frage: Was sagen Sie zu Hulls stereotypen Redensarten von Freiheit, Menschenwürde und Zivilisation?

Antwort des Reichspressechefs: „Sie sind eine Art politischer Gotteslästerung, wie sie Churchill und Roosevelt in das politische Leben eingeführt haben. In ihrer schamlosen Art vergreifen sich diese Mißtäter einer überlebten Welt an den erhabensten Gefühlen der Menschheit. Aber eine Rasse, die die Moral so in den Schmutz gezogen hat, wie die angelsächsische, sollte sich nicht erdreisten, mit der Waffe der Moral zu kämpfen.

Im übrigen sollten die Kulturwerte und Vorrechte der Vereinigten Staaten, die heute die großen kulturschöpferischen Nationen des europäischen Kontinents begeistern, sich in aller Bescheidenheit erinnern, daß es diese Völker waren, die ihnen die ersten Schritte zur Zivilisation erst beibringen mußten.

Auch heute wieder reicht das geistige Potential der Vereinigten Staaten nicht aus, um die tragenden Ideen einer neuen Welt, um die Kräfte und die Dynamik zu erkennen, welche die großen schöpferischen Bewegungen Europas hervorgebracht haben. Sie haben keine Ahnung von dem Erwachen eines neuen europäischen Geistes. Sie haben sich mit dem alles zerstörenden Bolschewismus gegen diejenige Zivilisation und Kulturordnung verbündet, denen sie ihr eigenes Dasein und ihr Leben verdanken. An dieser Sünde wider den Geist wird auch das heutige Amerika zugrunde gehen.

•

ra. „Die moralttriefenden Reden politischer Jammergreise wirken wie Grabgesänge einer versinkenden Welt." Reichspressechef Dr. Dietrich hat mit diesen Worten die Wirkung der Rede des amerikanischen Staatssekretärs Hull auf alle jene Kreise ausgedrückt, die sich nicht im Schlepptau anglo-amerikanischer Denkungsweise befinden. Hull hat eine Rede von epischer Breite gehalten, die von der Seite der Washingtoner und Londoner Politiker her eigentlich alles enthielt, was sich zum Thema ihres Krieges entschuldigend sagen läßt. Man kann auch unter einem persönlichen Gesichtspunkt Hull als eine Art Verkörperung der gegnerischen Mentalität ansehen: er ist ein Greis über 70, er gehört einer ganz anderen Generation an als diejenigen, die heute dabei sind, ein neues Leben und das der kommenden Geschlechter zu formen. Er ist ganz im Gestrigen, eigentlich schon im Vorgestrigen befangen und Diskussionen mit ihm müssen auf zwei Gleisen verlaufen, die sich niemals begegnen. So gesehen, sollte man es aufgeben, sich mit den von Widersinn hinsenden Tiraden des Misters Hull auseinanderzusetzen. Wenn sich Reichspressechef Dr. Dietrich trotzdem dazu herabgelassen hat, dann tat er es offenbar in der Absicht, nochmals die Ziele der Dreierpaktmächte und ihrer politischen Freunde, zu präzisieren und der Konzeption ihrer Gegner gegenüber zu stellen. Die Person des Misters Hull ist dabei durchaus belanglos. Der Reichspressechef hat das wesentliche dazu gesagt. Sieht man den genauen Text dieser Rede durch, so ist man erneut überrascht von der Naivität, mit der hier mit einem politischen Kinderschreck gearbeitet wird: Wieder wird dieser Krieg als der drohende Versuch bezeichnet, die USA. zu versklaven. Hull sprach über den Rundfunk und nach dem Text seiner Darlegungen zu urteilen, muß er allein etwa 20 Minuten dem gewidmet haben, was er unter „Freiheit" versteht. Es ist in Wahrheit die Freiheit des eigenen riesigen Besitzes, die Freiheit, unter den Expressetgriff zu nehmen, wenn es die Herren in Washington und London zu drangsalieren gelüstet. Es ist die Freiheit der Währung, die das gebortete Geld aufwerfen soll und es gibt vielerlei Freiheiten der gleichen Art, für die Mister Hull sich einsetzt. Bei all dem weiß er selbst ganz genau, was wahre Freiheit ist. Er sagt es auch. „Freiheit ist mehr als eine Frage politischer Rechte. In unserem eigenen Lande haben wir durch bittere Erfahrung gelernt, daß, um wirklich frei zu sein, die Menschen geistige Freiheit und Wirtschaftssicherheit haben müssen, die Gelegenheit Arbeit zu finden, sich durch ihre Arbeit die materiellen und geistigen Mittel des Lebens zu verschaffen, durch Ausnutzung ihrer Geschicklichkeiten, ihrer Initiative, ihres Unternehmungsgeistes vorwärts zu kommen und endlich sich durch Vorsorge gegen die Zufälle der menschlichen Existenz zu schützen. Alle diese Fortschritte in bezug auf politische Freiheit, auf wirtschaftliche Verbesserung, auf soziale Gerechtigkeit und auf geistige Wertung können durch eine jede Nation in erster Linie durch ihre eigene Arbeit und ihre eigenen Anstrengungen erreicht werden, hauptsächlich durch ihre eigene weise Politik und ihre „Sicherheitsmaßnahmen". Hat Mister Hull vielleicht versehentlich dem Nationalsozialismus, seinem Programm und seinen Erfolgen seine Reverenz gemacht? Dr. Dietrich hat bereits in seinen Ausführungen darauf hingewiesen, daß Hull sich im größten Teil seiner Rundfunkrede mit der Organisation der Welt „nach dem Siege der Alliierten" befaßte. Diese breit angelegten, weit in die Einzelheiten gehenden Schilderungen einer ersehnten Zukunft, eines Weltbildes aus Wunschträumen und Vorstellungen, die einer endgültig überwundenen Vergangenheit angehören, oder reine Illusionen sind, waren stets typisch für die Geistesart auf der anderen Seite. Wie blaß und kraftlos erscheinen solche Deklamationen in den Tagen, in denen die unbeugsame Kraft der jungen, großen Völker sich mit der Waffe in der Hand endgültig den Weg durch das Dickicht jahrhundertealter Vorurteile und das Festungssystem jener unzähligen Hindernisse bahnt, die die Vertreter der alten versinkenden Welt, von der Dr. Dietrich sprach, gegen das Vordringen der neuen Zeit errichtet haben! Hull steht schon zu lange im Schatten des einflußreichen Ressortrivalen Sumner Welles, der ja federführend für die Politik Roosevelts ist. So hat sich der 71jährige, den der Ehrgeiz nicht verlassen will, zu dieser Leistung vor dem Mikrophon entschlossen. Auch er wird sich aber kaum einer Täuschung darüber hingeben, daß die Welt, und gerade die Teile der Welt, die mit den USA. verbündet sind, von diesem angeblich so mächtigen und reichen Partner nicht mehr als schöne Worte bekommen. Litwinow-Finkelstein, der Botschafter Stalins in Washington, hat dies ja gerade in diesen Tagen mehrfach und mit großem Nachdruck Roosevelt gegenüber zum Ausdruck gebracht.

Grabgesänge einer gestrigen Welt

Antwort des Reichspressechefs Dr. Dietrich auf die verlogenen Phrasen Cordell Hulls

Berlin, 24. Juli. Der amerikanische Staatssekretär des Äußern, Cordell Hull, hielt über den amerikanischen Rundfunk eine von Roosevelt selbst wiederholt angekündigte Rede, die in ihrer demagogischen Verlogenheit und bodenlosen Heuchelei eine deutliche Antwort erfordert. Das deutsche Nachrichtenbüro setzte sich unmittelbar nach Vorliegen des umfangreichen Textes mit Reichspressechef Dr. Dietrich in Verbindung, um ihn nach seiner Meinung über die Rede zu befragen.

Siegen, aber wie?

Auf die Frage: „Was halten Sie von der Hull-Rede", antwortete Reichspressechef Dr. Dietrich:

„In einem Augenblick, in dem die Welt den Atem anhält angesichts der Heldentaten und des gigantischen Vormarsches der deutschen Truppen und ihrer Verbündeten in Südrußland, kann man die Öffentlichkeit mit einer phrasenhaften Tirade von leeren Worten nicht beeindrucken. Wie alle diese Nullen, die unsäßig sind, die Probleme der Gegenwart zu meistern, sich im Wolkenkuckucksheim der Zukunft bewegen, so besaßt sich auch Hull im größten Teil seiner Rede mit der Organisation der Welt „nach dem Siege der Alliierten." Er erwähnt nur am Rande, daß „für die unmittelbare Zukunft die wichtigste Frage ist, den Krieg zu gewinnen und zwar, ihn so bald wie möglich und entschieden zu gewinnen. Über das praktische „Wie" schweigt er sich aus und beschränkt sich auf die drohende Feststellung, deren offenbarer Zweck es ist, auf uns Eindruck zu machen und den Sowjets neuen Mut einzuflößen: „Unsere Feinde stehen uns mit ihrer bewaffneten Macht in jedem Teil der Welt gegenüber. Wir können diesen Krieg nicht dadurch gewinnen, daß wir an unseren Grenzen stehen und uns darauf beschränken, einen Angriff abzuwehren. Angriffe aus der Luft, durch Unterseeboote und durch andere Angriffsmittel können nur erfolgreich bekämpft werden, wenn diejenigen, die angegriffen wurden, die Wurzel des Angriffes aufsuchen. Wir werden unseren tapferen Alliierten alle uns zur Verfügung stehende Unterstützung zuteil werden lassen. Wir werden aber auch unsere Feinde aufsuchen und sie an jedem Punkt der Erde angreifen. Wir kennen das ungeheure Ausmaß der Aufgabe, die vor uns liegt. Vorübergehende Rückschläge müssen und werden nicht zu Schwachheit oder Entmutigung Anlaß geben."

Die Notwendigkeit eines Paukenschlages und einer so eindringlichen Aufklärung des amerikanischen Volkes über den Ernst der Lage, wobei Hull sogar von einem „Verzweiflungskampf" spricht, ist außerordentlich bezeichnend für die Lethargie der breiten Massen und ihre Interessenlosigkeit an Roosevelts Krieg.

Im Übrigen ist es eine jener Dutzendreden demokratischer Menschheitsbeglückung, wie sie die Völker Europas von den Heuchlern und Phrasendreschern des Weißen Hauses seit Jahren gewohnt sind. Eine Rede, die heute nach dreijähriger Kriegserfahrung beim Publikum Wirkungen erzielen will, muß durch Erfolg belegelt und durch Taten geweiht sein. Die moraltriefenden Reden politischer Jammergreise aber wirken wie Grabgesänge einer versinkenden Welt.

Wenn Friedensbrecher von Moral reden

Frage: Was sagen Sie zu folgenden Äußerungen Hulls, in denen er versucht, die USA.-Regierung von ihrer Kriegshetze und Kriegsschuld reinzuwaschen:

Die Regierung der USA. hat sich unablässig bemüht, den Frieden auf der Grundlage der Nichteinmischung zu fördern. Als die Feindseligkeiten ausbrachen und der Krieg erklärt wurde, machte unsere Regierung jeden ernsthaften Versuch, eine Ausweitung des Konflikts zu vermeiden und dieses Land aus dem Kriege herauszuhalten.

Antwort des Reichspressechefs: „Ich halte mich an die Tatsachen. Die reaktionären Demokratien haben die Welt in den Krieg gestürzt. Es ist ganz unbestreitbar, daß ohne die verbrecherische Hetze des Antreiebers Roosevelt und seiner Kreaturen, zu denen auch Hull gehört, der deutsch-polnische Konflikt auf dem Kontinent lokalisiert und geregelt worden wäre, ohne die Völker einem neuen Weltkrieg zu überantworten.

Heute erleben wir nur das widerwärtige Schauspiel, daß die gleichen Kreaturen, die dieses größte Verbrechen aller Zeiten an der Menschheit verübten, die in gemeiner Weise alles taten, um der Menschheit den Frieden zu rauben, jetzt im Namen der Menschlichkeit Moral predigen und die betrogenen Völker aufs neue zu ködern versuchen, indem sie den Sieg der Plutokraten als Voraussetzung für die Sicherheit der ganzen Welt bezeichnen.

Nowotscherkask im Sturm genommen

Kampf um den Donübergang bei Rostow auf breiter Front entbrannt — 103 Sowjetpanzer bei Woronesch vernichtet — Zehn britische Flugzeuge im Mittelmeerraum abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Juli. (Funkmeldung.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Rostow wird das Kampfgelände von versprengten Gruppen des Feindes gesäubert. Ostwärts Rostow wurde im schweren Häuserkampf die Stadt Nowotscherkask im Sturm genommen. Der Kampf um den Donübergang ist bei und östlich Rostow auf breiter Front entbrannt. Im großen Donbogen westlich Stalingrad nähern sich die deutschen und verbündeten Truppen dem Stromlauf.

Nördlich und nordwestlich Woronesch setzte der Feind mit starken Infanterie- und Panzerkräften seine Versuche fort, unsere Front zu durchbrechen. Die Schlacht dauert an. Alle Anstrengungen des Feindes scheiterten in harten Kämpfen an dem jäben Widerstand der deutschen Truppen unter hohen blutigen Verlusten für den Feind. 103 sowjetische Panzer wurden vernichtet.

Am Wolchow und vor Leningrad wurden mehrere örtliche Angriffe des Feindes abgewiesen.

In Ägypten hat der Feind seine vergeblichen und verlustreichen Angriffe nicht mehr wiederholt.

Im Mittelmeerraum schossen deutsche Jäger zehn britische Flugzeuge ab. Auf Malta warfen Kampfflugzeuge Anlagen des Flugplatzes Luca in Brand.

Das Eichenlaub für Clausen

Berlin, 24. Juli. Der Führer hat dem Oberleutnant Clausen, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampfe für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 106. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes" gez. Adolf Hitler.

Oberleutnant Erwin Clausen, der am 5. August 1911 als Sohn eines Tischlermeisters in Berlin geboren wurde, war vor seinem Eintritt in die deutsche Wehrmacht in dem Betrieb seines Vaters tätig. Vom Jahre 1931—1935 gehörte er der Kriegsmarine an und nahm an verschiedenen Fahrten des Linienschiffes „Hessen" und des Segelschulschiffes „Gorch Fock" teil. 1935 meldete er sich als Unteroffizier der Luftwaffe und wurde auf einer Flugzeugführerschule als Jagdflieger ausgebildet. Nach der Teilnahme an den Feldzügen gegen Polen und Frankreich wurde er im Jahre 1941 wegen seiner Bewährung als Jagdflieger zum Oberleutnant befördert. Der aus dem Mannschaftsstande hervorgegangene Offizier zeichnete sich dann vor allem im Kampf gegen die Sowjetunion als hervorragender, einsatzfreudiger Jagdflieger und umsichtiger Staffelkapitän aus. Nach dem Abschuß seines 52. Gegners erhielt Oberleutnant Clausen am 22. Mai 1942 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Der mit seiner Staffel an den Brennpunkten der Kämpfe im Süden der Ostfront eingesetzte Offizier errang dann im Laufe von nur acht Wochen durch sein hohes fliegerisches Können und seinen unerschrockenen Wagemut weitere 49 Luftsiege. Oft brachte er an einem Tage drei und mehr bolschewistische Flugzeuge zum Absturz. Seine beispielhaften Erfolge als Jagdflieger hat jetzt der Führer durch die Verleihung des Eichenlaubs zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes gewürdigt.

100. Luftsieg des Eichenlaubträgers Setz

Berlin, 25. Juli (Funkmeldung). Eichenlaubträger Oberleutnant Setz, stellvertretender Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, errang am Freitag an der Ostfront seinen 99. bis 100. Luftsieg.

Bänder zur Ostmedaille verliehen

Berlin, 24. Juli. Nachdem der Führer die Ostmedaille in Würdigung des heldenhaften Einsatzes gegen den bolschewistischen Feind während des Winters 1941/42 gestiftet hat, sind nunmehr die ersten Angehörigen des deutschen Heeres und der Waffen-SS. die an der Winterschlacht im Osten 1941/42 teilgenommen haben, mit dem Band zur Ostmedaille ausgezeichnet worden. Das erste dunkelrote Band mit einem schmalen weiß-blauen weißen Streifen in der Mitte wurde im nördlichen Frontabschnitt dem Chef einer in der Winterschlacht eingesetzten Infanteriekompanie ausgehändigt, der sich auf der Fahrt zum Heimaturlaub befand. Während die Anfertigung der Ostmedaillen noch eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt, werden die Bänder zur Ostmedaille nunmehr fortlaufend verliehen.

Dr. Dorpmüller 73 Jahre alt

Berlin, 24. Juli. Inmitten seiner in den besetzten Gebieten eingesetzten Eisenbahner beging der Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller am 24. Juli seinen 73. Geburtstag. Auf der Besichtigungsreise, die Dr. Dorpmüller zur Zeit auf den Strecken, Bahnhöfen und in den Werkstätten der Osteisenbahnen vornimmt, will er sich persönlich davon überzeugen, daß alle Maßnahmen zur Leistungssteigerung und zur Sicherung des Betriebes erfolgreich durchgeführt werden.

„Australische Luftwaffe praktisch vernichtet"

Tokio, 25. Juli. (Funkmeldung.) Das Kaiserliche Hauptquartier gab bekannt, daß japanische Flugzeuge 434 feindliche Flugzeuge bei den Angriffen auf Neu-Guinea und die Inseln Salomon und Horn vernichtet haben. Dazu erklären zuständige Kreise, daß damit die australische Luftwaffe vernichtet wurde. Wenn man berücksichtige, daß diese Zahlen nicht die feindlichen Flugzeuge umfassen, die während der japanischen Luftangriffe auf das Festland Australien in Stützpunkten wie Port Darwin, Wondham und Derby vernichtet wurden, so kann das wirkliche Ausmaß der feindlichen Verluste leicht geschätzt werden. Es wird darauf hingewiesen, daß fast alle der abgeschossenen Flugzeuge amerikanische Typen waren und daß die Vorherrschaft der amerikanischen Flugzeuge in der australischen Luftwaffe ein beredtes Zeugnis dafür abgeben, wieweit Australien bei der Auffüllung seiner Luftwaffe von den USA. abhängig ist.

England als Schuldnernation

Berlin, 24. Juli. England sieht düster in die Zukunft. Zwar hat es sich eigens einen Minister für das Studium des Wiederaufbaus nach dem Kriege in der Person des Sir William Jowitt bestellt. Aber auch diese Leuchte seines Faches kann keinen Silberstreifen am Horizont entdecken. Trübsinnig stellt er fest, England werde aus diesem Kriege als eine viel ärmere Nation hervorgehen und aus einer Gläubiger- eine Schuldnernation werden. Kein Wunder, da doch Churchill schon längst den Ausverkauf des Empire begonnen hat. Ebenso trübsinnig schaut Lord Elton in die Welt, der schon seine fetten Renten und Profite fortschwimmen sieht. Er klagt, daß die Engländer künftig ohne Gewinne auskommen und dem Lande als Zivilisten oder als Soldaten dienen müßten. Schrecklich, wenn man arbeiten muß, anstatt von den aus dem Volke herausgepreßten Renten leben zu können. Die arme Plutokratie!

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden
Schriftleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. Hauptschriftleiter: Fritz Günther, ständ. in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig
Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Links: Sie wollen es genau wissen, wie dieser Sowjetpanzer erledigt worden ist. (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Schröter. Wb.) Mitte: Zerstörte Sowjetpanzer in Woronesch. Diese waren schon beachtlicher: Zehn von ihnen erlagen allein an dieser Straßenkreuzung dem deutschen Feuer. (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Niermann. Wb.) — Rechts: Hervorragende Tat eines Obergefreiten im Abwehrkampf. Obergefreiter Hartmann von einer Luftnachrichtenstelle schoß in entschlossenem Handeln mit nur vierzig Schuß einen Vickers-Wellington-Bomber ab. (PK.-Aufn.: Kriegsberichter v. Schödl-Atl. Wb.)

Auf der ersten Feindfahrt 73 678 BRT versenkt

Kapitänleutnant Witte über den neuesten Versenkungsrekord in USA.-Gewässern

DNB. **Bei der Kriegsmarine**, im Juli 1942. (PK.) In diesen Tagen kehrte Kapitänleutnant Witte mit seinem U-Boot aus amerikanischen Gewässern zurück und konnte die Versenkung von 73 678 BRT. feindlichen Schiffsraumes melden: Damit hat der junge Kommandant die höchste Versenkungsziffer erreicht, die bisher von einem deutschen U-Boot in diesem Kriege als Ergebnis einer Fahrt im amerikanischen Operationsgebiet gemeldet werden konnte. Dieses Ereignis trifft gerade mit einem besonderen Gedenktag der deutschen U-Bootwaffe zusammen: dem 24. Juli! — Denn vor genau ½ Jahr ging die Meldung durch die Welt, daß deutsche U-Boote in amerikanischen Gewässern operieren würden.

Geradezu erstaunlich sind die Begleitumstände, unter denen dieser stolze Rekord erzielt wurde. Kapitänleutnant Witte, der erst 27 Jahre alt ist, kehrte von seiner ersten Unternehmung als Kommandant zurück. Und diese erste Unternehmung fuhr Kapitänleutnant Witte mit einer blutjungen Besatzung. Viele seiner Männer machten die erste Feindfahrt auf einem U-Boot mit, ja, mehrere meldeten dem Komandanten erst nach der Indienststellung des Bootes ihren 19. Geburtstag! Selbst die Wachoffiziere dieses Bootes sind erst 22 und 24 Jahre alt! In einem weiteren besonderen Licht erscheint die Leistung, wenn man berücksichtigt, daß die Versenkungsziffer die 52 000 Tonnengrenze „erst" knapp überschritten hatte, als der letzte Aal verschossen worden war und das Boot mitten im Karibischen Meer lag! Selbstverständlich lag der Gedanke nahe: „Zurück! Nach Hause fahren", erzählt der Kommandant. Denn die Artillerie ist ja eigentlich mehr eine behelfsmäßige Ergänzung unserer Torpedowaffe. Aber ich entschloß mich einfach kurz, die Jagd allein mit der Artillerie fortzusetzen.

Das Ergebnis: Mit nur wenigen Granaten und bei schwerer See im Karibischen Meer drei weitere Schiffe mit zusammen über 29 000 BRT. versenkt.

Unter diesen drei Schiffen befand sich ein vollbeladener, moderner amerikanischer Tanker von fast 10 000 BRT., der nach vorausgegangenem kurzem Artilleriebeschuß durch ein aus zwei Männern der Besatzung bestehendes Kommando in die Luft gesprengt wurde.

Wie dieser einzigartige Erfolg unter den geschilderten Begleitumständen möglich war?

„Unsere Jungen haben die härteste Ausbildung hinter sich, bevor sie eingesetzt werden", sagte der Kommandant, „und dann", fügte er stolz hinzu, „dann muß man den Elan erleben, mit dem sie tangehen. Raus, wieder raus!, denkt und sagt jeder von ihnen."

Kriegsberichter Adalbert Schwartz.

Der Gauleiter empfing die türkische Presseabordnung

Bewunderung für die Leistungen der deutschen Volksgemeinschaft

Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger empfing am Freitagabend in der Hauptstadt Frankfurt a. M. im Beisein führender Persönlichkeiten von Partei und Presse die auf ihrer Besichtigungsfahrt durch das Reich im Rhein-Main-Gebiet eingetroffene türkische Presseabordnung.

Mit herzlichen Begrüßungsworten erinnerte der Gauleiter bei dem Empfang der türkischen Delegation, die von dem Abgeordneten Necmeddin Sadak und dem Generaldirektor der türkischen Presse Dr. Selim Sarper geführt wird, an die während des Weltkrieges bewährte Waffenbrüderschaft beider Völker und die danach gemeinsam ertragenen Schicksalsschläge, die sich durch den Übermut und die Willkür der Feinde aus den Schandverträgen von Versailles und Sèvres ergaben. Der Gauleiter verwies dann auf die unter der Führung von Kemal Atatürk unternommene nationale Revolution der Türken, die der Beginn eines stetigen Wiederaufstiegs war und damit zur Wiedererstarkung des türkischen Volkes führte. Aus dieser Blickrichtung und dem eigenen Wissen um den opfervollen Kampf eines Volkes um seine Unabhängigkeit, so führte er weiter aus, würde das türkische Volk auch dem von der nationalsozialistischen Revolution getragenen Reich und seinem im gegenwärtigen Schicksalskampf zum Ausdruck kommenden Selbstbehauptungswillen Verständnis entgegenzubringen. Die von den türkischen Journalisten unternommene Deutschlandreise möge zur Vertiefung dieses Verständnisses einen besonderen Beitrag leisten. Auf diese Möglichkeiten hinweisend, die das Rhein-Main-Gebiet den Gästen für ihre Meinungsbildung über die Kraftanstrengung des deutschen Volkes in seinem Freiheitskampf biete, wünschte der Gauleiter, daß die Fahrt auch im Gau Hessen-Nassau zu ihrer vollsten Zufriedenheit verlaufen möge.

Für die türkische Delegation antwortete der Generaldirektor der türkischen Presse Dr. Sarper. Er dankte mit herzlichen Worten für die freundliche Aufnahme, die die Abordnung wie überall im Reich auch im Gau Hessen-Nassau gefunden habe und gab seiner Bewunderung über die Leistungen der deutschen Volksgemeinschaft Ausdruck, die die Gäste an mehreren Einsatzstellen auf dem sozialistischen und wirtschaftlichen Sektor während des bisherigen Verlaufs der Reise bereits erleben durften. Er sprach dabei von dem tiefen Eindruck, den die freundschaftlichen Gefühle des deutschen Volkes gegenüber der Türkei bei ihnen hinterlassen hätten.

Die türkische Pressedelegation, die während des Samstag noch Gelegenheit nehmen wird, die landschaftliche und wirtschaftliche Struktur des Gaues kennenzulernen, wird während ihres Aufenthaltes im Rhein-Main-Gebiet vom Gaupressamt betreut.

Kurzer Besuch in Wiesbaden

Die türkischen Pressevertreter weilten am Samstagvormittag kurze Zeit in Wiesbaden. In der Wandelhalle des Kurhauses wurden sie im Namen des Oberbürgermeisters durch Verwaltungsrat Reeg herzlich begrüßt, der es bedauerte, daß der Aufenthalt der Gäste in der Bäderstadt nur kurz bemessen sei. Der Führer der türkischen Journalistendelegation, Exzellenz Saddak, dankte für den Empfang und betonte, daß der Name Wiesbaden auch in der Türkei einen guten Klang habe. Nach einer Besichtigung des Kurhauses, der Brunnenkolonnade und des Opelbades — diese Anlagen präsentierten sich den Gästen im schönsten Sommerblumenschmuck — und nach einem Besuch der Sektkellerei Henkell, setzten die türkischen Gäste ihre Fahrt über Bingen in den Gau Moselland fort.

Stolzing-Cerny gestorben

Der Führer ordnete Parteibegräbnis an

München, 24. Juli. In München ist im 74. Lebensjahr der bekannte nationalsozialistische Publizist und Kulturschriftsteller Joseph Stolzing-Cerny, dem der Führer anläßlich seines 70. Geburtstages im Februar 1939 die Goethe-Medaille verliehen hat, gestorben.

In Wien geboren, kam J. Stolzing-Cerny schon frühzeitig in die großdeutsche Bewegung hinein, wurde kulturpolitischer Mitarbeiter beim „Deutschen Volksblatt", der ersten großen antisemitischen Tageszeitung, und bei der „Ostdeutschen Rundschau" und wurde mit Georg Ritter von Schönerer, dem Führer der Großdeutschen, und Dr. Karl Lüger, dem späteren ersten Bürgermeister von Wien, persönlich bekannt.

Nach einigen journalistischen Wanderjahren ließ er sich 1902 in Berlin nieder, wo er ein „Ausländisches Nachrichtenbüro" für die rechtsstehende Presse gründete. Im Weltkrieg 1914/18 rückte er als angedienter Landsturmmann beim Wiener Hausregiment ins Feld, brachte es bis zum Fähnrich und erwarb sich das Goldene Verdienstkreuz.

Im September 1919 wurde er Pressechef des dem Kapp'schen Unternehmen angegliederten Deutschen Hochstiftes; als ihm Verhaftung drohte, übersiedelte er im Mai 1920 nach München. Im Februar 1923 wurde er in die Schriftleitung des „Völkischen Beobachter" berufen, der er gleichzeitig mit Dietrich Eckart, Alfred Rosenberg, Wilhelm Weiß und Josef Berchtold angehörte. Ende 1932 schied er infolge seines vorgerückten Alters und um sich ganz seiner schöngeistigen Arbeit widmen zu können, aus.

Stolzing-Cerny war auch ein alter Kämpfer für das Bayreuther Kulturideal, den tiefe Freundschaft mit dem Hause Wanfried verband. Mit Houston Stewart Chamberlain war er schon seit dessen Wiener Zeit befreundet. Er war übrigens wohl der erste Publizist, der bereits 1922 als damaliger Münchener Berichterstatter der Berliner „Deutschen Zeitung" Adolf Hitler als den kommenden Mann Deutschlands bezeichnete. Im Kampf für die Bewegung brachte er sechs Wochen im Gefängnis zu. Stolzing-Cerny hatte die Mitgliedsnummer 699 der NSDAP. und war Träger des Goldenen Ehrenzeichens der Partei.

Der Führer hat für den verstorbenen Parteigenossen Joseph Stolzing-Cerny ein Parteibegräbnis angeordnet.

Stabschef Lutze beim Führer

Aus dem Führerhauptquartier, 24. Juli. Der Stabschef der SA., Viktor Lutze, erstattete in Begleitung des Chefs des Hauptamtes, Führung der Obersten SA.-Führung, Obergruppenführer Jüttner, am 23. Juli dem Führer im Führerhauptquartier Bericht über die Tätigkeit und den Einsatz der SA. im Kriege.

HJ. spart Spinnstoffe

Aufruf des Reichsjugendführers Axmann

Berlin, 24. Juli. Im Bestreben, ihren Kriegseinsatz auch im persönlichen Leben jedes Jungen und Mädels praktisch zu verwirklichen, führt die Hitlerjugend zur Zeit eine Aktion durch unter dem Motto: Schont Kleider und Schuhe — Spart Spinnstoffe, Leder und Gummi!

Reichsjugendführer Axmann weist in einem Aufruf darauf hin, daß Spinnstoffe und Leder in erster Linie dem deutschen Soldaten vorbehalten bleiben müssen. Im Hinblick auf die kommende Winterzeit werden nunmehr die warmen Sommermonate für das Ausbessern und Instandsetzen der Kleidung und des Schuhzeugs ausgenutzt. Der BdM. übernimmt zur Unterstützung für berufstätige Mütter in Nähstuben das Flicken und Stopfen, das Ändern und Bearbeiten aller vorhandenen Kleidungsstücke. Zugleich aber erfolgt die Ausbesserung und Pflege des Schuhzeugs. Nicht jeder Junge kann — wie das auf dem Lande zur Feldarbeit als gesund und natürlich begrüßt wird —, im Sommer und überall barfuß laufen. Aber auch in der Stadt wird im Sommer leichtes Schuhwerk jedem Jungen helfen, die festen Lederschuhe für den Winter zu schonen. Er wird jetzt die beste Zeit dazu haben, seine festen Schuhe für den Winter instandsetzen zu lassen. Dies Vorhaben wird bereits in der Schuhmacherwerkstatt erwartet, denn ein Aufruf des Reichsinnungsverbandes für das Schuhmacherhandwerk hat auch hier die erfolgreiche Durchführung der Aktion entsprechend vorbereitet. Jeder Junge und jedes Mädel setzt nunmehr alles daran, um seine Kleidung zu schonen, alte Kleidungsstücke zu überprüfen und auszubessern, seine Lederschuhe für den Winter in Ordnung bringen zu lassen und jede achtlose Vernachlässigung des Gutes, das für den deutschen Soldaten gebraucht wird, zu vermeiden!

Berliner Theaterbrief

Die Aischylos-Tragödie „Der gefesselte Prometheus", das selten gespielte Urdrama der Griechen, ist dem stämpfenden Menschentum vertrauter, als die Mehrheit der Theaterzuschauer ahnt. Hinter der Fremdheit der alten sakralen Form verbirgt sich Allzeitliches: das Aufbegehren des Göttlich-Schöpferischen wider ein grausames „unberechenbares Schicksal". Das große Gedicht ist freilich mehr ein Oratorium als ein Theaterstück in unserem Sinne. Kein Bergang wird uns vermittelt, außer dem, daß sich zu Prometheus, dem angeschmiedeten Menschenfreund, eine Leidensgefährtin gesellt, Io, die von Hera verfolgte Geliebte des Zeus. Nur durch die sprachlich-musikalische Wucht der Reden und Chöre können wir ergriffen werden. Diesem Ziel dienten im Kuppelsaal des Reichssportfeldes in einer Aufführung des Berliner akademischen Sprechchores die reiche Erfahrung und Könnerschaft des Instenators Prof. Wilhelm Leyhausen, dem wir manche Wiederbelebung klassischer Chordramen im In- und Auslande zu danken haben. Die schönste Erfüllung war die Darstellung des Prometheus durch Paul Wagner, dessen ehernes Stimmklang sich mit vorbildlicher gedanklicher Klarheit und Intensität des Ausdrucks verband. Die stilgerechte Musik von Max Günther und das großzügige Bühnenbild von Paul Tomaszewski trugen zu dem stimmungsvollen und würdigen Gesamteindruck bei.

„Berlinische Einakter" ist die letzte Veranstaltung des Kleinen Hauses (Staatstheater) überschrieben. Einen wirklich berlinischen Charakter wahrt aber nur eines der drei Stückchen, eine Humoreske von Adolf Glasbrenner: „Menagerie". Sie entbehrt des dramatischen Nervs, aber unter dem Eindruck des echten Genrebildes und im Behagen an seinem sprudelnden Witz vergessen wir gern alle dramaturgische Forderung. Der Viktualienhändler aus der Invalidenstraße — Aribert Wäscher gibt ihn mit einer köstlichen Mischung von gekränkter Würde und Bildungseifer — läßt sich die Insassen eines wandernden Zoos erklären. Im Zuschauerraum, sollen wir annehmen, sitzen die Biecher. Da gibts manchen herrlich-bloden Spaß und manche boshafte Anzüglichkeit, die wahrscheinlich unsere Urväter noch besser verstanden haben. Daraus geht ein parodistisches Vorspiel von Pius Alexander Wolff: „Der Hund des Aubry". Wolff, der von Goethe so sehr geschätzte Schauspieler und Verfasser der „Preciosa", gehörte während seiner letzten Jahre dem Berliner Königlichen Theater an. Sein Gelegenheitsstück bezieht sich auf den Skandal, den das Mitwirken eines dressierten Pudels bei den Aufführungen einer französischen Komödie gleichen Titels vor allem in Weimar hervorgerufen hat — bekanntlich führte der Pudel zu Goethes Rücktritt von der Direktion des Weimarer Theaters. Der Scherz umspielt mit recht primitiven Mitteln die Empfindlichkeit einer modischen Literatur. Schließlich eine vergessene Posse von Iffland: „Der Komet". Ein von einem Scharlatan genasführter Buchbinder bereitet sich auf den Weltuntergang vor, wird dann recht auf Altväterart eines besseren belehrt. Die Regie Jürgen Fehlings umspielt geschickt und munter die eingewirkte Moral der Geschichte, wie sie überhaupt Erstaunliches aus den verstaubten Dingen herausholt.

So will sich der Charakter des liebenswürdigen Lustspiels „Pauline, das Kind" von Fritz Mack, das im Rose-Theater zur Uraufführung kam, mit der Bezeichnung „Volksstück" nicht decken. Dazu reicht das Thema nicht weit und nicht tief genug. Es gibt nur den besonderen Fall an, daß ein halbflügges Ding, die Tochter einer biederen Fleischerfamilie, sich als bei weitem findiger und menschenkundiger erweist als die ganze Sippe zusammengenommen. Aber gewiß leben in dem Stück Figuren, die an Echtheit und Bodenständigkeit nichts zu wünschen übrig lassen. Ob sie alle Fritz Mack, der Leipziger, so berlinisch gesehen hat, wie sie sich im Rose-Theater geben? Jedenfalls bekommt ihnen der lokale Ton, der den Darstellern dieser echten Volksbühne Natur ist, ausgezeichnet. Das Publikum fühlte sich ganz zu Hause.

Florian Kienzl.

---

* **Beethovens Neunte im Forum Romanum.** Chor und Orchester Accademia di Santa Cecilia in Rom haben das Wagnis unternommen, Beethovens neunte Sinfonie in einem nicht geschlossenen Raume aufzuführen. Bei den Sommer-Abendkonzerten in der offenen Halle der Maxentius-Basilika im Forum Romanum dirigierte Bernardino Molinari das anspruchsvolle Werk mit tiefstem Einfühlungsvermögen. Unbeeinträchtigt von der Freiluftakustik gestaltete er besonders die Entwicklung des an die Grenze des Irdischen streifenden dritten Satzes zum Lösung und Erlösung bringenden Schlußsatz überaus klar und zwingend. Der von Bonaventura Somma geleitete Chor sang freudig mit. Die Stimmen der Solisten Fernanda Ciani, Gilda Alfano, Gustano Gallo und Antonio Cassinelli wuchsen organisch aus dem Orchester hervor und gaben den Schillerworten in Beethovens Tonsprache eine meisterhafte Auslegung.

Herbert Lorenz.

* **Maria Bergmann** spielte in Bad Nauheim mit dem Rhein-Mainischen Landesorchester das Klavierkonzert von Schumann und errang einen neuen schönen Erfolg. Die Presse rühmt u. a. ihre sehr persönliche, aber auch stark berührende Schumann-Darstellung. Gestützt auf eine unfehlbare makellose Technik zeichnete sie das lyrische Wesen des Konzertes mit zarter Empfindung und kristallklarem melodischen Anschlag nach.

* **Leo Slezak als Sultan.** Leo Slezak spielt in dem neuen Hans-Albers-Farbfilm der Ufa „Münchhausen" den Sultan Abd al Hamid, der die italienische Prinzessin Isabella d'Este in seinem Harem gefangen hält. Münchhausen befreit die Prinzessin, nachdem er durch den Vorschlag, ein gläsernes Haremshaus bauen zu lassen, die Gunst des Sultans erworben hat.

* **Ein neuer deutscher Gigli-Film.** In den Grunewald-Ateliers der Tobis beginnen in diesen Tagen die Aufnahmen zu dem Musik-Film „Lache Bajazzo", den Leopold Hainisch inszeniert. Benjamino Gigli hat eine bedeutende Gesangsrolle darin übernommen und ist bereits in Berlin eingetroffen. Der Film wird gleichzeitig in italienischer Fassung von der Itala-Film hergestellt.

* **Kunstgewerbepreis für Zarah Leander.** Die Filmschauspielerin Zarah Leander, die sich zurzeit in Schweden aufhält, erhielt auf einer Kunstgewerbeausstellung in Noorköping einen ersten Preis. Der preisgekrönte Gegenstand ist ein Wollgewebe, das Zarah Leander aus dem Pelz ihrer Scheibunde fertigte.

* **Halbes „Strom" ukrainisch.** Max Halbes Drama „Der Strom" ist jetzt in einem Krakauer Verlag in ukrainischer Übersetzung erschienen, die von dem Spielleiter des Krakauer Staatstheaters Iwan Irwanitzki stammt.

* **Professor Hans Herrmann gestorben.** In Berlin, mit dessen künstlerischem Leben er aufs engste verbunden war, starb im Alter von 84 Jahren der bekannte Landschaftsmaler, Prof. Hans Herrmann. Herrmann, am 8. März 1858 in Berlin geboren, studierte in Berlin und Düsseldorf, wo er sich als Landschaftsmaler ausbildete; seit 1885 lebte er dann ständig in Berlin, von wo aus er Auslandsreisen, besonders nach Holland unternahm, das ihm zahlreiche Motive schenkte. Bilder von Herrmann hängen in der Berliner Nationalgalerie, aber auch in vielen deutschen und ausländischen Museen. Herrmann, der seit 1896 Mitglied und seit 1921 Senator der Akademie der Künste war, war Inhaber mehrerer goldener Medaillen.

Wiesbadener Nachrichten

Probebetrieb mit Großalarmgeräten

Am morgigen Sonntag, vormittags 11 Uhr, findet ein Probebetrieb mit den Groß-Alarmgeräten (Luftschutzsirenen) in Wiesbaden und Vororte statt. Für diesen Probebetrieb wird nur das Signal „Entwarnung" (hoher Dauerton) mit der Zeitdauer von etwa einer Minute gegeben. Beim Ertönen dieses Signals ist von der Bevölkerung nichts zu unternehmen.

Sollte dagegen das Signal „Fliegeralarm" (der bekannte an- und abschwellende Heulton) ertönen, dann handelt es sich um einen Ernstfall, bei dem alle Maßnahmen für einen Fliegeralarm zu ergreifen sind.

Bilddokumente von einzigartiger Wirkung

Die neue Filmwochenschau

Mit ungebrochenem Angriffsschwung stürmen die deutschen Divisionen am Südabschnitt der gewaltigen Ostfront dem zurückweichenden Feinde nach. Wo er sich auch zum Widerstand setzt, wird er in kurzen, harten Kämpfen zusammengeschlagen, während schnelle Verbände in kühnen Operationen wieder und wieder die Feindfront durchstoßen und die zurückgehenden sowjetischen Bataillone und Regimenter überflügeln und in der Flanke packen. So erlebt man es auch in der neuen Deutschen Wochenschau, die diesmal einen ausführlichen Bericht über den Stoß unserer Angriffsarmeen von Woronesch nach Südosten bringt. Es geht dem Raum von Woroschilowgrad entgegen.

Die Kriegsberichter der Propagandakompanien bleiben unermüdlich im Suchen und Finden neuer Einstellungen, neuer Blickwinkel zur Darstellung dieses gewaltigen Ringens im Vernichtungskampf gegen den Bolschewisten. So schufen sie diesmal Bilddokumente, die schon in ihrer photographischen Wirkung einzigartig sind. Hier bekommt man wirklich einen Begriff von der vernichtenden Wirkung des deutschen Angriffes. An den Flußübergängen liegen Hunderte und Aberhunderte von sowjetischen Panzern und Kraftfahrzeugen, die von den Kampfflugzeugen unserer Luftwaffe und von blitzartig vorstoßenden Panzerverbänden zerschossen und zertrümmert wurden. Gewaltige Mengen von Kriegsmaterial aller Art bedecken das Feld. Zahllose Pferde irren herrenlos zwischen all diesen Trümmern umher. Die Reste dieser zerschlagenen Regimenter und Divisionen, die sich zum letzten verzweifelten Widerstand zusammenschließen, werden von der Infanterie gepackt und aufgerieben. In Gewaltmärschen, in denen sich unsere Infanteristen aufs neue hervorragend bewähren, geht es immer rascher vorwärts.

Die Kamera ist überall dabei — bei den vorpreschenden Panzern und schnellen Verbänden wie bei den Infanteriekolonnen auf den endlosen, verstaubten Landstraßen der russischen Steppe. Man sieht in Großaufnahme das harte und klare Gesicht des Frontkämpfers und wird sich aufs neue gewiß: Diese Männer zerschlagen den Feind, wo sie ihn auch treffen. Ein großer Teil dieser Aufnahmen ist mitten im Feuer, im Toben der Schlacht gemacht. Die Kriegsberichter stürmten wieder und wieder mit den ersten Linien gegen den Feind. Drei von ihnen fanden dabei den Heldentod. Es sind Harro Lange, Walter Lesko und Adolf Loos. Mit ihren Aufnahmen vom Schicksalskampf des deutschen Volkes haben sie sich selbst ein unvergängliches Denkmal gesetzt.

Einleitend bringt die neue Deutsche Wochenschau einen ausführlichen Bericht vom Nachschub nach Nordafrika zur El-Alamein-Front sowie von der Wacht unserer Luftwaffe im Kanalgebiet. Ein besonderer Abschnitt der neuen Deutschen Wochenschau schließlich ist den Taten unserer U-Boote im Kampf gegen die USA. gewidmet, der nun seit einem halben Jahr mit immer wachsendem Erfolg geführt wird. J. P. S.

EHREN TAFEL

Mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse wurde ausgezeichnet:

Unteroffizier Franz Korn, Wiesbaden, Jägerstraße 16

Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse wurden ausgezeichnet:

Unteroffizier Willi Haumann, Wiesbaden, Bleichstraße 49
Unteroffizier Franz Wagenhäuser, Wiesbaden
Obergefreiter August Vogt, W.-Rambach, Eckgasse 7.
Gefreiter Alois Lonz, Wiesbaden, Philippsbergstraße 29
Gefreiter Wilhelm Beß, Steckenroth

„Do lääās!"

Eine freundlich-energische Aufforderung

Die Form ist auf jeden Fall originell, und alles, was einmal über das Schema hinaushüpft, hat seine besonderen Reize. Da zerbrechen sich vielleicht in Werbebüros gut bezahlte Hirne oft ihre ganze Substanz, um den toitschen wirkenden Namen für eine Neuheit zu finden oder für irgendeine Sache den schillernden Mantel des Effekts richtig zuzuschneiden, — und ein kleiner Bürgermeister schüttelt solch einen „Schlager" einfach aus dem Ärmel und setzt ihn in die Praxis um. Wie gut er seine Bevölkerung kennt und weiß, was ihr not tut und was darüber hinaus, sie erfreut! Es klingt leise an den warmen und echten Humor des großen Weit- und Lebensweisen Wilhelm Busch an, der seine Erkenntnisse und Wünsche in so prägnanter Form serviert!

Der mit buntgemischten Bekanntmachungen belebte altägliche Aushängekasten einer Bürgermeisterei eines kleinen Taunusörtchens — Faltenstein ist es, sei verraten, — gewinnt ein originelles und eindrucksvolles Gesicht durch die köstlich-dickbuchstabige Überschrift: „Do lääās!" Irgendwie klingt das vertraulich und vertraut, man fühlt sich persönlich angesprochen und persönlich verpflichtet, dieser freundlich-energischen Aufforderung auch nachzukommen. Der Inhalt ist natürlich der gleiche wie in tausend anderen dörflichen, drahtbewehrten, holzumrahmten Aushängekästen: — in welcher Reihenfolge sich die Lebensmittelkartenausgabe vollzieht, daß die Luftschutz-Feuerwehr am Freitag eine Abendübung hat, zu der alle Mitglieder trotz der täglichen Berufsarbeit vollzählig zu erscheinen haben, wer wen zu heiraten gedenkt, daß ein rotes Regenkapee auf der Polizeistelle liegen geblieben ist, uff., uff.

Dazu blinzelt der sehr schmalbrüstige, sauber und schmuck hergerichtete alte, kleine Fachwerkbau bescheiden und doch mit bezwingendem Einfluß in den Tag. A. Pl.

Lautsprecher auf!

Der Rundfunk am Sonntag bringt an bemerkenswerten Sendungen im Reichsprogramm: 9 Uhr Das Schaukästlein, 16 Uhr Veranstaltung für Verwundete in Prag, 18 Uhr Musik von Schubert und Reger, 20.20 Uhr Melodienstrauß unterhaltsamer und tänzerischer Weisen. Im Deutschlandsender: 8 Uhr Orgelkonzert, 15.30 Uhr Lieder und Kammermusik, 20.20 Uhr Ständchen klassischer Meister, 21 Uhr Sinfonische Sätze von Haydn, Beethoven, Brahms u. a. Am Montag hören wir u. a. im Reichsprogramm: 11 Uhr Kammermusik mit Solisten, 15 Uhr Liederstunde mit Richard Strauß, 17.15 Uhr Heitere Unterhaltung, 19.15 Uhr Unterhaltungsmusik, 20.15 Uhr Für jeden etwas. Im Deutschlandsender: 17.15 Uhr Philipp Jarnach dirigiert eigene Werke, 20.15 Uhr Musik von Ludwig Spohr, 21 Uhr C-dur-Sinfonie von Schubert.

•

Walther Gieseking wirkt in der Sendung des Deutschlandsenders am Sonntag um 15.30 Uhr mit.

•

In der täglichen Sendung des Reichssenders Frankfurt „Landvolk merk auf!" von 11.55 bis 12.05 Uhr werden folgende Themen behandelt: Montag: Die Ablieferungsschlacht des Landvolkes geht weiter — Herz- und Trockenfäule der Rüben — Wann bringt der Raps hohe und sichere Erträge? Dienstag: Markfordnung oder Zwangswirtschaft? — Erweiterte Sonderzuteilung für Rapsanbauer — Unkrautbekämpfung durch Schälen. Mittwoch: Denkt schon jetzt an die Bestellung der Winterölfrüchte — Behandlung der Milch nach dem Melken. Donnerstag: Futtertausgleich und Futtervorrat! — Zehn Grundsätze für die Aussaat von Raps und Rüben — Härteste Strafen gegen Schwarzschlächter und ihren Anhang. Freitag: Die Winterölfrüchte brauchen Kali — Ein Wort über saubere Eier — Stoppelsaaten. Samstag: Können unsere Hühner mehr legen? — Zuggeschirr für Kühe — Kuh, Schwein und Raps.

WISSEN SIE SCHON ...?

... daß die altgermanischen Runen wahrscheinlich viel älter sind als die Alphabete südlicher Völker? Die Runen, die als Schriftbilder mit symbolischer Bedeutung schon viele Jahrhunderte vor der Zeitwende auf germanischen und indogermanischen Waffen und Werkzeugen eingegraben sind, haben nach neueren Forschungen bestimmend bei der Bildung der Alphabete der Phönizier, Kreter und Griechen mitgewirkt. Eine Reihe der Runen, die — ähnlich wie heute die chinesischen und japanischen Schriftzeichen — nicht nur tote Buchstaben, sondern ganze Begriffe bedeuten, sind uns heute wieder vertraut. Wir erinnern an die Lebensrune, die den Menschen mit erhobenen Armen, das Gebet zur lebenspendenden Sonne, versinnbildlicht, die Todesrune, die den Menschen mit gesenkten Armen, als Heimkehr zur Muttererde, darstellt. Auch die Odalsrune des freien gesunden und adligen Bauernstandes ist zum Zeichen des neuen Reichsnährstandes geworden, ebenso die „Sig"- und Kampfrune, die wir bei der SS und dem Jungvolk finden. (Deike-M.)

— **Vereinfachung für die Rentenzahlung.** Das Reichsversicherungsamt hat den nächsten Termin für die Beglaubigung der Rentenquittungen aufgehoben. Künftig sind die Beglaubigungen bei laufenden Zahlungen einheitlich im Reich alljährlich im Oktober beizubringen, erstmalig im Oktober 1943. Die Beglaubigungen bei einmaligen Zahlungen fallen weg. Die Rentenempfangsscheine werden künftig durch die Ämter und Amtsstellen der Reichspost verteilt. Dadurch tritt besonders für die Rentenempfänger eine große Erleichterung ein, wahrscheinlich mit Beginn des Jahres 1943.

Aus dem Gaststätten- und Fremdengewerbe

Vervielfältigte Gästeanfragen werden nicht beantwortet

An Beherbergungsbetriebe kommen jetzt häufig von Gästen vervielfältigte Anfragekarten. In einzelnen Fällen ist von einem Gast bei Dutzenden von Betrieben nach Zimmern gefragt worden. Die Reichsgruppe Fremdenverkehr weist darauf hin, daß Anfragen, die offensichtlich an mehrere Betriebe gehen, nicht beantwortet zu werden brauchen.

Ohne Vorlage der Kleiderkarte Zurückweisung des Gastes

Der Reichsfremdenverkehrsverband teilt mit: Nach Anordnung des Staatssekretärs für Fremdenverkehr zur Lenkung des Fremdenverkehrs im Kriege vom 20. April 1942 ist die Beherbergungsdauer in Fremdenverkehrsgemeinden innerhalb eines Jahres grundsätzlich auf drei Wochen begrenzt. Zu Kontrollzwecken ist verbindlich vorgeschrieben, daß die Beherbergungsdauer in die dritte Reichskleiderkarte einzutragen ist. Da es den Beherbergungsgebern bei Strafe verboten ist, Gäste ohne Vorlage der dritten Reichskleiderkarte zu beherbergen, ist es unerläßlich, die dritte Reichskleiderkarte mitzuführen, und zwar auch bei ärztlich verordneten Heilkuren. Wird die dritte Reichskleiderkarte nicht vorgelegt, dann muß der Gast zurückgewiesen werden.

Wann muß verdunkelt werden?

Die Wiesbadener Verdunkelungszeiten

In der kommenden Woche wird in Wiesbaden nach folgenden Zeiten verdunkelt:

Verdunkelung:	Entdunkelung:	Verdunkelung:	Entdunkelung:
25. Juli 22.32 Uhr	5.07 Uhr	30. Juli 22.25 Uhr	5.15 Uhr
26. Juli 22.31 Uhr	5.09 Uhr	31. Juli 22.23 Uhr	5.17 Uhr
27. Juli 22.29 Uhr	5.10 Uhr	1. Aug. 22.22 Uhr	5.18 Uhr
28. Juli 22.28 Uhr	5.12 Uhr	2. Aug. 22.20 Uhr	5.19 Uhr
29. Juli 22.26 Uhr	5.13 Uhr		

— **Wissenswertes aus dem Alltag.** Eine gefährliche Unsitte ist es, Gras- und Getreidehalme in den Mund zu nehmen. Häufig entsteht durch den Strahlenpilz eine schwere, ja tödlich verlaufende Krankheit. Beim Erkennen der Krankheit (harte Schwellungen des Unter- und Oberkiefers) ist sofort ein Arzt zu Rate zu ziehen. — Wer in Nichtraucherabteilen der Eisenbahnzüge das Rauchverbot übertritt, kann mit einer sofort zu zahlenden Buße von 2 RM rechnen. Außerdem setzen sich Zuwiderhandelnde einer Bestrafung wegen Übertretung bahnpolizeilicher Vorschriften aus. — Den jugendlichen Erntehelfer wird für den Verschleiß der mitgebrachten Kleidung und Schuhe während der Ernteeinsatzes außerhalb des Wohnortes ein Kleidergeld von monatlich 10 RM gezahlt. — Im Interesse des sozialen Wohnungsbaues ist die Festsetzung von Richtpreisen für Bauland angeordnet worden.

— **Das „W. T." gratuliert.** Am Sonntag feiert der in Sangeskreisen bekannte Tenor und Ehrenmitglied des Männer-Quartett Alt-Biebrich Ludwig Sternberger, Blücherstraße 19, in körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag. — Am gleichen Tage vollendet der Städtische Vorarbeiter i. R. Karl Gruber, Taubenstraße 50, sein 75. Lebensjahr.

— **Unfälle.** In der Mainzer Straße stürzte eine Frau so unglücklich, daß sie einen Unterschenkelbruch davontrug. — In der Dotzheimer Straße kam ein Kind zu Fall und zog sich Arm- sowie Gesichtsverletzungen zu.

— **Wiesbadener Künstler auswärts.** Die junge, auch hier schon durch Mitwirkung bei verschiedenen Veranstaltungen bekannt gewordene Vortragskünstlerin Edith Rath erhielt, zunächst bis Jahresschluß, ein Engagement zu einer Wehrmacht-Tourné.

Ungedrucktes aus Alt-Nassau

Wie der Christian Lohn von Frauenstein preußischer Soldat wurde

Am 1. November 1774 machte sich der Frauensteiner Christian Lohn auf, um nach Mainz zu gehen und dort einige Steuergeschäfte in Ordnung zu bringen. Aber er kam weder nach Mainz noch nach Frauenstein zurück. Über das merkwürdige Verschwinden ihres Mitbürgers waren die Frauensteiner in nicht geringe Aufregung geraten, und der Schultheiß erstattete Bericht an seinen Landesherrn, den Kurfürsten und Erzbischof Friedrich Karl Josef von Mainz. Die von ihm mit allem Nachdruck betriebene Untersuchung stellte dann einwandfrei fest, daß Christian Lohn zwischen Biebrich und Kastel preußischen Werbern in die Hände gefallen war, die ihn nach Frankfurt entführt hatten. Da dieser Gewaltakt der Werber in nassauischem Territorium erfolgt war, wandte sich der Kurfürst von Mainz an den Fürsten Carl Wilhelm von Nassau-Ußingen mit der Bitte, ihn bei dem Bemühen, dem Lohn wieder zu seiner Freiheit zu verhelfen, unterstützen zu wollen. Diese Eingabe des Mainzer Landesherrn reicht von Kraußs seinem Fürsten mit folgenden Bemerkungen weiter: 1. Dies ist nicht der einzige verbrecherische Vorfall, den die preußischen Werber auf dem Gewissen haben, denn seit zu der gleichen Zeit haben sie auch in Erbenheim einen fremden Passanten, dessen Namen nicht zu ermitteln war, entführt. 2. Um die Rückgabe des Lohn zu erreichen, muß man die Sache dem Prinzen Adolph bekannt geben. (Prinz Adolph von Nassau-Ußingen stand in preußischen Diensten und befehligte ein preußisches Regiment in Burg bei Magdeburg.) 3. Es muß eine neue und bessere Werbeordnung mit Preußen vereinbart und das gesamte Werbewesen scharf überwacht werden. Serenissimus ist mit diesen Vorschlägen einverstanden, und Schreiben in diesem Sinne gehen nach Mainz, an den Prinzen Adolph in Burg und an den preußischen Werbeleutnant in Nassau, v. Schwerin.

In Prinz Adolph lebt ein starkes Verantwortungsgefühl gegenüber seiner nassauischen Heimat, und er ist über das gesetzwidrige Verhalten des Werboffiziers empört. Aus dieser Stimmung heraus sendet er ihm eine scharfe Vermahnung und droht ihm, ihn im Wiederholungsfalle vor ein Kriegsgericht zu stellen. Gleichzeitig nimmt er die Sache nach dem gewaltsam geworbenen Christian Lohn auf und stellt fest, daß dieser am 6. Dezember durch Burg gekommen und sofort zum General-Inspektor der Werbung transportiert worden ist. Diesem bietet Prinz Adolph an, um „den Kerlen freizumachen", ihn gegen einen Burschen aus seinem Regiment auszutauschen, worauf auch der General-Inspektor eingeht. Von dem in Erbenheim geworbenen Fremden kann allerdings Prinz Adolph nichts mehr erfahren. Am 15. Februar 1775 erhält er den Christian Lohn zurück und sendet ihn mit geprüftem Unteroffizier direkt an den nassauischen Landesherrn nach Ußingen und bittet um Empfangsbescheinigung, und er „ignoriret noch vor der Hand, wie er seinen Schaden wieder erlangen könne". Schon am 26. Januar trifft Lohn in Biebrich ein, von wo er nach Mainz befördert wird. Am 7. Februar 1775 bestätigt der Mainzer Kurfürst den Empfang des Christian Lohn, den am 29. Januar der „Bottenmeister" Joh. Georg Lang in Mainz abgeliefert habe, und dankt dem Fürsten von Nassau-Ußingen für die freundliche und erfolgreiche nachbarliche Hilfe. Ob Lohr, den der Canzley-Director von Strauß in Mainz in Empfang nahm, nach Frauenstein zurückgekehrt ist, läßt sich aus diesen Akten des Staats-Archives (Abt. 137, VIIa 3) nicht ersehen. Doch hier hilft uns der Geschichtsschreiber Frauensteins weiter, A. Meuer, aus dessen bekanntem Buche wir (S. 183) entnehmen, daß Christian Lohn 1780 in Frauenstein ansässig war und nach dem Brandkassenregister ein Wohnhaus nebst Kelterhaus besaß, daß Lohn also Weinberge besaß. Doch war er kein gebürtiger Frauensteiner und Nachkommen von ihm lassen sich an Hand von Meuers Geschichte von Frauenstein auch nicht nachweisen.

Seine Befreiung aus den Händen preußischer Werber und der Herrschaft des preußischen Korporalstockes verdankte er allein dem Prinzen Adolph von Nassau-Ußingen. —n.

Nur 10 Minuten

Wie sie sich im Arbeitsleben auswirken können

Schillers Worte von den „munteren Reden", bei denen die Arbeit rüstig fortschreite sehen immer voraus, daß gearbeitet wird. Leider wird aber häufig dieses Zitat falsch aufgefaßt, es wird zwar auch munter geredet, dabei gerät aber die Arbeit mehr und mehr in Vergessenheit. „Nur ein Viertelstündchen", diese schöne Aufforderung auf Raketissen aus alter Zeit hat in der Freizeit auch heute noch Berechtigung, aber während der Arbeit ist jede verplauderte Minute kostbare Zeit, die vergeudet ist. Die Statistik hat festgestellt, daß die Jahresarbeitsleistung von über 700 000 Menschen verloren ist, wenn jeder Berufstätige nur zehn Minuten am Tage nutzlos verplaudert. Unsere Volkswirtschaft würde dadurch 218 Millionen Arbeitstage im Jahr verlieren. Eine Zahl, die zu denken gibt. Wir wollen also auch bei der Arbeitszeit nichts vergeuden und sie bis zum letzten ausnützen. Das verlangt der Kriegseinsatz von jedem einzelnen von uns. p.

Rund um den Speisezettel

NdZ. (PK.) „Das Essen ist die schönste Jahreszeit", mit zufriedenem Schmunzeln hat es der wohlgenährte Obergefreite ausgesprochen. Seine Kameraden wissen von ihm, daß er stets einer der ersten ist, die den Küchenzettel am schwarzen Brett studieren, daß er dem „Smutje" sozusagen in den Kochtopf schaut. Der Koch vermag mit Sicherheit die Gedanken seiner Kameraden zu ergründen. Wehe ihm, wenn er mal nicht den rechten Geschmack gefunden hat. Man stürmt seine dampfende Behausung oder wirft ihm am Abend, wenn seine Aufgabe seine Anwesenheit im Kreis der Kameraden möglich macht, harte Worte an den Kopf. Damit hat er sich in den Jahren seiner Küchenherrschaft längst abgefunden. Was aber wissen seine Kameraden von seiner Tätigkeit?

So mancher denkt vielleicht kaum darüber nach, daß er nicht in der Lage ist, sich vor beliebig gefüllte Kochtöpfe zu stellen. Wahrscheinlich würde „Smutje" viel lieber zwischen unerhörten Gulasch-Portionen und riesigen Kalbsbraten wechseln, als seinen Kameraden irgendwelche anderen Gerichte vorzusetzen. Soweit geht aber seine Freiheit nun wieder nicht! Die Aufgaben des Kochs bestehen vielmehr darin, aus jenen Nahrungsmitteln eine abwechslungsreiche Karte und schmackhafte Mahlzeiten herzurichten, die ihm unter Berücksichtigung mannigfacher Umstände nach genau festgelegten Verpflegungssätzen vom Verpflegungsamt zur Verfügung gestellt werden. Das Verpflegungsamt ist also einflußreich auf den Küchenzettel, ist gewissermaßen die Leitstelle unserer Soldatenküche!

In einem Verpflegungsamt an der Kanalküste finden wir die Gedanken, die uns im Bereich des Kochs erfüllten, bestätigt. Die regelmäßige Versorgung zahlreicher auf der Wacht und im Kampf stehender Einheiten kennzeichnet Umfang und Bedeutung der Aufgaben, die hier von einem Kreis unermüdlich einsatzbereiter Männer bewältigt werden. Die peinlich sauberen Lagerhallen enthalten große Vorräte an Lebensmitteln. Wir sehen Hülsenfrüchte, Mehl, Brot, Kartoffeln, Fleischkonserven, Gemüsekonserven, Frischfleisch, Frischgemüse, Butter, Eier, Käse, Wurst, Milch, Kaffee, Tee, Kakao, Gewürze, Zitronen, kurzum alles, was zur Herstellung abwechslungsreicher und schmackhafter Speisen und Getränke denkbar ist. Wenn die zugeteilten Einheiten allwöchentlich ihre Verpflegung abholen, dann erhalten sie all jene Nahrungsmittel, die nach den obwaltenden Bestimmungen, vielfältigen Erfahrungen und genauesten Erwägungen eine zweckmäßige und gute Ernährung des Soldaten gewährleisten. Außer der eigentlichen Verpflegung werden jeweils noch Rauchwaren, Weinzuteilungen und Mineralwasservorräte ausgegeben. Oftmals nehmen die „Küchenchefs" auch Sonderzuteilungen in Form süßer Leckerbissen in Empfang.

Wir haben feststellen können, daß das leibliche Wohl unserer Soldaten sich in guten Händen befindet. Viele Stellen sind darum bemüht, der „Speisezettel" findet mancherorts größte Aufmerksamkeit und Beachtung. Zugutezletzt aber kommt es zu „Smutje". Und ihm ist damit das unweigerlich wichtige Amt in die Hand gegeben, den Inhalt der Schüsseln schmackhaft zu gestalten. Es kommt halt doch auf den Koch an.

Kriegsberichter Hans Graeme.

Wiesbaden-Biebrich

Das „W. T." gratuliert. Ihren 80. Geburtstag beging am Freitag Frau Maria Helbach Wwe., Hopfgartenstraße 10. Sie erfreut sich noch bester geistiger und körperlicher Rüstigkeit und versieht wacker ihre gesamte Hausarbeit. Fünf Söhne und drei Töchter nebst einer Schar Enkel gedachten dieses Tages Frau Helbach ist Inhaberin des deutschen Mutterkreuzes in Gold.

Wiesbaden-Erbenheim

Das „W. T." gratuliert. Am Samstag feiert Frau Henriette Göbel, geborene Krag, Rathaus, ihren 75. Geburtstag.

Breitenarbeit des Sports

Es ist der Wunsch der Reichssportführung, den Leibesübungen im deutschen Volke einen breiteren Platz zuzuweisen, wie es bisher der Fall ist. Diesem Zwecke dienen die Werbeveranstaltungen der Volkssporttage, die in diesem Jahre in allen Kreisen des NSRL. unter dem Motto: „Leibesübungen als Pflicht für jedermann" durchgeführt werden sollen. Der erste dieser Volkssporttage steigt bereits am morgigen Sonntag als Tagder Ruderer und Schwimmer. Zur Besprechung der hiermit zusammenhängenden Fragen hatte der Führer der NSRL.-Kreises 25 Wiesbaden, Adolf Müller, zu einer Arbeitstagung eingeladen. Der Kreis 25 wird nach besten Kräften bemüht sein, der Parole des Reichssportführers in der Öffentlichkeit Ausdruck zu verleihen und es wäre zu wünschen, daß recht viele Volksgenossen durch eine rege Beteiligung an den Sporttagen mit dazu beitragen, den Gedanken der Leibesübungen fördern zu helfen. Kreisführer Müller machte aber auch darauf aufmerksam, daß der Sinn der Volkssporttage der ist, alle Sportler an ihnen teilnehmen zu lassen, daß z. B. am Tag der

Samstag: Verdunkelung von 22.32 bis 5.07 Uhr
Sonntag: Verdunkelung von 22.31 bis 5.09 Uhr

Schwimmer und Ruderer auch die Fußball-, Tennis- oder einen sonstigen Sport treibenden Männer und Frauen an diesem Tage auch dem Ergänzungssport ihre Aufmerksamkeit schenken.

Im weiteren Verlauf der Arbeitssitzung, die mit einer anregenden Aussprache abgeschlossen wurde, berichtete u. a. Stadtinspektor Zorn über die staatliche Sportaufsicht, die als unterste Instanz in Wiesbaden dem Oberbürgermeister übertragen worden ist. Staat wie Gemeinden werden, wie bisher schon, die sportliche Belange nach besten Kräften unterstützen. Kreissportwart Bremser erläuterte die neuen Maßnahmen auf dem Gebiet der Prüfungsarbeit für das Reichssportabzeichen. Die einzelnen Termine und sonstige Anordnungen werden in der Tagespresse regelmäßig bekanntgegeben und seien der Beachtung jedes Sportlers empfohlen. p.

Um den Kriegserinnerungspreis

KSG. Wiesbaden — SV. 98 Darmstadt
Eintracht Frankfurt — Rotweiß Frankfurt
Union Niederrad — FK. 93 Hanau

Das ursprünglich angesetzte Frankfurter Lokalspiel der beiden Großvereine Eintracht und Fußballsportverein wurde vertagt, da die Vornheimer am Sonntag eine Reise nach Luxemburg unternehmen. Auf Einladung des Gaues Moselland spielen sie in Esch gegen eine Auswahlelf. — Da auch Offenbach am Sonntag nicht in der Erinnerungsrunde spielt, gastieren die Rotweißen statt auf dem Bieberer Berg nunmehr am Niederwald. Mit ihrem Pokalsieg über Fürth haben die Eintrachtler ihre seine Form nachdrücklich erwiesen. Sie dürfen daher wiederum als Favoriten gelten, und die Bockenheimer, bereits von der Tabellenspitze auf den zweiten Platz verdrängt, werden weitere Verlustpunkte kaum vermeiden können. — Eine klare Sache scheint das Niederräder Treffen. Hanau 93, Pokalsieger über den bayerischen Meister Schweinfurt, wird selbst auf den Platz der Union nichts zu fürchten haben. Die Niederräder mußten die meisten Verlustiste in der Gruppe hinnehmen, eine erfreuliche Trefferausbeute der schußkräftigen Hanauer Stürmer steht demgemäß zu erwarten.

KSG. Wiesbaden empfängt bereits die Darmstädter zum Rückspiel. In Darmstadt wurde vor einigen Wochen mit 4:1 ein schöner Sieg erfochten, dem dann zuhause der ebenso eindeutige Erfolg über die Union folgte. Die Hiesigen sind zur Zeit wieder recht gut in Schwung und stellen im wesentlichen die gleiche Mannschaft, die zuletzt so gut abschnitt. Auch Roßkopp ist wieder mit dabei. Die 98er dagegen scheinen inzwischen eher schwächer geworden, das Treffen müßte derart eine gute Sache für die Gelben sein. Wolf; Ludwig, Auth; Dürr, Roßkopp, Fleisch; Wetzelhan, Berg, Sinn, Arenz, Behrens vertreten die heimischen Farben. Im Siegesfall wird der günstige Mittelplatz der KSG. noch verbessert werden. Als Ersatzspieler steht außerdem Caspary zur Verfügung.

Kriegserinnerungsspiele der unteren Klassen

Post SG. — Reichsbahn SG. Wiesbaden
FK. Erbach — SpVgg. Eltville

Auf dem Programm der Gruppe B steht wieder ein recht anziehendes Lokaltreffen. Post und Reichsbahn haben längere Zeit nicht mehr gegeneinander gespielt. Beide haben in ihrer Aufstellung inzwischen viel gewechselt, es gibt wenig Möglichkeiten zum Vergleich der gegenwärtigen Stärke. Man weiß auch nicht, in welcher Vertretung sie am Samstag herauskommen. Die Post hat sich jedenfalls gegen die Luftwaffe über Erwarten widerstandsfähig erwiesen und mit ihren neuen Leuten, sogar ohne Händel, ums Haar beide Punkte erobert. Also wird auch die Reichsbahn ohne Zweifel schwer zu kämpfen haben.

Auch die Gruppe A weist wieder nur ein Treffen auf. Die Begegnung Biebrich 02 — FSV. Schierstein wurde um eine Woche vertagt, da die Biebricher Jungmannen, wie bereits mitgeteilt, ein weiteres Spiel um die Gebietsmeisterschaft zu absolvieren haben. Im Rheingau treffen sich die Nachbarn Erbach und Eltville, die beide in der ersten Runde hoch geschlagen wurden. Erbach hat den Vorteil des eigenen Platzes, seine junge Elf konnte auch in Schierstein mehr imponieren als die auf dem Papier recht starke Vertretung der Eltviller Rothosen daheim gegen Biebrich. Ein Sieg der Gastgeber scheint näher zu liegen als ein solcher der Gäste.

Volles Aufstiegsprogramm

Gruppe I

VfB. Offenbach — SpVgg. Neu-Isenburg
FVgg. Kastel/Amöneburg — Luftwaffe Gießen

Gruppe II

Opel Rüsselsheim — Hassia Dieburg
VfR. Bürstadt — Alemannia Ried

Der Tabellenführer der Gruppe I, Neu-Isenburg, hat am Sonntag noch eine ernsthafte Bewährungsprobe zu leisten. Gelingt ihm ein Sieg beim VfB. Offenbach, der im Vorspiel glatt geschlagen wurde, dann ist das Endspiel schon so gut wie erreicht. Die Isenburger haben die günstigsten Aussichten auf den Aufstieg und werden sich diese nicht entgehen lassen. Ob Kastel/Amöneburg von Gießen die ersten Punkte holen kann, bleibt abzuwarten.

Vor einem weiteren Sieg steht wohl Opel, der Favorit der Gruppe II. Schon in Dieburg wurde die Hassia nach scharfem Kampf geschlagen, in Rüsselsheim muß sie gewiß erst recht die Segel streichen. Die letzte Entscheidung fiele dann in den beiden Treffen gegen Ried. Daß der Tabellenletzte Bürstadt den Opelleuten den Gefallen tut, den schärfsten Konkurrenten zu rupfen, ist wenig wahrscheinlich; Ried wird weiterhin bemüht sein, mit Rüsselsheim bis zum Endkampf Schritt zu halten.

Europa-Meisterschaft im Schach

Die erste Europa-Meisterschaft des am 14. Juni in Salzburg gegründeten Europa-Schachbundes wird durch den Großdeutschen Schachbund vom 15. bis 26. September in München durchgeführt werden. Das Titelturnier mit zwölf Teilnehmern soll die besten und bewährtesten Meister Europas vereinigen; in einem weiten Turnier werden zwölf weitere starke europäische Schachmeister um die Zulassung zur nächsten Europa-Meisterschaft kämpfen. Eingeleitet wird die Veranstaltung am 13. und 14. September mit einem Länderkampf Italien, gegen Deutschland. Schirmherr der Veranstaltung des Europa-Schachbundes, Reichsleiter Oberbürgermeister Fiehler.

Aus Gau und Provinz

Zwei Volksschädlinge hingerichtet

= **Frankfurt a. M.**, 24. Juli. Die Justizpressestelle Frankfurt teilt mit: Am 24. Juli ist der am 1. 10. 1902 in Bendorf geborene Eugen Holler hingerichtet worden, den das Sondergericht Frankfurt als Volksschädling zum Tode verurteilt hat. Holler hat sich als kaufmännischer Leiter eines Krankenhauses auf Kosten der Kranken große Mengen bezugsbeschränkter Lebensmittel verschafft, sie zum Teil für sich verbraucht, im übrigen gegen Bestechungsgelder an Dritte verschoben.

= **Darmstadt**, 24. Juli. Die Justizpressestelle Darmstadt teilt mit: Am 24. Juli ist der am 2. Mai 1910 in Büttelborn, Kreis Groß-Gerau, geborene Richard Sensfelder hingerichtet worden, den das Sondergericht als Volksschädling und gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zum Tode verurteilt hat. Sensfelder hat viele Brandstiftungen auf dem Lande begangen und an landwirtschaftlichen Maschinen durch Beschädigung Sabotage getrieben.

Familiendrama in Bad Ems

= **Bad Ems**, 25. Juli. In der Unteren Grabenstraße spielte sich in der letzten Nacht ein blutiges Familiendrama ab. Der zurzeit von seiner auswärtigen Arbeitsstelle auf Urlaub weilende Ehemann D. war am Abend mit seiner Frau in einem Kino und hatte mit ihr anschließend noch eine Gastwirtschaft aufgesucht. Als die noch nicht lange verheirateten Leute gegen Morgen nach Hause kamen, zog der Ehemann plötzlich eine Pistole und gab drei Schüsse auf seine Frau ab, die von drei Kugeln in den Leib getroffen zusammenbrach. Über die Gründe der Tat ist nichts bekannt. Der angetrunkene Täter wurde verhaftet. Die schwerverletzte Frau liegt in fast hoffnungslosem Zustand im Krankenhaus.

= **Engenhahn**, 24. Juli. Altbürgermeister Prag feiert heute bei bester Gesundheit seinen 80. Geburtstag.

= **Winkel**, 24. Juli. Der Unteroffizier Helmuth Bierbrauer bestand vor der Prüfungskommission des Konditorhandwerks in Wiesbaden seine Meisterprüfung mit Erfolg.

Wirtschaftsteil

Wirtschaftliche Wochenschau

Dank dem Bauern

Staatssekretär Backe hat Prämienzahlungen für besondere Ablieferungsleistungen des Landvolkes angekündigt. Bis jetzt bereits hat unser Bauerntum die kriegswichtigen Erzeugungsschlachten mit großem Erfolg geschlagen, es wird sich auch dem neuen Appell nicht verschließen. Dafür sind wir Städter ihm besonders dankbar. Denken wir nur einmal an das lebenswichtige Brot. Noch in jedem Jahre hat das Land dafür gesorgt, daß der Stadt das Mehl geliefert werden konnte. Gewaltige Mengen an Getreide sind es, die in den Großstädten zu Brot verarbeitet werden. Unter Zugrundelegung des Normalverbrauches wird in den deutschen Großstädten der gesamte Roggenertrag von Pommern und Sachsen und der gesamte Weizenertrag von ganz Schlesien verarbeitet und zur Anbeförderung dieser Mengen sind rd. 6620 Güterzüge zu je 30 Wagen erforderlich. Neben den Großstädten gibt es aber auch viele Klein- und Mittelstädte und dann das Land selbst, die mit Getreide versorgt werden müssen. Danken wir dem Bauern für seine Arbeit, nicht nur mit Worten, sondern auch durch die Tat, indem wir Erntehilfe leisten. Denken wir aber auch, wenn wir uns die Transportziffern vor Augen führen, daß die Forderung der Reichsbahn, jede entbehrliche Fahrt zu unterlassen, zu Recht besteht.

Alle packen an!

Es darf in der Heimat keinen Leerlauf geben. Das gilt für alle Gebiete unseres Wirtschaftslebens. Unsere Gegner hegen auch hier eine falsche Hoffnung, wenn sie in ihrer Vernichtungsrechnung dem Faktor Arbeitskräfte besondere Aufmerksamkeit schenken. Jede Arbeitskraft wurde im Krieg mobilisiert. So stieg z. B. die Zahl der Beschäftigten von 23 083 000 im Mai 1941 auf 24 084 000 im Februar 1942; sie liegt jetzt bei rund 25 Millionen. Auch hierin dokumentiert sich der Wille der Heimat zum Sieg. Alle packen an, denn jeder weiß, um was es in diesem Schicksalskampf geht. Hermann Göring: „Wir bekennen es ganz offen: Deutschland ist nun heute das Land der Arbeit geworden", hat im dritten Kriegsjahr einen besonderen Sinn; es ist der Wille der Heimat, in ihrer Leistung nicht hinter der Front zurückzubleiben. Das Schicksal der Front hängt unmittelbar von den Leistungen der Heimat ab. Wir sind eben auch in der Arbeit stärker als unsere Feinde. Den 218 Millionen Erwerbstätigen der Dreierpakt-, Antikomintern- und mitarbeitenden Mächten stehen nur 146 Millionen Erwerbstätige in den Ländern gegenüber, die den jungen, aufbauenden Völkern Kampf angesagt haben. p.

Welche Wagen können beladen werden? Wagen mit Schäden, die Zettel mit dem Ausdruck „Noch verwendbar" tragen, dürfen beladen werden. Nicht zu beladen sind Wagen mit roten Zetteln: „Zur Ausbesserung" oder Fremdwagen mit blauen Zetteln „Nicht zu beladen". Ferner sind nicht zu beladen solche Wagen, deren Untersuchungsfrist abgelaufen ist, oder bei denen der Ablauf dieser Frist bevorsteht. Es ist wichtig, daß sich jeder, der am Ladegeschäft beteiligt ist, in jedem Fall vergewissert, ob sich der Wagen für das zu verladende Gut eignet. (Auch auf Laderückstände, Dachschäden usw. achten.) Das ist besonders wichtig bei Tieren, Nahrungsmitteln und anderen empfindlichen Gütern, gilt aber für alle! Denn: Räder müssen rollen für den Sieg!

Adam Opel AG., Rüsselsheim. Auf das berichtigte Stammkapital von 80.00 Mill. RM wird eine Dividende von 6% verteilt. Der Betrag von 4,8 Mill. RM entspricht dem in den Vorjahren ausgeschütteten Betrag. Der bisherige Aufsichtsrat wurde wiedergewählt. In der AR.-Sitzung, die anschließend an die HV. stattfand, wurde ebenso wie in den vergangenen Jahren Geheimer Kommerzienrat Dr. ing. e. h. Wilhelm von Opel zum Vorsitzer und Konsul Franz Beitz zum stellv. Vorsitzer gewählt.

Berliner Börse vom 25. Juli. Die Wochenschlußbörse nahm einen außergewöhnlich ruhigen Verlauf. Bei Festsetzung der ersten Kurse wurden von sämtlichen notierten Papieren sieben höher und acht niedriger bewertet, alle übrigen Aktien wurden geträchen oder stellten sich auf Vortagsbasis. Durch diese Entwicklung wird die gegenwärtige Verfassung des Marktes eindeutig gekennzeichnet. Schwächer lagen Zellstoffaktien, während sonst die Wertschwankungen zufallsbedingt waren. Rheinmetall Borsig 1% höher, Feldmühle büßten 1¼, Aschaffenburger Zellstoff 1½% ein.

Frankfurter Börse vom 25. Juli. Die Wochenschlußbörse war weiter still und kursmäßig nur wenig verändert. So hörte man von Aktienwerten BMW. mit 196¼ (minus ½), Deutsche Erdöl 175 (plus ¼) VDM. 168 (plus 2%), dagegen Bekula 182 (minus 1%), Gesfürel mit 227½ (minus ½), Westdeutsche Kaufhof 145 (minus ½), Continugummi 167 (minus ¼). Reichsbank um ½ mit 144¾ fester. Reichsaltbesitz 167½, Tagesgeld 1¾%.

Sachen gibt es ...!

Der Mann mit den drei Regenschirmen zb. Wien.

Augustin W., ein Herr von etwa 50 Jahren, Angestellter in irgend einem Verwaltungsbüro, ist ein überaus ordentlicher, pünktlicher, um nicht zu sagen pedantischer Mann. So besitzt er zum Beispiel drei Regenschirme, die er jedes Jahr während einer Schönwetterperiode zur Überprüfung zum Schirmmacher trägt. Diesen alljährlichen Gang legte er auch dieser Tage wieder zurück. Da nur kleinere Reparaturen notwendig waren, erhielt er den Bescheid, die Schirme in drei Stunden wieder abholen zu können. Unser „lieber Augustin" suchte währenddessen ein Café auf, wo sein Mißgeschick begann. Als er nämlich nach der abgelaufenen Zeit sich wieder zum Schirmmacher begeben wollte, ergriff er in seiner Zerstreutheit einen Schirm, der im Kleiderständer unter seinem Hut stand, und wollte damit eiligst das Lokal verlassen. Aber schon hielt ihn ein nicht gerade sanfter Griff am Kragen zurück, und ein Herr machte ihn zwar korrekt, jedoch mit unmißverständlichem Nachdruck darauf aufmerksam, daß dies sein Schirm sei. Jetzt erst merkte Augustin das Versehen, errötete vor Scham und bat vielmals um Entschuldigung. Die ganze Szene war ihm furchtbar peinlich, denn es entging ihm nicht, daß Kellner und Gäste ihn mit ironischen Blicken betrachteten. Kurze Zeit später kam W. mit seinen drei Schirmen von der Reparaturwerkstätte zurück. Er bestieg eine Straßenbahn und prallte dort ausgerechnet mit dem Herrn zusammen, an dem er fast zum Dieb geworden wäre. Als dieser die drei Schirme am Arm des Verdächtigen erblickte, stand für ihn fest, daß es sich bei diesem Mann um einen Schirmmarder handeln mußte. Er schlug Lärm und im Nu war W. von kräftigen Männerfäusten gepackt, die ihn zur nächsten Polizeiwache schleppten. Erst dort gelang es dem Unglücksraben, mit Hilfe des herbeigerufenen Schirmmachers sich von dem häßlichen Verdacht zu reinigen, und es lag nun an dem Herrn mit dem einen Regenschirm, sich bei Augustin zu entschuldigen.

Der Leichnam mit dem goldenen Gebiß zb. Buenos Aires.

Die Ärzte hatten einen gewissen Antonio Mariguo für tot erklärt. Sein Leichnam wurde in den Operationssaal überführt, damit dort die Autopsie vorgenommen werden konnte. Jener Mariguo hatte ein künstliches Gebiß im Munde, das zum größten Teil aus Gold bestand. Das hatte die Aufmerksamkeit eines Krankenwärters auf sich gezogen, der sich heimlich nachts an dem Leichnam zu schaffen machte. Er versuchte mit aller Gewalt, den fest verschlossenen Mund des Toten zu öffnen. Als er sich schließlich sogar eines Stemmeisens bedienen wollte, erlebte er einen furchtbaren Schreck. Im schwachen Licht des Operationssaales sah er plötzlich, wie der Leichnam langsam die Augen öffnete und der Mund sich von selbst auftat. Mit einem wilden Schrei rannte der Krankenwärter aus dem Saal. Es gab eine große Aufregung im ganzen Haus, die Ärzte und Schwestern eilten herbei und stellten fest, daß es sich bei dem Toten um einen bisher noch nicht bekannten Fall von Katalepsie handelte. In kurzer Zeit war der Scheintote wieder munter. Der Krankenwärter wurde vor Gericht gestellt, kam aber mit einer geringen Strafe davon, da sich der wiedererwachte Antonio Mariguo für seinen „Lebenstetter" wärmstens eingesetzt hatte.

Unser **Zirkus**-*Film*

Gastspiel Zirkus Althoff

Direktor Adolf Althoff beim Reiten der „Hohen Schule"

Ein Ausschnitt aus der Dressur der schönen Pinzgauer

Pepi, Peterino und Carlo, das komische Kleeblatt

Ein Höhepunkt der Elefanten-Revue
(4 Photos: „Tagblatt")

Fünf Jahre Zuchthaus für böswilligen Gerüchteverbreiter. Der 50 Jahre alte Friedrich Beck aus Wien hat böswillig in der Öffentlichkeit Gerüchte und gehässige Äußerungen gegen den Staat und seine Einrichtungen verbreitet. Das Sondergericht Leoben verurteilte Beck, der Halbjude ist, zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren.

Rasche Sühne für den Gendarmenmord. Vor dem Sondergericht München hatte sich am Donnerstagnachmittag der 35 Jahre alte Schuhhäftling Bruno Hinz aus Schneidemühl zu verantworten, der mit dem Häftling Johann Hofmann den Gendarmeriemeister Franz Wahlschläger von Dietramszell vergangenen Samstag in einem Stadel erschossen hat. Bei der am Mittwochabend erfolgten Festnahme der Beiden war der flüchtende Hofmann erschossen worden. Das Sondergericht verurteilte Hinz gemäß dem Antrag des Staatsanwalts als Gewaltverbrecher und Mörder zum Tode und dauerndem Ehrverlust.

Die älteste Festung Dänemarks wird ausgegraben. Die für diesen Sommer jetzt beendeten, nun schon fast ein Jahrzehnt durchgeführten Ausgrabungen der ältesten Landstadt und Festung Dänemarks im Borremoor bei Aars in Nordjütland haben zur Freilegung von etwa achtzehn Hausresten an der steinbelegten Straße geführt, die diese ehemalige Cimbern-Anlage durchzog. Man nimmt an, daß das Dorf nach dem Verfall der Cimbern-Festung entstand. Man hofft, die Ausgrabungen im nächsten Jahr beenden zu können.

Feuer in einer südamerikanischen Radiostation. In Rio de Janeiro brach in der Radiostation der Panamerican Airways ein Feuer aus, wodurch ein großer Teil der Anlagen zerstört wurde. Der Brand wird auf Kurzschluß zurückgeführt.

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts

„Jawohl, Herr Hauptmann"

ERZÄHLUNG VON WILHELM VESPER

Im NSK.-Kurzgeschichten-Preisausschreiben „Volk in der Bewährung" wurde die nachstehende Erzählung von Wilhelm Vesper mit einem ersten Preis ausgezeichnet.

Werner Bräuer hatte damit gerechnet. Aber jetzt, da er den Gestellungsbefehl in der Hand hielt, jetzt, da es Tatsache war, was ihn in den letzten Tagen so beschäftigt hatte, spürte er, daß sein Inneres nicht frei war. Da war etwas, das drückte, hatte Zweifel, Fragen, und lagerte über dem Willen, sich in das Unvermeidliche zu fügen, wie es alte Soldatenart war. Es war vorläufig stärker als die ernste Absicht, sich innerlich zusammenzureißen. Herrgott, man geht mit zweiundvierzig Jahren nicht mit solcher jungenhaften und stürmischen Begeisterung in den Krieg, wie damals 1914 als Kriegsfreiwilliger. Der innere Jubel bleibt aus und ist abgelöst von dem Bewußtsein der harten Pflicht. Aber Werner Bräuer war ehrlich genug, sich einzugestehen, daß an diesem Bewußtsein auch noch — wie er es nannte — bürgerliche Schlacken klebten.

Wie oft hatte man in den Jahren nach dem Weltkriege mit den alten Kameraden zusammengesessen. Und die Gespräche waren erfüllt von Erinnerungen. Da wurde alles wieder so lebendig, da stand immer wieder alles so deutlich vor einem und da wurden winzige Einzelheiten zu inhaltsvollen Bildern. Man sah den Nagel im Unterstand, an dem die Gasmaske hing, man sah die klaffende Ritze zwischen den Bohlen im Unterstand, aus der die Erde bei jedem Granateinschlag rieselte, man wußte, daß es acht Stufen waren, die in den Bunker führten, und man wußte genau Tag und Stunde, in der Albert Hormann den Kopfschuß erhielt und mucksmäuschenstill einfach umkackte.

Und es gab viele, viele solcher Tage und Stunden und auch Minuten. Vor Verdun, an der Somme, bei Arras, in den Karpaten . . . Und wenn ein Name fiel, ein Name, der in der Ehrenliste des Regiments verzeichnet war, dann stand dieser Name in der Runde der Kameraden. Wie zu einem Appell zogen sie vorüber. Einer nach dem anderen. Der Klaus, der immer ein stilles, fast genießerisches Lächeln hatte, der dicke Hermann, der nie satt wurde, Krause, der Berliner Bierkutscher, Wilow, der Fahnenjunker, der's nicht abwarten konnte, Alvensleben, der Leutnant mit der Scherbe im Auge . . . Alle, alle . . . Jeden Zug in den Gesichtern konnte man erkennen. So deutlich war's.

So viele Gesichter lernte man kennen, und so viele vergaß man wieder. Aber diese . . . Nein, diese nie.

Immer, wenn er aus diesem Kreise der Kameraden durch die Stille der Nacht nach Hause ging, dann war es ihm, als ob er Heimweh hatte, Heimweh nach den Kameraden da draußen. Man kam und kam nicht los davon. Und jedesmal war es dann so, daß aus der Andacht dieser Stunde eine Frage hervorschnellte: Warum, weshalb? Wo lag da der Sinn, wo die Erfüllung?

Und doch war es in solchen Stunden auch so, daß der Glaube wieder wuchs, daß man über den Alltagsstrom hinauswuchs, verjüngte Kraft und erneutes Selbstbewußtsein in sich spürte.

Dies und das alles trug man im Innern still und für sich. Aber . . . die Bürgerlichkeit des Lebens setzte an. Man hatte Frau und Kinder. Und wenn dieser Krieg länger dauern sollte, dann war der Älteste auch schon wieder so weit, daß er Soldat werden mußte. Man hatte seinen Beruf, seine zivile Verantwortung, man hatte seine bequeme Häuslichkeit, sein Bett, sein Essen und Trinken, seine Freunde, seine Liebhabereien. Man hatte das Leben lieb. Die paar Jahre, die man noch hatte . . . Aus allem wurde man nun herausgerissen. Man wollte arbeiten, schaffen, etwas hinter sich bringen. Erst Weltkrieg, dann Revolution, dann Hunger, Inflation, Arbeitslosigkeit, wieder Hunger, keine Zukunft, kein Ziel . . . Und jetzt, mitten im Aufbau, zum zweiten Male in den Krieg . . .!

Es war verdammt schwer, gegen diese menschlichen Regungen die innere Disziplin aufzubringen. —

Werner Bräuer stand in der feldgrauen Uniform vor seinem Hauptmann, der schon im ersten Weltkrieg als Leutnant sein Kompanieführer gewesen war:

„Feldwebel Bräuer zur fünften Kompanie . . ."

Der Hauptmann ließ ihn nicht ausreden:

„Mann! Bräuer! Ja, wir Alten!"

Der Hauptmann gab ihm die Hand, legte die andere auf Bräuers Schulter:

„Sie übernehmen den zweiten Zug. Sind Sie bereit, Bräuer?"

„Jawohl, Herr Hauptmann."

Der Hauptmann sah ihn an. Einen ganz kurzen Augenblick nur. . . .

Bräuer wollte diese Frage nicht aus dem Ohr weichen. Immer wieder hörte er sie, sprach sie selbst vor sich hin. Sie hatte allzu fragend geklungen, so — nach Gewissen. Und er hatte gesagt: Jawohl, Herr Hauptmann.

War er denn wirklich bereit?

Gehörte nicht mehr dazu als das pflichtgemäße „Jawohl, Herr Hauptmann"? Wie? Hatte er seinen Hauptmann, diesen alten Kriegskameraden, Leutnant und Student von damals, heute Oberstudiendirektor, nicht belogen? Und wenn es auch nur einen Herzschlag lang war? —

In der Tucheler Heide. Vor seinem Zuge liegt der Feldwebel Bräuer. Neben ihm sein Hauptmann. Rechts und links von ihnen heult es heran, schlägt ein und wirft dicke Brocken. Dies war kein Gefecht. Dies war eine Schlacht.

Und Bräuer überkam es wie ein Rausch.

Vorwärts! Vorwärts!

Herrgott, das war ja wie an der Marne im März 1918. Die Stiefel möchte man sich ausziehen, um schneller vorwärts zu kommen.

Jawohl, so war's.

Mitten in der Schlacht durchzuckte Bräuer der eine Gedanke: jetzt ist die letzte bürgerliche Schlacke abgestreift.

Vier Tage später lag er im Lazarett. Ein Granatsplitter hatte ihm den Oberschenkel aufgerissen. Das war nun die vierte Verwundung im Kampf um Deutschland.

Was war das? Rief da jemand?

„Feldwebel Bräuer . . . . . bereit?"

„Jawohl, Herr Hauptmann!"

So — das klang anders wie vor ein paar Wochen auf der Schreibstube.

Und an diesem Abend, da sah er sie alle wieder: den Klaus, den dicken Hermann, den Krause aus Berlin . . .

Da hatte auch die Frage nach dem Warum und weshalb ihre Antwort gefunden . . .

Der Frechdachs

VON PRUSS

Des Herzogs Karl von Württemberg Steckenpferd war die von ihm gestiftete und durch Schillers Besuch berühmte Karlsschule. Fast täglich inspizierte sie der Herzog und teilte dann mit eigener Hand Strafen und Belohnungen aus. Hierzu hatte er die Einrichtung geschaffen, daß jeder Eleve, wenn er etwas ausgefressen, sich von dem Lehrer einen großen Zettel geben lassen mußte, worauf sein Sündenregister verzeichnet stand. Diesen Zettel mußte der Unglückliche dann persönlich dem Herzoge überreichen, um von ihm die entsprechende Strafe entgegenzunehmen.

Um das Jahr 1790 befand sich ein junger Graf von Nassau, ein ganz durchtriebenes Herrchen, auf der Schule, dem jene Zettel immer schockweise ausgehändigt wurden. Eines Tages kam der Herzog — am Arm seine geliebte Franziska von Hohenstein — und besichtigte nach seiner Gewohnheit die Anstalt.

Jene Franziska, 1748 geboren, war zuerst mit dem Baron von Leutwein verheiratet. Herzog Karl, der sie leidenschaftlich liebte, hatte sie entführt und 1786 durch morganatische Ehe zur Herzogin von Württemberg und Teck erhoben.

Graf Nassau überreichte nun dem Herzog ein ganzes Körbchen von Strafzetteln und dieser fragte zornig: „Aber Graf Nassau — wenn Ihr nun Herzog wäret und ich Graf Nassau, was würdet Ihr dann tun?"

Ohne sich im geringsten zu besinnen, ergriff Nassau den Arm der Herzogin, gab ihr einen schallenden Kuß und erwiderte: „Eure Durchlaucht — das würde ich tun und sagen: komm, Fränzel, laß den dummen Jungen steh'n!"

Herzog Karl, überrascht von der Geistesgegenwart und Unverschämtheit seines dreisten Zöglings, hielt es für das beste, die Geschichte scherzhaft zu nehmen.

Die papierene Liebe

EIN FELDPOSTBRIEF VON HANNS ANDERLE

Weißt du es noch, meine liebe Frau — ach Gott, man hat ja das Empfinden, als ob eine Ewigkeit zwischen jener Zeit und heute läge, als ob das gar nicht in diesem Leben gewesen wäre, sondern in einem früheren oder im Traum. Und es liegen doch nur ein paar kurze Jahre dazwischen, Jahre freilich, erfüllt von so großem, vielfältigem Erleben, daß jene Tage, da unser Leben nur uns allein zu gehören schien, in unserer Erinnerung so zum Märchen werden mußten, wie sie ja auch märchenhaft waren: glückseligsonnenschön und ohne Sorgen . . .

Weißt Du es noch, wie unsere junge Liebe aufblühte? Damals, als wir beide in demselben Betrieb arbeiteten, in der Bankfiliale der kleinen rebenumgrünten Stadt am Rhein. Es war mit uns nicht anders ergangen, als mit Tausenden, aber Tausenden anderen Paaren, die bei gemeinsamer Arbeit zum Paar wurden. Wir hatten uns im Betrieb kennengelernt, das tägliche Zusammensein hatte Dir wie mir Gelegenheit gegeben, über Wesen und Wert des anderen Klarheit zu gewinnen, wir waren gute Kameraden gewesen und hatten dann eines Tages entdeckt, daß es nicht nur Kameradschaft mehr war, wenn wir beide uns miteinander besser verstanden, als mit allen anderen, die auch Tag für Tag um uns waren. Und einmal dann sind wir gemeinsam ins Theater gegangen, ich habe Dich nachts nach Hause begleitet und beim Abschied dann am verschwiegenen Haustor erblühte aus dem ersten Kuß das ewige Du . . .

Nun hatten wir unser Geheimnis und wir bemühten uns sehr, es zu hüten. Heute muß ich ja lächeln darüber und ich weiß, auch Du wirst lächeln, wenn Du diese Zeilen liest. Wir hatten es ja gar nicht notwendig, gar so übertrieben heimlich zu tun, alle Welt hätte es offen sehen können, daß wir uns gut sind, warum nicht? Daß wir uns Heiraten noch nicht denken konnten, daß Du erst auf Deine Aussteuer sparen mußtest und ich erst mit dem Einkommen so weit sein wollte, um, wie man zu sagen pflegt „eine Familie ernähren zu können": heute wissen wir, daß das alles kein Grund dafür war, daß unser Blümlein Liebe im Verborgenen blühen mußte. Aber wir waren eben auch nicht anders, als alle jungen Verliebten und es war doch so schön, dieses Geheimnis zu haben, das nur uns gehörte. Nicht umsonst singt das Volkslied von der heimlichen Liebe, die so heiß brennt, wie kein Feuer, keine Kohle . . .

Damals nun begann auch jene Zeit und sie zog sich an die zwei Jahre lang hin, da wir uns die vielen hundert Briefe und Briefchen schrieben, die wir im Büro einander heimlich in die Hände schoben. So oft ich von der Buchhaltung im ersten Stock, in der ich arbeitete, hinunter in die Korrespondenzabteilung, wo Du warst, kam, hatte ich mindestens ein Zettelchen, bis zur kleinsten Möglichkeit zusammengefaltet, in der Hand, das ich mit allen Listen, wie sie Verliebte erfinden, Dir zustreckte, gewiß, auch von Dir ein gleiches zugespielt zu erhalten. Wir hatten uns ja so unendlich viel zu sagen und es war ja alles so wichtig, wenn auch auf einem Zettel von Dir mal nichts anderes stehen mochte als „Ich bin so froh, daß Du da bist" oder auf einem von mir „Heut' schimmert Dein Haar in der Sonne so schön . . ." Sie liegen ja noch daheim im Schreibtischfach, diese Hunderte Zettel aller Formate, sauber geordnet und zusammengebündelt, und sie sind uns ein kostbarer Schatz von Dokumenten aus der schönsten Zeit unseres Lebens und unserer Liebe.

Einmal aber war ich auf diese Briefchen bös und damit wollte ich eigentlich beginnen. Weißt Du es noch, wie ich einmal von der „papierenen Liebe" sprach? Es wollte sich eine Zeitlang keine und keine Gelegenheit ergeben, daß wir außer im Büro zusammenkamen, zwei, drei Wochen waren schon vergangen, seit es mir das letztemal vergönnt gewesen war, von Dir einen Kuß zu bekommen, ich weiß heute nicht mehr, was es uns damals eigentlich so schwer machte, kurz, diese papierenen Botschaften waren die einzigen uns möglichen Liebesäußerungen und gerade ihrer wurde ich überdrüssig. Das sei nicht das Richtige, meinte ich, eben eine „papierene Liebe", und wir würden noch als Kuriosum in der Reihe berühmter Liebespaare figurieren. Also es war ja nicht ernst gemeint, dieses Bösein, es war nicht mehr, als eine Laune des Verliebten und kurze Zeit später wurde unser Herzensbund mit der Verlobung offiziell.

An das Wort von der „papierenen Liebe" habe ich mich aber dieser Tage erinnert, als Dein letzter Brief kam, der so süß war, wie es nur Briefe von Dir an mich sein können. Ich ja, sagte ich mir, jetzt ist's wieder eine papierene Liebe geworden, seit ich heraußen an der Front stehe und die Feldpostbriefe all die Liebe und Güte, das Vertrauen und das Verstehen, das wir uns sonst Aug' in Aug', Mund an Mund und von Hand zu Hand zu schenken gewohnt waren, über Hunderte und Tausende Kilometer hin- und hertragen müssen. Und nicht nur für uns beide, für viele Hunderttausende ist die Feldpost heute die große Liebesbotin und wenn mancher dieser unscheinbaren Briefe nicht mehr besagt, als der und jener Zettel unserer einstigen Liebespost im Büro, er ist dem Empfänger genau so ein kostbarer Schatz, wie es uns jene Erinnerungen sind.

Ein gewaltiger Strom „papierener Liebe" flutet tagtäglich von der Front in die Heimat und aus der Heimat an die Front. Er teilt sich und verästelt sich, wird zu Adern und Äderchen und jeder Tropfen aus diesem Strom findet sein Ziel. Papier, Papier, Papier, ja — von außen gesehen. Aber er hat eine heimliche Quelle, der Strom, die heiligste, die wir kennen: das menschliche Herz.

„Ein deutscher Sportflieger"

Waagerecht: 1. Futterpflanze. 4. Stadt in Italien. 7. Stadt in Frankreich. 8. Getreidepflanze. 10. Stadt im Sudetengau. 12. Abkürzung für Literatur. 13. Figur aus „Don Carlos". 14. äußere Schicht. 16. Stadt im Provinz in Spanien. 18. Charakter. 20. Gebirgslandschaft in Marokko. 21. Gebirge in Turkestan. 22. oldenburgischer Ministerpräsident. 23. Männername. 24. Armknochen. 25. letzte Ruhestatt.

Senkrecht: 1. Siehe Anmerkung. 2. Mädchenname. 3. Naturerscheinung. 4. Mad. 5. Männername. 6. siehe Anmerkung. 9. Frucht eines Laubbaumes. 11. wehmütiges Gedicht. 13. Schwung. 15. Insekt. 17. Kurort in Graubünden. 19. Versammlungsraum. 22. steifgewordener Fleischsaft. — (ch bei 1. senkrecht = 1 Buchstabe).

Anmerkung: 1. Vor- und Zuname eines bekannten deutschen Sportfliegers († 1937); 6. seine bemerkenswerteste Leistung, für die er 1934 den Hindenburg-Pokal errang.

Auflösung zum Kreuzwort-Rätsel „Angriff und Abwehr" in Nr. 166: Waagerecht: 1. Luftfahrt. 9. Areal. 10. Aar. 11. Matt. 12. Tuba. 13. Ale. 14. Posen. 15. Bad. 16. Meran. 19. Kap. 22. Ufer. 23. Lache. 24. Lei. 25. Senat. 26. Luftschutz. — Senkrecht: 1. Lama. 2. Ural. 3. Fete. 4. Tat. 5. fl.. 6. Haus. 7. Rabe. 8. Tran. 12. Tod. 14. Pan. 15. Bgr. 16. Mull. 17. Efeu. 18. Reif. 19. Kanu. 20. Achat. 21. Petz. 23. Lech. 25. SS.

Wer bist Du?

Roman von Erica Grupe-Lürcher

32. Fortsetzung

„Aber das können Klaus und ich doch nicht von Ihnen annehmen, Herr Niellsen?"

Thomas lächelt vergnügt:

„Warum können Sie das nicht? Die Hochzeit wird ja wohl Ihr Vater im Harpestehuder Klubdaus feiern wollen. Aber — wenn ich nun Ihre Verlobung oder Polterabend feiern will?"

Elli mischt sich ganz begeistert ein: „Ich finde Ihren Plan wundervoll. Ach, einen Abend, eine halbe Nacht im Freien am Wasser verbringen — das denke ich mir herrlich. Ich fühle mich immer so wohl, wenn wir eine Segel- oder Ruderfahrt gemacht haben! Mir ist dann immer, als seien in meinem Kopfe lauter Fenster geöffnet — und die dumpfen Vorhänge immer mehr weggezogen."

Thomas sieht lächelnd zu ihr hinüber und meint, ihren Gesichtsausdruck prüfend: „Finden Sie nicht selbst, Fräulein Elli, daß Sie sich in Hamburg sabelhaft erholt haben? Wenn man diese Spanne Zeit von einigen Monaten betrachtet — — —! Die Luft tut Ihnen gut, die hier von der Nordsee herunterkommt!"

Er überlegt. Wird Elli sich in der Gesellschaft von so vielen Leuten wohlfühlen? Es wird das erstemal sein, daß sie nicht nur in eine größere Gesellschaft kommt, sondern auch mit ihr fremden Leuten zusammentrifft. Wird sie das gut ertragen? Oder — wird diese Belastung nicht vielleicht zu stark für ihr noch so empfindliches Seelenleben sein?

Vorläufig scheint sie mit wahrer Begeisterung der Erörterung des von ihm geplanten Festes zuzuhören. Und Thomas Niellsen beabsichtigt, morgen persönlich zu Herrn Rosenkamp nach Blankenese hinauszufahren, um ihn mit der Enkeltochter einzuladen —.

Er hat bereits einen Nachmittag und Abend mit Klaus Overbeck im Hause Rosenkamps verbracht. Teils hat man Geschäftliches besprochen, teils hat man sich unterhalten und musiziert. Ein Verhältnis zu Elsa Berger hat sich auch an jenem Tage nicht wärmer gestaltet.

Das alte Spiel hat zwischen ihnen wieder begonnen: sie war im Grunde die ihn Umwerbende — und er der Zurückhaltende. Wenn er nicht immer eine größere Sympathie und Bewunderung für den alten Rosenkamp als Mensch und als Kaufmann besäße — er würde bestimmt die Verbindungen zu Elsa Berger langsam, schmerzlos und unauffällig lösen. So aber?

Es ist Thomas Niellsen nur angenehm, daß er den alten Herrn wieder draußen allein auf seinem „Ausguck" antrifft, wie er den Platz nennt, von dem aus er einen freien Überblick über die ganze Elbe in der Richtung nach Cuxhaven nordwärts hat, um alle einkommenden und auslaufenden Schiffe beobachten zu können.

Mit sichtlicher Freude begrüßt er Thomas, als wenn er einen langjährigen guten Bekannten habe.

Thomas umreißt logisch den Grund seines Herkommens. Erstens will er melden, daß nun auch das Drogenlager in Betrieb genommen werden kann. Er möchte die Beendigung aller Vorarbeiten zum Anlaß eines kleinen Festes nehmen. Das wollte er im Uhlenhorster Fährhaus veranstalten. Es sei der Traum seiner Knabenjahre: eine Gesellschaft im Uhlenhorster Fährhaus an der Alster zu geben!

Der solle sich nun erfüllen. Zugleich soll es ein Ehrenabend für das Brautpaar Overbeck-Linke sein, und für Overbeck als Komponist und Künstler.

Die schmalen, klugen Augen des alten Herrn Rosenkamp leuchten. Er findet die Idee reizend, selbstverständlich wird er mit seiner Enkelin auch gerne kommen.

„Sie überraschen mich also mit der Tatsache, daß drinnen im Hammerbrook alles fertig ist und in Betrieb kommt, Herr Niellsen! Eigentlich beschämen Sie mich durch Ihren Fleiß und Ihr Interesse, das Sie dem Unternehmen als mein Teilhaber zuwenden. Denn ich habe mich in letzter Zeit wenig bei Ihnen drinnen sehen lassen! Viel zu wenig! Nicht etwa, um zu kontrollieren oder anzuordnen. Das ist bei Ihrer Umsicht nicht nötig. Aber um mein warmes Interesse an dem Unternehmen zu beweisen. Ich muß zur Entschuldigung sagen, daß mich der Ankauf einer Fabrik bei Kassel nach auswärts führte. Und als ich zurückkam, hatte ich zu wenig Elastizität, um nach Hamburg reinzufahren —."

„Sie fühlen sich doch hoffentlich gesundheitlich nach Wunsch, Herr Rosenkamp?"

Er macht eine leicht abwehrende Bewegung: „Gesundheitlich kann ich nicht klagen. Aber ich hatte hier im Hause so manchen Ärger —."

In Thomas' Augen tritt ein ablehnender Zug. Er ahnt, daß das mit Elsa zusammenhängt.

Herr Rosenkamp sieht Thomas etwas näher. „Meine Enkelin verträgt sich nicht mit den Gesellschafterinnen, die ich ihr ausuche! Jetzt hat mir schon die dritte gekündigt! Leider habe ich den Eindruck, daß meine Enkelin die Schuld trägt. Besonders die mir von Herrn Linke empfohlene Dame war durchaus würdig, vornehm und passend. Sie verließ uns nach acht Tagen! Gerade weil ich diese Dame für sehr geeignet hielt, schmerzt es mich doppelt, daß sie mir bei ihrer Verabschiedung unter vier Augen sagte: Ihre Enkelin besitzt keinen guten Charakter. Sie ist unaufrichtig. Sie bleibt nicht bei der Wahrheit! Sie hat Heimlichkeiten, die sie vor Ihnen und mir verbirgt. Ich bin solche junge Damen in unseren Kreisen in Hamburg nicht gewohnt, Herr Rosenkamp!"

Thomas antwortet nicht, sondern blickt ins Leere, über den breiten Strom hinweg, dessen Fluten in der Sonne glänzen.

Es tut dem alten Herrn sichtlich wohl, sich einmal aussprechen zu dürfen. Seit dem Tode seiner Gattin fehlt ihm ein Mensch, dem er Vertrauen schenken kann. Thomas Niellsen steht ganz außerhalb seines sonstigen Bekanntenkreises, den er nicht gern in seine familiären Schwierigkeiten einweihen möchte.

(Fortsetzung folgt.)

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

A. Ausgabe der neuen Kontrollkarten für den Einkauf von Tabakwaren. Diejenigen Versorgungsberechtigten, die bei der allgemeinen Kartenausgabe nicht abgefertigt worden sind, können die Ausgabe der neuen Raucherkarte nunmehr in der Zeit vom 27. Juli bis 1. August 1942 nach folgender Buchstabeneinteilung beantragen, und zwar in Wiesbaden-Alt in der Turnhalle der Schule an der Luisenstraße und in den übrigen Stadtbezirken bei den örtlichen Verwaltungsstellen:

A—B Montag, 27. Juli — L—R Donnerstag, 30. Juli
C—G Dienstag, 28. Juli — S—U Freitag, 31. Juli
H—K Mittwoch, 29. Juli — V—Z Samstag, 1. August

Die Ausgabestellen sind geöffnet in Wiesbaden-Alt von 8 bis 12.30 Uhr und, mit Ausnahme von Samstag, auch von 15—18 Uhr, in den übrigen Stadtbezirken in den dort üblichen Abfertigungszeiten. Bei der Antragstellung sind der weiße Personalausweis für die Lebensmittelversorgung u. die alten Raucherkarten vorzulegen; außerdem in Wiesbaden-Alt die den Versorgungsberechtigten bei der letzten Lebensmittelkartenausgabe ausgehändigten Antragsvordrucke.

B. Verteilung von Trinkbranntwein. Versorgungsberechtigte, die im Besitz eines „Bezugsausweises für Trinkbranntwein" sind, können den Trinkbranntwein nunmehr von dem Kleinverteiler beziehen, bei dem sie seinerzeit die Ware vorbestellt haben. Zur glatten Abwicklung des Verkaufsgeschäfts wird es den Kleinverteilern zur Pflicht gemacht, von sich aus die Abgabe des Trinkbranntweins — gegebenenfalls durch eine an gut sichtbarer Stelle angebrachte Buchstabeneinteilung — so zu regeln, daß ein unerwünschter Andrang vermieden wird. Die Verbraucher sind verpflichtet, sich nach der Verkaufseinteilung der Kleinverteiler zu richten. Auf jeden Bezugsausweis wird eine Flasche Trinkbranntwein zu 0,7 Liter abgegeben. Die Hingabe einer leeren Flasche bei der Aushändigung des Trinkbranntweins ist erwünscht. Der Kleinverteiler darf jedoch die Abgabe des Trinkbranntweins nicht hiervon abhängig machen. Die Kleinverteiler haben bei der Abgabe des Trinkbranntweins die Abschnitte B von den Bezugsausweisen abzutrennen und, zu je 50 Stück auf Bogen geklebt, bis zum 18. August 1942 bei dem Ernährungsamt einzureichen. Über die eingereichten Bezugsabschnitte erhalten die Kleinverteiler Empfangsbestätigungen, die von ihnen bis spätestens 1. September 1942 an das Landesernährungsamt Hessen, Abteilung A, Frankfurt a. M., Bockenheimer Landstr. 25, einzusenden sind. Über etwaige nach beendeter Ausgabe verbliebene Restbestände an Trinkbranntwein darf der Kleinverteiler nicht frei verfügen. Weitere Weisungen hierüber folgen noch. Die Verbraucher werden darauf hingewiesen, daß für verlorengegangene Bezugsausweise Ersatz nicht geleistet werden kann. Da es sich diesmal nur um die Verteilung vorbestellter Ware handelt, können auch Anträge auf nachträgliche Aushändigung von Bezugsausweisen nicht berücksichtigt werden. Es ist daher zwecklos, derartige Anträge zu stellen.

C. Kartoffelversorgung. Auf den in der Woche vom 27. Juli bis 2. August 1942 gültigen Abschnitt 1 der Kartoffelkarte werden 6 Pfund Speisekartoffeln für jede versorgungsberechtigte Person ausgegeben.

D. Eierverteilung. Ab Montag, 27. Juli können auf den bis zum 23. August 1942 gültigen Bestellschein Nr. 39 der Reichseierkarte drei Eier für jeden Versorgungsberechtigten bezogen werden, und zwar zwei Eier auf den Abschnitt 39a und ein Ei auf den Abschnitt 39b. Falls die Eier noch nicht in allen Geschäften zur Verfügung stehen sollten, bleibt die Bezugsberechtigung der Verbraucher bis zum Ablauf der 39. Zuteilungsperiode (23. August 1942) bestehen.

E. Verteilung von Salzheringen. Innerhalb der nächsten zwei Wochen werden an die Bevölkerung Salzheringe verteilt. Auf jede Fleischkarte entfällt ein Hering im Gewicht von etwa 200 bis 250 Gramm. Die Ausgabezeiten werden in der üblichen Form durch die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel bekanntgegeben. Die Ausgabe der Heringe erfolgt gegen Abgabe des Stammabschnitts der Fleischkarte des 38. Versorgungsabschnitts. Der Kleinverteiler darf jedoch Heringe nur an solche Personen ausgeben, die nach der Anschrift auf der Fleischkarte im Stadtkreis Wiesbaden wohnen. Auf unvollständig ausgefüllte Fleischkarten dürfen Heringe nicht abgegeben werden. Die von den Kleinverteilern entgegengenommenen Stammabschnitte der Fleischkarte sind von ihnen zur Kontrolle vorläufig aufzubewahren. Der Kleinverteiler kann die Abgabe von Heringen an Verbraucher ablehnen, die das erforderliche Verpackungsmaterial nicht zur Verfügung stellen. Da den Kleinverteilern insgesamt Heringe nur entsprechend der Zahl der ausgegebenen Reichsfleischkarten zugewiesen worden sind, können Gemeinschaftsverpflegte, die nicht im Besitz von Fleischkarten sind, sowie Selbstversorger mit Fleisch, vorübergehend Anwesende, wie z. B. Urlauber usw. nicht berücksichtigt werden. Die Einwohnerschaft ist durch meine Bekanntmachung vom 20. Juli rechtzeitig auf die bevorstehende Verteilung und auf die dadurch notwendige Aufbewahrung des Stammabschnitts der Fleischkarte 38 hingewiesen worden. Daher können Verbraucher, die diesen Stammabschnitt nicht vorlegen können, bei der Verteilung nicht berücksichtigt werden. Auch ist nach dieser Richtung hin eine Vorsprache bei dem Ernährungsamt zwecklos.

Wiesbaden, 24. Juli 1942
Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt und Wirtschaftsamt.

Ausgabe von Salzheringen nur in der Nummernreihe der Fischkarte am Montag, den 27. Juli. Bei Dienst, A.: 001—416; Dienst, H.: 3001—3241; Fleisch: 5001—5321; Frickel: 7801 bis 9621; Frickel jr.: 46501—47319; Hench: 22001—22351; Neuser: 27001—27231; Nordass: 29001—30439; Schaaf: 40001—40357; Schäfer: 42801—42743; Welter: 44501—44777; Berg: 51501 bis 51834; Paulus: 53501—53662; Korn: 54501—54834; David: 56001—56686; Schröder: 59001—59649; Neuhaus: 61501—61569; Fechter: 63501—63679; Stiehl: 65501—65661; Krüger: 68501 bis 68561; Jeckel: 70001—70090; Reinemer: 71501—71616; Klepper: 44001—44078; Velte und Lambrich, am Ausgabetage wird aufgerufen. Weitere Nummernaufrufe erfolgen jeweils am Tag vor der Ausgabe. Einpackpapier oder Gefäße sind unbedingt mitzubringen. Verbraucher, die in keinem Fischgeschäft eingetragen sind, erhalten die Salzheringe in der Woche ab 3. August 1942. Wirtschaftsgruppe Einzelhandel.

VERLOREN · GEFUNDEN

Damen-Mantel (Gabard.) am 22. 7. um 1.30 U. a. d. Strecke Rich.-Wagner-Str. - Sonnenberger Str. verl. Abzug. gegen Belohnung Richard-Wagner-Straße 25.

Kriegersfrau ließ Ledertaschen mit folgendem Inhalt stehen, wahrscheinlich unt. Friedrichstraße (Haltestelle Dotzheim): 2 Bierflaschen, ein rotes Strickjäckchen, ein kleines Mäntelchen (kariert) mit Hornknöpfen. Geg. gute Belohnung bitte abzugeben Dotzheimer Straße 120, Zigarr.-Laden Rappl. — Telefon 27648.

Herren-Schirm a. d. 2. Haltest. Dotzh.-Wiesb. am Hängemast stehen gelass. Gegen Belohnung abzugeben. Maske, Jahnstraße 26, 3.

Knirps, schwarz, am Samstag auf Bank vor Theater gefund. Abzuhol. Schützenhofstraße 13, 2.

Ring o. oval. dunk.-grünen Stein auf d. Wege Dotzh. Str. verloren. Abzugeben gegen Belohnung Walkmühlstr. 15. Tel. 26950.

Hohe Belohn. demjenig., der mir Auskunft geben kann über mein Damenrad, welches mir a. Donnerstag, den 16. 7., v. Mauritiusplatz gestohlen w. Marke Rheinland 3 E 485 Patentsattel hellbraun. Angaben unter A 118 an den Tagbl.-Verlag.

Einschreibebrief mit Kleiderkarte und Raucherkarte von Frankfurter Straße über Friedrichstraße bis Langgasse verloren. Vor Gebrauch der Kleiderkarte wird gewarnt. Abzugeben gegen Belohnung bei Ohm, Wiesbad., Lortzingstraße Nr. 3, bei Elffaender.

Arbeiter verlor am 23. 7. 42 größeren Geldbetrag, welcher ersetzt werd. muß, in der ob. Platter Straße. Abzugeben gegen gute Belohn. Fundbüro.

Damen - Fahrrad, Sigmar Nr. 1767365, am 10. 7. stehengeblieben N. Ringkirche. Gegen Bel. abzug. bei Müller, Rauenthaler Str. 4.

1 Knabenfäustling, grauwoll., Dienstag nachm. verloren. Es wird gebeten, denselben auf dem Fundbüro abzugeben.

Entlaufen! Kl. schw. Hund mit weißen Pfötchen u. weißer Brust, auf den Namen „Mucki" hörend, in der Hindenburgallee. — Wiederbringer Belohnung. Möhringstraße 3, Part.

TIERMARKT

Ia Milchkühe und Rinder aus Westfalen, frischmelkend, resp. flott mit guten Leistungsanlagen, heute frisch eingetroffen im Stalle der Nutzviehbeschaffung in W.-Erbenheim, Hundsgasse 5. Auskunft erteilt Herr Stemmler. Telefon Wiesbaden 27258.

Schäferhund, Rüde, sehr wachsam, zu verkaufen. Näheres Stein, Wiesbaden, Römerberg 13.

Hund, jung., kleine Rasse, bill. z. verk. Schlander, Neug. 19.

1 P. Wellensittiche, 20 Mk. zu verkauf. Goethestraße 13, 2.

Katz, junge, gepfl., in nur gute Hände zu verschenken. Abzuholen ab 19 Uhr. Blücherstr. 13, 1 r.

TAUSCHVERKEHR

Tausche meinen schweren PKW. Kabriolet, steuerfrei, 4-Sitzer, Lederpolster, in gut-erhaltenem Zustande, ohne Bereifung u. Batterie, gegen neuwertiges kompl. Herren- und Damenfahrrad (Markenfabrikat). Angebote unter E 577 an den Tagblatt-Verlag.

Damenschuhe, beige, neuw., Gr. 38/38½, geg. neuw. Gr. 39, Blockabsatz, zu tauschen gesucht. Adr. im T.-V. Nx

Wildl.-Pumps, schw., sehr gut erh., Gr. 38½, gegen Gr. 39, mögl. m. höh. Abs. z. t. ges. Schäfer, Adolfsallee 63.

VERKÄUFE

Lebensmittelgeschäft mit freiwerd. 2-Zim.-Wohnung mit großem Kundenkreis und gut. Umsatz krankheitshalber sehr preiswert zu verkaufen. Walter Hill, Immob., Webergasse 25. Telefon 27225.

Kühlmaschine Arktis, 1670.—, für Lebensmittelkühlraum (drei Monate benutzt) wegen Trauerfall sofort im Auftrag abzugeben. Arktisvertr. Scharing, Erbacher Straße 6. Telefon 27313.

Ohrringe, echt gold., nur für Liebhaber, Pr. 150 M., verkauft Fr. Christ. Scheidt I. Seitzenbahn, Bahnhofstraße 22.

5 Bände Weltall u. Menschheit v. Krämer 25 Mk., Staffelei m. Bild 30 Mk., kl. u. gez. Noten zu verk. Bahnhofstraße 61, 3 r.

Hermelinschwänzchen (30 Stck.) à 3 Mk. zu verk. Anzuseh. Montag zw. 10 u. 12. Adlerstr. 67, Hth., 2. Stock, Mitte.

Som.-Abendkl., el. 35, reins. Sommer-Kl. 50.- u. 25.-, 1 beig. Crepekleid 25.—, 1 Ia Regenmantel 35.-, all. gut erh., Gr. 42/44, zu vk. Müllerstr. 6, 1 lks.

Brautkleid, g. erh., zu verkaufen, 40.-. Eleonorenstr. 9, 3 l. Sonntag von 10 bis 13 Uhr, andere Zeiten zwecklos.

Kinder - Wäsche, Kittelchen, Kleidch., alles gut erhalten, f. ½-3 Jahren von 1-5 Mk. zu verk. Anz. Sonntag 10 b. 5 U. Hans Sonneck, Adolfsallee 63.

Leinenschuhe, weiß, gut erh., Größe 37, 5 Mk. u. 2 Blumenständer à 2 Mk. zu verk. Näh. Göttert, Wielandstr. 11, G. 1

Baß-Gitarre, 7 Bäße, 70 Mk., Konzert-Zither 30 Mk., beid. sehr guterhalt., zu verkauf. Anzusehen Sonntag. Höfgen, Sonnenberger Str. 25

Schrankgrammophon (Eiche), best. Werk m. Platt. u. Album 165 Mk., Nußb.-Damenschreibtisch 48 Mk., 2 kl. Handnähmaschinen à 18 Mk., Zuglampe mit Oberlichter 28 Mk., zwei Deckenlampen (Seidenschl.) à 10 Mk. zu verkaufen Aarstr. 68.

Chaiselongue, 90 cm br., Handarbeit, g. erhalt., für 60 Mk. abzug. W.-Biebrich, Riehlstraße 30.

Metallbett, weiß, 1×2 m, gut erhalt., f. 28 M. z. verk. Seebold, Bleichst. 15, 2 r

Holzbett m. Strohsack 15.-, Eisschr. 50.-, zu vk. Sonnt. von 9-10 Uhr. Bismarckring 8, Hp.

Flurgarderobe, Eiche, 25 Mk. zu vk. N. Dotzh. Str. 40, Hth. 3. Stock, Herrmann

Schreibtischgarnitur, neu, schwarz. Onyxglas, bestehend aus 2 Tintefässer, 35 cm groß, m. Kartenhalt., Lösch., Briefbeschw. m. Bronzebild, Brieföffner 52 M., Gehrockanzug, kompl., Gr. 52/54, wenig getragen, 60 Mk., Zylinder, Gr. 57, 5 Mk., Herr.-Wintermantel, schwer, gut erhalt., dunkel, Gr. 52/54, 55 Mk., zu verkaufen. Schaefer, Wiesbaden - Erbenheim, Wiesbadener Straße 45.

Opel-Cabrio, 1,2 l, 2-Sitzer, zu verk. Fink, Oranienstr. 54, Part. links.

Trumpf-Junior, Baujahr 1936, Holzkarosserie, Motor general überholt, 5fach bereift, z. v. Taxwert 550 Mk., günstig abzugeben. Bauer, Moritzstr. 24, Tel. 22922.

H.-Fahrrad f. 35 M. zu verk. Schwalbacher Straße 53, Hinterhaus Part.

Küchenherd, w., gebr. 35 M., Nähmaschine, gebr., 75 M., Liegestuhl 6.75 M. z. vk. Bierstadter Höhe 22, 1. Stock.

2 Saalöfen, gebraucht zu je 15 Mk. u. 2 gebrauchte Emaillherden, weiß, zu je 20 Mk. zu verkauf. Die Öfen sind besonders geeignet f. Luftschutzräume. Näh. im Hause Bülowstr. 4 in Wiesb., Hth. 2. Stock, bei Frau Staudt.

2 große Palmen zu verkaufen Bahnhofstraße 40, 3

Ca. 600 Kognakflasch. (weiß) zu verkauf. (genormt 7/10) das Stück 14 Pf. Ang. u. H 575 an T.-V.

Wellpappkartons, versch. Gr., zirka 700 Stück 100 Mk. abzugeb. Fa. Hinz, Waldstr. 58, zwisch. 12 und 14 Uhr.

Aquarien, zwei 3.- und 3.50 zu verk. Wellstr. 14, Vorderhaus 2. St. rechts.

Vogelhecke 15 M., 7 kl. Vogelbauer Stck. 50 Pf., groß. Käfig 5.-Mk., 2 Käfige à 50 Pf. zu verkauf. Kilian, Stiftstr. 3, 4. Anzuseh. Montag v. 16 bis 18 Uhr.

Vogelkäfig, neu, für 7.50 Mk. zu verk. Litzinger, Karl-Ludwig-Str. 10, Hth. 2.

Altgold-, Silber- und Dublee-Ank. Weller & Co., Langgasse 6 Haltest. Michelsb. G. B. C. 40/14405.

Herren-Taschenuhr gut erhalt., nachtleuchtend, zu k. ges. Ang. u. T 569 TV.

Wecker-Uhr, gutgeh., zu kaufen gesucht. Ang. u. H 579 TV.

Briefmark. (Sammlungen) immer barzahlend, zu kaufen gesucht, besonders Deutsches Reich ungebr., von 1924 b 1939. Briefmark.-Heß, Mauritiusstr. 16. Fernr. 28548

Pelzmantel, schwarz, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. B 571 TV.

Kostüm, Gr. 42, gut erh., zu kauf. ges. Ang. u. D 572 TV.

Kostüm od. einzelne Jacke, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Ang. m. Pr. u. Farbe u. H 576 an T.-V.

Uebergangs-Wintermantel, Herren-Anzug, Gr. 48/50, schl. Figur, Herren-Wäsche, alles gut erh., Herr.-Taschenuhr, wenn auch nicht gehend, aus gut. H. zu k. ges. Ang. u. D 573 TV.

Herren-Regenmantel, imprägniert, oder Uebergangs-Mantel, neuw., Gr. 44-46, Herren-Rad, in gut. Zustand, zu kaufen gesucht. Beck, Schwalbach. Str. 41, 2. Stock links.

Anzug, gut erhalten, auch Sport, Gr. 48, zu kaufen gesucht. Ang. u. F 579 TV.

Stiefel, gut erhalt., Gr. 37-38, f. Jung. zu kaufen gesucht. Ang. u. S 576 TV.

H.-Schnürschuhe, Gr. 40, s. gut erh., zu kaufen ges. Preisang. u. W 579 TV. oder Telefon 60129

Silberschuhe, gut erhalt., Gr. 39, ges. Ang. u. D 575 TV.

Schlafzimmer, gut erhalten, modern, zu kaufen gesucht. Ang. u. E 579 TV.

Schlafzim., neuwert. mod., zu kauf. ges. Ang. u. T 578 TV.

Schlafzim. u. Küche, mod., neu o. gebr., zu kaufen gesucht. Ang. u. T 577 TV.

Gr. Eßzimmer-Büfett, guterhalten, bzw. Eßzimmer zu kauf. gesucht. Angebote u. K 554 an T.-V.

Bettcouch od. Sprungrahmen zu kaufen gesucht. Angebote u. W 564 an T.-V.

Tischchen für 2flam. Gasherd, gut erh., zu kaufen gesucht. Ang. u. W 577 TV.

Kleiderschrank, gut erh., a. gt. Hause zu kaufen gesucht. Ang. u. K 576 TV.

Spiegelschrank zu kaufen gesucht. Ang. u. D 580 TV.

Rollschrank, großer, für Büro gesucht. Angebote u. F 567 an den Tagbl.-Verl.

Eisen-Flaschenschrk., verschließbar, kauft Hener, Gersdorffstraße. — Telefon Nr. 28972.

Küchenschrank, alt, 10.-, Nachtschränkchen 5.-, Plattöfch. m. Rohr 20.-, Sparherdchen 8.-, Cut mit Weste, gut erhalten, 25.- zu verkaufen. Anzusehen Oestricher Str. 8, 4 Montag v. 10-1 U.

Küche, mod., Wohnzim. o. Speisezim., neu oder fast neu, zu kaufen gesucht. Ang. u. G 564 TV.

Linoleumteppich 2,5×3 oder 3×3, gut erh., aus gutem Hause, von Privat zu kaufen gesucht. Ang. u. B 563 TV.

Deckbett, sauber, u. Kissen, g. erh., ges. Ang. u. H 578 TV.

Roßh.- od. Kapokmatratze, gut, dreiteil., u. 1 Küchenwaage zu k. ges. Ang. u. G 554 TV.

Roßhaare zu kaufen gesucht Tapeziermeister Wölfert, Kl. Schwalbach. Str. 14.

Krankenstuhl, fahrbar, sowie Nachtstuhl, am liebsten in Sesselform, ges. Rheinstr. 101, 1. Et. Dr. Mencke.

Krankenfahrstuhl (Selbstf.), sofort zu kauf. gesucht. Ang. u. H 584 an T.-V.

Reiseschreibmaschine u. Additionsmasch., gebr., zu kaufen ges. Bürgermeister Delkenheim.

Schreibmaschine und Bücherschrank ges. Nerotal 69, 1. Fernsprecher 29204.

Nähmaschine, gut erhalten, gesucht. Angeb. u. B 564 T.-V.

Nähmasch., gut erh., und arbeitend, aus Privathand z. kauf. gesucht. Weiand, Raabestraße 3, 2.

Nähmasch. k. Krieger Frankenstraße 23

Bügeleisen, elektr., Fußbadewanne, auch Holz, zu kauf. ges. Ang. u. B 574 TV.

Elektr. Kochplatte o. Herd, Bügeleisen f. 220 Volt gesucht. Ang. u. D 566 TV.

Wärmespender, gebr., gut erhaltener, zu kaufen gesucht. Adr. im T.-V. Nx

Höhensonne, gleich welches Fabrikat, zu kaufen gesucht. Ang. u. H 557 TV. oder Telefon 27041.

Heizofen, elektr., 125 Volt, zu kauf. ges. Angebote erbeten an Schroth, Mainzer Straße 19.

Gaskocher, 2fl., kl. Gasheizofen, gebr. od. neu, zu k. ges. Ang. u. B 580 TV.

Schaukelpferd, gut erh., z. kf. gesucht. Ang. u. F 573 TV.

Kdr.-Korbstühlchen f. Fahrrad gesucht. Ang. u. B 575 TV.

Eisenbahn - Zubehör, Schienen u. Weichen für Spur 1, elektr., ges. Ang. L 575 TV.

KAUFGESUCHE

Obst auf dem Baum kauft lauf. Alois Bauer, Scharnhorststraße 46, Obst- und Gemüse-Großhandlung.

Abendkleid, lg., Gr. 42/44, am liebst. in schwarz, zu kaufen ges., desgl. neuw. D. - Wintermantel. Ang. u. G 576 TV.

Ankauf von Altgold und Silber Heinrich Debus, Neugasse 12. A u. C 41/10542.

Altgold, Silber und Brillanten kauft zu eigener Verarbeitung Juwelier Lambert, Goldgasse 18 (G. B. C. 281 57)

Briefmarken-Ankauf von Sammlungen und besseren Einzelmarken. Briefmarkenhaus Dr. Becker, Langgasse 56, Telefon 26683.

Briefmarken-Sammlungen und Raritäten kauft heute barzahlend günstig Briefmarken-Wenzel, Frankfurt a. M., Hauptwache 1. Komme zum Verkäufer. Telef. 26745. Preisangeb. m. Beschreibung erb.

Kaufe gegen Kasse getr. Schuhe (auch defekt), Kleider, Wäsche, Hosen, Radios, Anzüge, Pfandscheine, ganze Nachlässe. Deutsche Waren-Zentrale, Inh. W. Roth, Walramstraße 17. Ruf 25879.

Anzüge gegen sofortige Kasse kauft Erste Wiesbadener Kleidervermittlung. Moritzstraße 6. Ruf 20930.

Klaviere und Flügel, nur gute Instrumente, kauft A. L. Ernst, Taunusstraße 13.

Alte Schallplatten kauft A. L. Ernst, Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41

Kleiderschränke all. Größen (auch reparaturbedürftig) kauft: E. Klapper, Bauernmöbel und Möbelumbau, Webergasse 37, Telefon 28726.

Orient-Teppiche, Verbinden, Gobelins und Aubussons kauft und verkauft stets in allen Größen bei sofort. Kasse J. Fritz, Wiesbaden, Rosenstr. 8, Fernruf 25521. Auch Vermittlung ist erwünscht.

Alte Schreibmaschinen, wenn auch nicht mehr schreibfähig, für Instruktionszwecke (Schule) zu kaufen gesucht. Angebote u. Z 629 an den Tagblatt-Verlag.

Kisten, gut erhalten, in allen Größen, sowie Zeitungspapier laufend zu kaufen gesucht. Berthold Jacoby Nachf. Robert Ulrich, Spedition, Möbeltransport, Lagerung, Wiesbaden, Taunusstraße 9. Tel.-Sam.-Nr. 59446 und 23880.

Packkisten und Zeitungspapier laufend zu kaufen gesucht (wird abgeholt). Adolf Beck, Wiesbaden-Biebrich, Horst-Wessel-Straße 21, Telefon 60062.

Weinflaschen, Sekt-, Weinbrand- u. Rotweinflaschen kauft und holt ab E. Klein, Westendstraße 15, Telefon 25173.

Alteisen, Metalle, Lumpen, Papier, Flaschen kauft Georg Lied, Wiesbaden, Adlerstraße 31, Telefon 22691.

Lumpen, Papier, Eisen, Flaschen u. Metalle kauft Markloff, Hellmundstraße 52, Ruf 22626.

HEIRATEN

Selbstinserent, Junggeselle, Anf. 40, gut u. jugendlich aussehend, in guter pensionsberechtigter Stellung, herzensgebildet, lebensbejahend, kinderlieb, sucht liebes Mädchen z. Neigungsehe, hübsche schwarzbraune Erscheinung erwünscht. Zuschriften mit Bild u. J. 287 an Anzeigenlessel, Berlin W 35, Potsdamer Straße 199.

Ingenieur, 45 J., 169 cm, kath., Witwer mit 2jähr. Töcht., gepfl. Äußeren, vorn. Charakter, m. gereifter Lebensauffass., wünscht Heirat m. lebensbejahender intelligenter u. vielseitig interess. Dame v. gut. Figur u. entspr. Alter, mit offenem Wesen u. heiterem Gemüt, die Sinn für behagl. Heim u. harmon. Familienleben besitzt u. m. Kinde eine liebende Mutter und mir eine treusorgende Lebenskameradin sein könnte. Ausführl. Bildzuschr., welche diskret behandelt werden, erb. u. M 577 an den Tagblatt-Verlag.

Sudetendeutscher, intell. Beamter, Frankfurt/M., 40, kath., von seltener Herzensgüte, einziger Sohn, groß, sympathisch, Antialkoholiker, ersehnt Ehebekanntschaft mit nur wirklich hübschem gebildetem Mädel, häuslich-wirtschaftlich, herzensgut, aus wohlhabenden Kreisen. Auch Einheirat. Unbedingte Bildzuschriften u. A 997 an den Tagblatt-Verlag.

Suche für meine Auftraggeber Damen und Herren verschiedenen Alters, sowie Einheiraten gesucht und geboten, passende Ehepartner durch bekannt, vornehm, reelles Eheanbahnungs-Institut Frau Lilly Rompel, Wiesbaden, Kais.-Fdr.-Ring 5, 2. Fernruf 23250. Sprechstd. in Wiesbaden nur montags, mittwochs und sonntags 10—12 u. 14—17 Uhr, an übr. Tagen in and. Großstädten. Postlagernd zwecklos.

Intellig. junge Frau, gut aussehend, vielseitig interessiert, mit gemütl. Heim, wünscht geb. Hrn. mit Herzensgüte u. Lebenserfahrung im Alter von 38-45 J. kennen zu lernen zwecks sp. Heirat. Angebote u. L 557 an den Tagbl.-Verl.

Dame, gut aussehend, 38 J., mittelgr., ev., aus best. Familie, sucht zwecks Heirat gebild. Ehepartner. Staatsbeamter erw. Ernstgem. Bildzuschr. u. T 574 TV.

Frau, schuldl. gesch., mit 14jähr. Jungen wünscht a. d. W. d. Bekanntsch. e. ält. Herrn, 50er, in ges. Position zw. Heirat. Ernstg. Zuschr. m. Bild u. B 576 TV.

Mann, junger, 23 J., 1,80 groß, flotte Erscheinung, aus gut. Hause, gebildet und strebsam, viels. interessiert, in gesich. aussichtsr. Position, wünscht Bekanntsch. mit einem netten Mädel zw. Heirat. Angebote u. K 561 an den Tagbl.-Verl.

Dame, Anf. 40, sehr gepflegt u. gesund, tüchtige Hausfrau mit Eigenheim und Sinn f. alles Schöne sucht Kameraden zwecks harm. Ehe. Herren nicht über 55 Jahre, Größe ca. 1,75, die Wert auf gemütl. Heim legen, schreib. vertrauensvoll mit Bild unt. F 562 an den Tagblatt-Verlag.

Herr in sich. Stellg., g. Erscheinung, 46 Jahre, ev., gesch., w. B. m. Fräul. od. Witwe oh. Anhang zw. Heirat. Angeb. u. B 573 an T.-V.

Fräulein, geb., kath., Mitte 40, aber viel jünger aussehend, tüchtig im Haushalt, in guten Verhältnissen, sucht mit gebild. kathol. Herrn bis zu 55 J. in sich. Posit. zw. Heirat bek. z. werd. Ang. u. M 573 TV.

Junger Mann, 28 J., wünscht die Bekanntschaft eines lieben Mädels zw. 22 u. 25 Jahren zw. spät. Heirat. Ang. u. S 564 an T.-V.

Witwe, ohne Anh., 1,68, herzensg., gesz., verträgl., gepflegt. Heim, einige Taus. Vermög., w. Heirat m. ser., existenzges. Herrn, 58—67 Jahre. Angebote u. G 566 an den Tagbl.-Verl.

Mann, junger, 33 J., wünscht die Bekanntschaft e. nett. Mädels od. Frau, 30-35 Jahre, zwecks Heirat. Angebote mit Bild u. H 570 an den Tagbl.-Verl.

Dame, geb., 50 J., mit nettem Heim, möchte mit ebens. Herrn bis 60 Jahre, i. fest. Pos., zwecks glücklicher Zweitehe bekannt werd. Ang. mit Bild u. M 562 an den Tagbl.-Verl.

FAMILIENANZEIGEN

Ihre Verlobung geben bekannt: **Karoline Kamenik,** geb. Spies, **Emil Kamenik,** Obergefreiter, z. Z. im Felde. Wiesbaden (Schwalbacher Str. 85), den 26. Juli 1942.

Als Verlobte grüßen: **Toni Steeg,** Feldstraße 17, **Walter Brühl,** Obergefreiter. Wiesbaden, den 22. Juli 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Lucia Ring,** Bleidenstadt i. Ts., **Karl Rossel,** Gefr., Wiesbaden, z. Z. im Felde. 25. Juli 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Lilo Semmler,** Adelheidstraße 24, **Emil Frank,** Uffz. in einem Panzer-Reg., z. Z. in einem Lazarett.

Als Verlobte grüßen: **Anneliese Müller, Philipp Gauer.** Wiesbaden (Gartenfeldstraße 30), den 25. Juli 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Helmut Fahje,** Feldwebel in einer Fallschirmtruppe, Hamburg, z. Z. im Felde, und **Frau Klara,** geb. Veltz, Wiesbaden, Bleichstraße 42.

Ademil Wegner, Rüsselsheim, Mainzer Straße 19, **Elfriede Wegner,** geb. Mayer, Wiesbaden, Neubauerstr. 12. Vermählte.

Nach kurzer glücklicher Ehe erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, mein herzensguter treusorgender Papi, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Willi Silbereisen

Gefreiter in einer Sturm-Pi.-Abt.

am 5. Juli im blühenden Alter von fast 23 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod starb. Wer ihn gekannt, weiß was wir verloren haben.

In unsagbarem Schmerz: **Frau Franziska Silbereisen,** geb. Botsch, **und klein Willi Michael, Familie Karl Silbereisen, Frau Emmi Dey,** geb. Silbereisen, **Frau Lina Zoerb,** geb. Silbereisen, **Frau Pauline Pfeifer** geb. Silbereisen, **Frau Minchen Hilsenauer,** geb. Silbereisen, **u. Nichtchen Ursula, Ferdinand Botsch,** z. Z. Kriegsmarine, **und Familie, Ferdi Botsch,** z. Z. Wehrmacht, **und Frau, Helene** geb. Wittig.

Wiesbaden, Dotzheimer Straße 80.

Schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter, lebensfroher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin

Heinz Ickstadt

Gefreiter in einem Inf.-Reg.

im blühenden Alter von 24 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten am 6. Juli 1942 sein junges Leben ließ. Fern der Heimat ist er zur letzten Ruhe gebettet. Wer ihn gekannt, wird unseren Schmerz ermessen.

In tiefstem Schmerz: **Johann Ickstadt und Frau,** Minna geb. Bauman, **Walter Emig,** Oberfeldw., **u. Frau, Elisabeth** geb. Ickstadt, **Willi Grünling,** z. Z. im Felde, **und Frau, Minna** geb. Ickstadt, **Hans Ickstadt,** Uffz. z. Z. im Felde, **und alle Angehörigen.**

Wiesbaden-Freudenberg, Fliederweg 33

Am 30. Juni ist meine liebe Tante, unsere stets hilfsbereite liebe Freundin, Frau

Marie Ludwig

geb. Roth,

Taunusstraße 72, im 71. Lebensjahr sanft entschlafen.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Hanna Theobald, Cilly Hellmold**

Bad Soden, Gartenstraße 12.
Wiesbaden, Adelheidstraße 21.

Die Trauerfeier fand in aller Stille statt

Am 3. Juli 1942, ein Tag nach seinem 34. Geburtstag, fiel für Führer und Großdeutschland mein lieber, guter Lebenskamerad, meiner Kinder über alles geliebter Vater, mein Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Adolf Bach

Soldat in einem Inf.-Reg.

bei einem siegreichen Sturmangriff im Osten. Möge ihm die fremde Erde leicht sein.

In tiefem Herzeleid: **Frau Elise Bach,** geb. Weber, **u. Kinder Elschen, Fritz, Helga und Karin, Adolf Bach,** Vater, **A. Kuhn und Frau, Lisa** geb. Bach, **Fr. Krams,** z. Z. im Osten, **und Frau, Paula** geb. Bach, **F. Mann u. Frau, Friedel** geb. Bach, **K. Bach und Frau Anni, H. Weber u. Frau,** Cleophine, Schwiegereltern, **Fritz Weber,** Obergefr., z. Z. im Felde, **Wilh. Weber,** Uffz., z. Z. im Osten, **Anni Pfaff und Magda Klee**

Wiesbaden, den 25. Juli 1942.
Feldstraße 14

Nach längerem Leiden entschlief sanft, wohlversehen mit den Tröstungen ihrer Kirche, Freitag nachmittag meine liebe Frau, gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Karoline Pfaff

geb. Löhr

im Alter von 86 Jahren.

In stiller Trauer: **Jakob Pfaff und Angehörige**

Wiesbaden, den 25. Juli 1942.
Platter Straße 56, 1, lks.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 28. Juli, vorm. 8.45 Uhr vom alten Friedhof aus auf dem Nordfriedhof statt. Das Seelenamt ist am gleichen Tage 7.30 Uhr in der Maria-Hilf-Kirche

---

Am 23. Juli 1942 verstarb nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Herr

Wilhelm Stein

Bankbeamter a. D.

im 72. Lebensjahr.

In stiller Trauer: **Anna Stein,** geb. Weckmüller, **Carl Stein,** O. A. Oberfeldw., z. Z. im Felde, **Hans Stein,** Gefreiter, z. Z. im Felde, **Heinz Stein,** Schütze, z. Z. i. Felde, **Marie Nicolai,** geb. Stein, **Dora Steinmetz,** geb. Stein.

Wiesbaden, Emser Straße 75.
Einäscherung am Montag, den 27. Juli, vorm. 10 Uhr, Südfriedhof.

Am 23. Juli 1942 entschlief sanft unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Oma und Tante, Frau

Karoline Krackenberger

verw. Wagner, geb. Schlosser

kurz vor ihrem 70. Geburtstag.

In tiefer Trauer: **Familie August Wagner, Karl Simon und Frau, Lina** geb. Wagner, **und alle Angehörigen**

Wiesbaden, Eleonorenstraße 7 und Moritzstraße 49.

Die Trauerfeier findet am Montag, 27. Juli, vorm. 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.
Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden und allen, die unserem lieben, unvergeßlichen Entschlafenen das letzte Geleit gaben, danken wir aufs herzlichste.

Frau Elise Ruppert, geb. Heilmann, **nebst allen Angehörigen**

Wiesbaden, den 23. Juli 1942.
Nerostraße 44.

BAUSPARKASSEN

„Der Weg zum Eigenheim", unsere bebilderte Aufklärungsschrift, erhalten Sie kostenlos und unverbindlich. Wer statt Miete zahlen ein Eigenheim (Ein- oder Mehrfamilienhaus) besitzen will, beginnt zweckmäßig jetzt mit dem Abschluß eines steuerbegünstigten Bausparvertrages. Damit sichern Sie sich unkündbare Tilg.-Hypotheken gegen bequeme monatl. Rückzahl. Bausparkasse Mainz AG., Mainz.

IMMOBILIEN

Neueres Haus im Taunus (Bahnstation) mit 2×3 Zimmer u. Küche, Stall, Garten, kl. Wiese und Garage zu verkaufen für RM 21 000.—. Näheres durch A. Diebels, Immobilien, Neugasse 26.

Selbstkäufer sucht Gut oder Landsitz, auch Obst- oder Weingut, Geflügelzucht zu kaufen. Evtl. Übernahme od. Beteiligung an Landbrauerei, Mühle od. ähnl. Anzahlung RM 100 000.— u. mehr. Angebote aus erster Hand oder von Maklerfirmen u. H.A. 7545 an Ala, Frankfurt/M.

Villa, vornehm, groß, mit allem Zubehör u. großem Waldpark, prachtvolle Fernsicht über den Rheingau, in der Nähe Wiesbadens (evtl. mit Vorkaufsrecht) zu vermieten. Größtenteils möbliert. Näh. Immob.-Verkehrs-Ges. mbH., Wiesbaden, Wilhelmstraße 9.

Landhaus oder Villa suche ich in der Umgebung Wiesbadens oder Taunus gegen sofortige Barzahlung zu kaufen. Angebote unter Kennziffer F. Q. 12 582 an die Ala Essen, Juliusstraße 6.

Villa, hochherrschaftlich, 9 Zim., Küche, Bäder, Zubehör, Garten, Garage, schöne Wohnlage, RM 79 000.—. Walter Hill, Immob., Webergasse 25, Telefon 27225.

Haus für 1-2 Famil. zum Preise von 10- bis 15 000 Mk. in Wiesbaden-Schierst. od. Niederwalluf zu kauf. gesucht. Ang. u. T 572 an T.-V.

Villa für 1 oder 2 Familien mit Heiz. u. mögl. mit Gart. sof. od. bald freiwerdend, z. Preis bis 60 000 Mk. zu kaufen gesucht. Ang. u. W 571 TV.

2—3-Familien-Haus, mögl. offene Lage. Anzahlung etwa 50- bis 60 000 Mk., zu kaufen ges. Ang. u. W 565 an T.-V.

1- b. 2-Famil.-Haus (Adolfshöhe) zu kf. gesucht. Angebote u. L 579 an T.-V.

GELDVERKEHR

20 000 b. 30 000 RM v. Privat auf erste Hypothek (Etagenhaus) auszuleihen. Ang. u. L 562 TV.

5000 bis 10 000 RM von Selbstgeber auf Hypothek auszuleih. Ang. u. B 513 TV.

2. Hypothek v. 8000 Mk. für ein erstkl. Hausgrundstück gesucht. Zinsfuß 4½ Proz. Auf Wunsch 10 Jahre fest und jährliche Tilgung. 1. Hypothek (Tilgungshypothek) beträgt 14 000 Mk. Mieteinnahme 3790 Mk. Angebote u. D 584 an den Tagbl.-Verl.

TAUSCH

Schlangenhautschuhe, Pumps, neuwertig, dunkelblau (39), hoher Absatz, geg. guterhalt. schwarze Schuhe mit Blockabsatz zu tauschen Viktoriastr. 31, P.

Damenschuhe, neuw., 39/40 geg. 40/41 zu tausch. ges. Pagenstecherstr. 1/2 lks.

Tausche gut. Damenrad ohne Bereifung gegen ebensolches Herrenrad oh. Bereif. Rad mitbring. Lisztstraße 17 a (Schöne Aussicht).

Wer wäscht Rentenempfäng. d. Wäsche mit? Adresse im Tagbl.-Verl. u. Oi

VERSCHIEDENES

Wer nimmt 1jähr. Kind (Monika) in liebevolle Pflege? Angebote u. D 565 an den Tagbl.-Verl.

Grabbepflanzungen in vielen Sorten u. Arten hat abzugeb. Alwin Wulf, Hindenburgallee 126, am Wasserturm.

Krankenpfleger empf. sich, auch halbtags, in gepflegt. Hause. Angebote u. S 543 an den Tagbl.-Verl.

Mann klopft Tepp. Angeb. unt. H 583 Tagbl.-Verl. erbet.

Chemische Branche. Chemiker und Kaufmann sucht Beteiligung an kleinem od. mittl. Fabrikations- oder Handelsunternehmen, evtl. Kauf. Angebote erb. u. PM. 615 an Ala, Frankfurt a. M.

THEATER · KURHAUS

Residenz-Theater, Telefon 27506. Samstag, 25., und Sonntag, 26. Juli, des großen Erfolges wegen zwei weitere Gastspiele Kammerschauspielerin Hilde Wagener vom Burgtheater Wien mit Ensemble in „Hedda Gabler" von Henrik Ibsen. Beginn jeweils 19.30 Uhr.

Kurhaus. Sonntag, 26. Juli, 11.30 Uhr: Konzert an der Brunnen-Kolonnade. 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Konzert. Leitung: August Vogt, Solist: Heinrich Habermehl, Posaune. — Montag, 27. Juli, 20 Uhr: Konzert, ausgeführt vom Gaumusikzug XXV-RAD. Leitung: Obermusikzugführer König.

NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude

Volksbildungswerk. Beginn des Kursus „Malen und Zeichnen" Montag, den 10. August 1942. Anmeldung und Auskunft: Luisenstraße 41, Zimmer 21.

Programm der Sportkurse. Gymnastik für Frauen, Oberschule Boseplatz: Montag 20—21 Uhr, Mittwoch 20—21 Uhr. Kinderturnen, Oberschule Boseplatz: Freitag 15—16 Uhr, 3—6jährige, Freitag 16—17 Uhr, 6—10jährige. Vorbereitung für Sportabzeichen: Mittwoch 19—20.30 Uhr auf dem Sportplatz' Kleinfeldchen. Körperschule, Männer u. Frauen: Riehlschule Zietenring: Dienstag 20—21.30 Uhr. Schwimmen, Viktoria-Bad: Montag 19 bis 20 Uhr, Montag 20—21 Uhr, Donnerstag 19.50—20.40 Uhr, Donnerstag 20.40 bis 21.30 Uhr. Tennis, Plätze am Neuen Museum: Anmeldung bei Frau Sauer auf den Plätzen, oder Telefon 26010. Beginn neuer Kurse nach Vereinbarung.

LICHTSPIELE

Ufa-Palast, Wilhelmstraße Nr. 36. Wegen des großen Erfolges bis einschl. Montag verlängert. Ein filmisches Meisterwerk, ein Wunder darstellerischer Kunst, in Wiederaufführung: **„Maria Ilona".** Ein Terra-Spitzenfilm mit Paula Wessely, Willi Birgel, Paul Hörbiger, Otto Wernicke, Hedwig Bleibtreu. Spielleitung: Géza von Bolváry. Wo.: 15.15, 17.45, 20 Uhr, So. auch 13.30 Uhr. Jugendliche nachmittags zugelassen.

Walhalla-Theater, Film u. Varieté. Der Paul-Lincke-Film der Ufa: **„Ein Mädel vom Ballett"** (Wiederaufführung) mit Anny Ondra, Victor Staal, Ursula Grabley, Rudolf Platte u. Robert Dorsay. Anny Ondra wirbelt, tanzt, lacht, liebt, tollt und schmollt in dieser abenteuerlichen romantischen Liebesgeschichte durch das sinnend-frohe Berlin der Jahrhundertwende. Paul Linckes und Walter Kollos schönste Schlager feiern in diesem lachenden Film fröhliche Auferstehung. Auf der Bühne: Ernest, Ivonne und Marion, die berühmten Tanzparodisten. Jugendliche nicht zugelassen. Wo. 15, 17.00 und 20.00 Uhr. So. 13, 14.50, 17.20 und 20.00 Uhr.

Thalia-Theater, Kirchgasse 72. **„Mordsache Cenci".** Ein Manenti-Film der Difu mit Carola Höhn, Giulio Donadio, Osvaldo Valenti, Tina Lattanzi, Enzo Fiermonte, Regie: Guido Brignone. Carola Höhn verkörpert in diesem hochdramatischen Filmwerk, welches einen der berühmtesten Prozesse der Kriminalgeschichte behandelt, die ergreifende Figur der wegen Vatermordes angeklagten, schönen und tugendhaften Beatrice Cenci. Dazu die deutsche Wochenschau. Tägl. 15.30, 17.45, 20 Uhr, So. 13.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen.

Film-Palast, Schwalbacher Str. spielt heute, Samstag, 15, 17.30, 20 Uhr, und Sonntag, 13.15, 15.00, 17.30 und 20.00 Uhr — nur diese beiden Tage — auf vielseitige Wünsche den Großfilm **„Frauenliebe — Frauenleid",** mit Magda Schneider, Ivan Petrovich. Das schauspielerische Erlebnis dieses Films heißt Magda Schneider! In einer tragischen Rolle als Frau und Mutter läßt sie die ganze Skala weiblicher Empfindungen offenbar werden und zeigt, daß sie eine große Menschendarstellerin ist. „Es kann zwischen heute und morgen so unsagbar vieles gescheh'n" — aus diesem Schlagerlied P. Kreuders spricht die ganze Geschehnisfülle des Films, der durch die hohe Darstellungskunst seiner Mitwirkenden zum tiefen menschlichen Erlebnis wird. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Jugend hat keinen Zutritt. Besorgen Sie sich rechtzeitig Eintrittskarten.

Film-Palast, Schwalbacher Str. zeigt Sonntag, 11 Uhr (Kassenöffnung 10.30 Uhr), nochmals zum letzten Male das mit so großem Beifall aufgenommene Programm Lachparade, 2. Teil: **„Wir erinnern uns gern",** mit Adele Sandrock, Renate Müller, La Jana, Ralph Arthur Roberts, Rudi Godden, Fita Benkhoff, Hilde Hildebrand, Zarah Leander, Mady Rahl, Lizzi Waldmüller, Hans Albers, Willy Forst, Gustav Gründgens, Jupp Hussels, ferner im Programm: der Olympia-Kulturfilm **„Höchstes Glück der Erde, auf dem Rücken der Pferde".** Die neueste Wochenschau läuft zu Beginn des Programms. Jugendliche unter 18 Jahre nur in Begleitung Erwachsener. Besorgen Sie sich rechtzeitig Eintrittskarten im Vorverkauf ab 15 Uhr an der Theaterkasse.

Film-Palast, Schwalbacher Str. Voranzeige. Montag und Dienstag nochmalige Wiederholung des Filmes: **„Waldwinter",** nach dem gleichnamigen Roman von Paul Keller. In den Hauptrollen Hansi Knoteck und Viktor Staal. Selten kommt ein Film so vielseitigen Publikumswünschen entgegen wie dieser. Seine dramatischen Schicksalsverflechtungen, seine Wunder winterlich verzauberter Bergwelt, seine Sensationen in Sturm u. Waldeinsamkeit, seine darstellerischen Offenbarungen — alles das erfüllt sowohl das Verlangen nach innerem Erleben wie nach der Teilnahme starker Ereignisse, nach landschaftlichen Schönheiten wie nach großen schauspielerischen Leistungen.

Park-Lichtspiele Wiesb.-Biebrich: Freitag bis Montag ein bezauberndes Lustspiel voller köstlicher Verkettungen bunter Erlebnisse mit den unvergänglichen Melodien der weltberühmten Johann-Strauß-Operette **„Die Nacht in Venedig".** Die scharmante Geschichte eines jungen Mädchens. Jugendliche ab 14 Jahre haben Zutritt. Beginn: Wo. täglich 20 Uhr, So. 17 Uhr und 20 Uhr, Montag 15 Uhr, So. 14 Uhr Jugendvorstellung **„Buntes Allerlei".** Vorverkauf täglich ab 18 Uhr. Telefonische Bestellungen werden nicht angenommen.

3-Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Das Lied der Liebe".

Römer-Lichtspiele W.-Dotzheim: „Zwischen Himmel und Erde".

Apollo-Theater, Moritzstraße 6. Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr, So. 13, 15.20, 17.40, 20 Uhr. Sichern Sie sich rechtzeitig Karten im Vorverkauf für die Neuaufführung des ersten Zarah-Leander-Filmes **„Premiere".** Zarah Leander, Karl Martell, Att. Hörbiger, Th. Lingen, Maria Bard, Walter Steinbeck. Mit diesem großen Revuefilm begann der Aufstieg Zarah Leanders zum Weltstar. Eine interessante Mischung von Ausstattungs- u. Kriminalfilm, dem Theo Lingen mit seiner Komik heitere Glanzlichter aufsetzt. Nicht für Jugendliche.

Capitol-Theater am Kurhaus. Wo. 15.30, 17.45, 20 Uhr, So. 13, 15.20, 17.40, 20 Uhr: **„Fürst Woronzeff".** Ein Abenteurerfilm großen Formats. Fesselnd vom ersten bis letzten Bild. Brigitte Helm, Albr. Schoenhals, Willi Birgel. Nicht für Jugendliche.

Astoria, Bleichstr. 30. Tel. 25637. Gelächter, Spannung, donnernder Beifall über den lustigen Soldatenfilm: **„Die vier Musketiere".** Lachen ohne Ende! Hans Brausewetter, Fritz Kampers, Erhard Siedel, P. Westermeier, Käthe Haack, Agnes Straub, Carsta Löck. Jugendliche zugelassen. — Achtung! Wegen des langen Programms neue Anfangszeiten: 14.30, 17.15, 20 Uhr.

Olympia-Lichtspiele, Bleichstr. 5. Hans Moser und Grethe Weiser in **„Familie Schimek".** Sonntag von 13.30 bis 17.30: **„Bunte Luftballons".** Jugendliche haben Zutritt.

Union-Theater, Rheinstraße 47. **„Ihr Privatsekretär"** mit Gustav Fröhlich, Maria Andergast, Theo Lingen, Fita Benkhoff. Anfang: Wo. 3.30, 5.45, 8 Uhr, So. ab 1.45 Uhr.

Luna-Theater, Schwalbacher Str. Wir zeigen einen Film der Difu: **„Komteß von Parma".** Jugendliche ab 14 Jahre haben Zutritt. 3.30 5.15, 8.00, Uhr, So. ab 1.30 Uhr.

VERANSTALTUNGEN

Circus Althoff, Wiesbaden, Elsasser Platz, Tel. 20200. Ab heute finden täglich zwei Vorstellungen statt, 15.30 und 19.45 Uhr mit einem auserlesenen Programm größten Formats; unter anderem der in der Welt einzig dastehenden Elefanten-Revue, ein harmonisches, künstlerisches Zusammenarbeiten von Menschen u. Tieren, wie auch den 4 Mellvils, die Könige der Luft aus dem Wintergarten Berlin und weiteren 12 Glanznummern. Versäume niemand, den Circus zu besuchen, denn der Name Althoff ist der Garant ganz großer Leistungen. Vorverkauf bei Zigarren-Schuster, Ecke Rhein- u. Moritzstraße, wie auch an den Circuskassen, täglich ab 9.30 Uhr vormittags durchgehend geöffnet. Tierschau nur Sonntagvormittag von 10 bis 13 Uhr mit öffentlicher Probe und Konzert. Nach Schluß der Abendvorstellungen Straßenbahnverbindungen nach allen Richtungen.

Die Dr. Oetker-Backberatung in der Lehrküche der Stadtwerke, Wiesbaden, Marktstraße 16, Eingang Ellenbogengasse, ist am 31. Juli beendet. Wiederbeginn am 31. August laut Anzeige. Dr. A. Oetker, Bielefeld.

SPORTKALENDER

Fußball. Um den Kriegserinnerungspreis: KSG. 1899 1. Mannsch. — Darmstadt 98 Sonntag 15 Uhr, Frankfurter Straße.

Post-Sportgemeinschaft e. V. — Reichsbahn Wiesbaden am Sonntag, 25. Juli, 19 Uhr, auf dem Reichsbahnplatz.

Handball. Aufstiegsspiel zur Gauklasse. LSV. Wiesbaden — Reichsbahn-SV. Mainz Sonntag, 16 Uhr, Reichsbahnplatz.

ROTES KREUZ

DRK. Bereitschaften (m 1, w 1 u. 3) Sonntag, den 26. Juli 1942, 6.50 Uhr Antreten, 7.00 Uhr Abmarsch zur Übung. Alarmplatz (Hof Altes Museum).

VEREINSNACHRICHTEN

Taunusbund, Zweigverein Wiesbaden E. V. (Rhein- u. Taunusklub). Sonntag, den 2. August: 10. Hauptwanderung. Wiesbaden, Plattr, Kellerskopf, Wiesbaden. Abmarsch 8 Uhr Sedanplatz.

GASTSTÄTTEN

Park-Kaffee, Wilhelmstraße 36. Täglich, außer montags: Fredy Studt mit seinen Solisten. Wochentags von 16—18.30 und 20.30—24 Uhr. Sonntags 15.30—18.30 und 20—24 Uhr.

VERSTEIGERUNGEN

Versteigerung. Dienstag, den 28. Juli 1942, vormittags 9.30 Uhr, versteigere ich im Auftrag des Nachlaßpflegers in meinen Versteigerungssälen Wiesbaden, Luisenstraße 9, aus arischem Besitz: 1 Eichen-Herrenzimmer-Einrichtung, 2 Wohnzim.-Einrichtungen, 1 Mahag.-Schlafzim.-Einrichtung (einbettig), 4 gleiche Sessel mit Polster, sehr gute Gemälde u. a. von Ph. Wouvermann, Gust. Bechler, H. Best, W. Fritzel, H. Herrmann, H. Peter, Ed. Lucas, Schreier, Perser Teppiche 3.80:2.90 und 1.90:1.30, holzgeschnitzte Gruppe v. Funke, mod. 15flamm. Bronzekerzenlüster, Porzellan-Vase (Berlin), Bronze- und Porzellan-Vasen, H.-Brillantring mit 2 Brillanten und 1 Safir, gold. Herrenuhr, goldn. Kravattennadel mit Rubin, goldn. Ansünder, 1 P. goldn. Hemdenknöpfe mit Perlen, Store, Portieren, Kristalle und vieles andere freiwillig gegen Barzahlung. Besichtigung: Montag, den 27. Juli 1942, vorm. 10—1 Uhr und nachm. 3—5 Uhr. Julius Jäger, Taxator, beeid. u. öffentl. bestellter Versteigerer. Luisenstraße 9, Telefon 22448.

GESCHÄFTSANZEIGEN

Möbeltransporte per Bahn und Auto in modernen gepolsterten Möbelwagen. L. Rettenmayer GmbH., Bahnhofstr. 27. Fernsprecher 59816, 27012, 27115.

Knaus, Kirchgasse 52, das Optik-Fachgeschäft, welches seit mehr als hundert Jahren seine Kunden zufriedenstellt. Zwischen Bossong und Nordwest. Lieferant aller Krankenkassen.

Schreibmaschinen lehrt, leiht, verkauft Hemmen, Neugasse 5.

Rohrbecks Schlackenentferner — gerade heute von besonderer Bedeutung, denn er macht leistungsfähiger! Alleinverkauf: Drogerie Minor, Ecke Schwalbacher- und Mauritiusstraße.

Haararbeiten, Dauerwellen, Haarfärben, Otto Jacobi, Hotel Nassauer Hof, Wilhelmstraße 56 — gegenüber Brunnenkolonnade. Ruf 27275. Ausführung durch erfahrene Fachkräfte. Gewissenhafte Beratung unverbindlich.

STELLENANGEBOTE

Weiblich

Kontoristin i. Dauerstellung, auch für halbe Tage, gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen u. F 577 an den T.-V.

Schreibhilfe f. Masch.-Diktate für Samstag nachmittags od. vormittags ges. Ang. u. S 566 an T.-V.

Photographin, selbständig i. Aufnahme und Retusche in gutes Atelier nach München gesucht. Angebote an Photo-Knust, München, Schwanthaler Straße Nr. 19.

Lehrmädchen für Photolabor z. 1. 10. gesucht. Photohaus H. Schneider, Bleichstraße 40.

Heimarbeit! Schneiderin gesucht. Zuschr. u. L 566 TV.

Flickfrau ges. für einmal im Monat. Brendel, Moritzstraße 18, 3.

Aufsicht für 2 kleine Buben von 14 bis 19 Uhr gesucht. Amtsgerichtsrat Heinen, Kapellenstraße 80.

Hausgehilfin, zuverl. sofort oder später gesucht. Konditorei Wilh. Butz, Kaiser-Friedr.-Ring 61, P.

Hausgehilfin, ältere, zuverlässig, in jeder Hausarbeit, i. Koch. und im Einmachen unbedingt selbständ. gesucht. Generalleutnant Lohmann, Wiesbaden, Hohenlohe-Platz 1. Fernsprecher 22570.

Hausgehilfin, ehrl. u. solid, in Etag.-Haushalt sofort oder später in Dauerstellung gesucht. Dapper, Adolfsallee 45.

Hausgehilfin, selbst. u. zuverlässig, für gepfl. Etagenhaushalt in Dauerstellg. gesucht. Vorstellung nach telefon. Vereinbar. u. Ruf 27855

Haushälterin, auch ältere, findet in gepflegt. frauenlosen Villenhaushalt (im Kurviertel) Dauerstellung. — Eilangebote u. E 567 an den Tagbl.-Verl.

Haushälterin in gepflegt. frauenlosen Haushalt, jetzt od. spät. gesucht. Hofmann, W.-Biebrich, Adolfstraße 6. — Telefon 60025.

Alleinmädchen, selbständig u. zuverl., für Etagenhaushalt gesucht. Regierungsrat Sträter, Wilhelminenstr. 42, 1. Telefon 20375.

Alleinmädchen, selbständig f. Geschäftshaushalt gesucht. Näheres Neubauerstraße 6, 2.

Alleinmädchen, ält., zum 1. 8. gesucht. Brennelß, Klopstockstraße 12.

Mädchen oder Frau tagsüber f. Zimmerarbeit in Hotel gesucht. Angebote erbeten unter D 551 an den Tagbl.-Verl.

Stütze, ältere, perf., mit best. Empfehl. u. tadell. Gesinn., in all. Hausarbeit. erf., i. gepfl. Haushalt gesucht. Ang. u. 6525 an D. Frenz Wiesbaden, Langgasse 4.

Hilfe, im Haushalt bewandert, wird für einige Stunden des Tages gesucht. Wolff, Taunusstraße 6, 1.

Zur Aushilfe ab 1. 8. Servierfrl. od. Frau gesucht für 3 Wochen. Kaffee Vogel, Rheinstraße 27.

Frau, saub., ehrlich, zum Putzen der Geschäftsräume täglich von 8—10 Uhr gesucht. Fr. Baumann, Wilhelmstr. 42.

Frau, ältere, sauber, 2× wöchentlich von 10-15 Uhr gesucht. Adr. im T.-V1. Nw

Frau, nett, einfach, (55-60 J.) in gepfl. Haushalt gesucht. Ang. u. H 529 TV.

Frau ohne Anhang als Haushälterin in gepflegten frauenlosen Haushalt ges. Ang. u. B 566 TV.

Saubere Frau von 9—14 Uhr für tägl. gesucht. Kl. Frankfurter Straße 6.

Stundenfrau f. gepfl. Haush., Nähe Ringkirche, 2× wöch. gesucht. Arbeitszeit nach Vereinbarung. Ang. u. G 573 TV.

Stundenfrau 1- bis 2mal wöchentlich in gepfl. Haushalt gesucht. Karthaus, Hildastraße 25 P.

Putzfrau od. Mädchen 3mal wöchentlich morgens ges. Bierstadter Str. 15, 1. Tel. 28836.

Putzfrau, ordentliche, zum Büro putzen gesucht. Noerdlinger, Wiesbad., Adelheidstraße 16.

Putzfrau, 3× wöch. 4 Stunden sofort ges. Matratzenfabr. W. Holighaus, Wiesbaden, Waldstr. 86. Telefon 23422.

Putzfrau für Laden ges. M. Kuppinger, Damenhüte, Langgasse 12.

Bürohilfe, auch intelligente Anfängerin, mit Kenntnissen in Maschinenschreiben, gesucht. Rheinische Elektrizitäts-Gesellschaft, Wiesbaden, Helenenstraße 26.

Platzanweiserin sofort gesucht. „Astoria"-Lichtspiele, Bleichstraße 30.

Frauen und Mädchen für leichte Fabrikarbeit stellt ein: Firma Ing. Ernst Wortmann, Wiesbaden, Seerobenstraße 22.

Putzfrau, fleißig, gesucht, für tägliche Reinhaltung unserer Büroräume. Zu melden bei Dyckerhoff u. Widmann K.-G. Bauunternehmung Wiesbaden, Bahnhofstr. 75, Opelhaus.

Männlich

Arbeiter sofort ges. G. Schöller o. H., Eisengroßhandlung, Wiesbaden, Dotzheimer Straße 27.

Heizer, zuverl., für tagsüber zur Bedienung ein. Dampfheizung gesucht. Ang. u. F 576 TV.

Hausmstr.-Ehepaar, zuverl., in Villa ges. 1 Z. u. K. m. a. Tauschw. gest. w. Ang. K. 579 T.-V.

Hausdiener, Mädchen für Küche u. Haus zum sofortigen Eintritt gesucht. Hotel Einhorn, Wiesbad., Marktstraße 32.

Werbetätigkeit. Herren und Damen, die gewillt sind, sich tatkräftig einzusetzen, finden lohnende Beschäftigung gegen feste Bezüge, Provision und Spesenvergütung. Angebote erb. unter A 100 an den Tagblatt-Verlag.

Aufsichtsperson, zuverlässig u. umsichtig, für unser Ausländer-Arbeitswohnlager im Werk Mittelheim i. Rhg. gesucht. Bewerbungen mit ausführlichen Unterlagen an Betonwerk Robert Maus, Wiesbaden, Schiersteiner Straße 36, Telefon 26364, 26342 oder an die Betriebsleitung unseres Werkes Mittelheim, Telef. Oestrich 424.

STELLENGESUCHE

Weiblich

Buchhalterin, firm in allen Büroarbeiten, mit la Zeugnissen, s. pass. Wirkungskreis, evtl. halbtags- oder stundenweise. Ang. u. L 573 TV.

Dame, zuverl., sucht Anfangsstellung a. Büro — Schreibmasch.-Kenntnisse. Ang. u. E 576 TV.

Geb. Dame (Steno- u. Maschinenschr., sow. gt. fremdspr. Kenntn. sucht bald. pass. Halbtagsstell. Ang. u. W 559 TV.

Frl., 23 J., sucht z. 15. 8. oder später Beschäft. als Anf. Telefonistin oder ähnl. Gute Bürokennt. vorh. Ang. u. A 101 an T.-V1.

Frau, junge, sucht Heimarbeit. Angeb. u. G 577 an T.-V.

Frau, jung, sucht leichte Bürotätigk. Kenntn. i. Schreibm. Ang. T 580 T.-V.

Kontoristin sucht sich zu verändern, bew. in Stenogr. u. Schreibmaschine. Ang. E 584 T.-V.

Junge gebild. Frau, Abitur, Hochschulreife, mit guten Kenntnissen in Französisch u. Englisch, Stenographie u. Maschinenschr., Führerschein, gewandtes Auftreten, sucht Posten als Korrespondentin o. Sekretärin u. ä. in Wiesbaden oder näherer Umgebung. Ang. u. A 998 TV.

Fräulein, solides, s. Stelle zum Servieren Angebote u. G 569 an den Tagbl.-Verl.

Heimarbeit gesucht Ang. u. W 576 TV.

Dame, gebildet, jung, perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, mit allerbesten Zeugnissen, gewandt und sehr zuverlässig, sucht Stellung für 3/4 Tag. (Am liebsten allein und Vertrauensstellung.) Angebote u. M 574 Tagbl.-Verlag.

Alleinst. geb. Frau mittl. Alters, Haus- u. Landwirtschaftsschule bes., längere Jahre als selbst. Wirtschafterin auf größ. Gütern, sucht pass. Wirkungskreis in einem frauenl. Haushalt. Gute Zeugnisse vorhand. Ang. A 114 T.-V.

Frau, junge, sucht Heimarbeit gleich welcher Art. Ang. u. E 574 an T.-V.

Frau, junge, sucht für abends Stelle zum Servieren. Ang. u. G 578 an T.-V.

Leichte Büro-, Lager-, Schalterarbeit oder dergl. zum 1. Aug. ges. Keine Kenntnisse in Masch. u. Stenographie (früh. Filialleiterin). Angebote unt. D 555 Tagbl.-Verl. erbet.

Männlich

Dolmetscher, russ. Wort u. Schrift, s. geeignete Pos., am liebsten im Holzfach, Barackenbau, Hochbau, auch nach auswärts. Ang. u. W 578 an den TV.

Kaufmann, selbst. arbeitend, bisher Büroleiter, sucht zum 1. August evtl. als Stellv. d. Chefs neuen Wirkungskreis. Pankow, Wiesbaden, Adelheidstr. 91, 3. Telefon 20046.

VERMIETUNGEN

In Neubau reizende 3 Zimmer, Küche, Bad, kl. Garten, für RM 35.— monatl. zu vermieten. Die Wohnung befindet sich in tadellosem Zustand. Höhenlage, bei Fulda (Rhön). Späterer Hauskauf möglich. Näh. d. A. Diebels, Neugasse 26

2 Zimmer u. Küche, Hth., Dach, zu vermieten. Angebote unter L 538 an den Tagblatt-Verlag.

3-Zimmer-Wohnung, schöne, i. gut. Lage, Miete ca. 60 Mk., an kinderr. Familie zu vermieten. Ang. u. H 567 an T.-V.

Zim., sch., gr., mbl., zum 1. 9. zu verm. Anzus. 1-3 u. n. 7 Wielandstr. 9, 1 l.

Zim. m. voller Pens. an alleinstch. Frau außerhalb zu verm. Ang. u. E 560 TV.

Zim., möbl., nur an Berufstät. zu vm. Humboldtstraße 9.

2 Frontsp.-Zimmer, saub., sonn., mbl., Adolfshöhe, oder Wohn- u. Schlafz., fließ. Wasser, Zentralheizung, zu vm. Ang. u. M 572 TV.

Mansarde, möbliert, ohne Bett, an saub. Mieterin, frei. G., L., W. vorhanden. Ang. u. F 565 TV.

Zimmer, gr., möbl., mit Heizung und Küchenbenutzung (Nerotal), z. 1. 9. zu vermieten an zuverlässige Dame. Ohne Bedien. und Wäsche. Schriftl. Ang. G 580 T.-V.

Mans., mbl., z. v. Boseplatz 3, 1 lks.

Zimmer, möbl., an Dauermieter abzug. zum 15. August. Scheffelstraße 2, 1.

Zim., sch. m., z. v. Westendstr. 3, 1 r.

Zimmer, gr. s. gut möbl., zu vermiet. Viktoriastr. 8, 1.

Zimmer, möbl., zu vermieten, nur an Berufst. Seerobenstraße 6, 3 r.

Frontspitzzimmer gut möbliert, ohne Wäsche u. Bedien. an anst. ruh. Pers. zu vermieten. Ang. 1 593 a. d. TV.

Zimmer, möbl., mit fließendem Wasser und Telefonbenutz. an besseren Herrn sofort abzugeben. Telefon 20046.

Zim., frdl. möbl., mit 2 Betten, in guter Lage zu vermiet. Rücker, Bahnhofstraße 50, 3 1

Schlafz., gut möbl., mit 1 Bett und Wohnz. an berufst. Herrn zu vermiet. Ang. E 583 T.-V.

Zim., schön möbl., zu verm. Hermannstraße 23, 1 St. l.

Zimmer, sch. möbl. sofort od. zum 1.8. zu vermieten Bismarckring 15, 1 l.

Wohn-Schlafzimmer groß. sonn., behagl. u. gut möbl., 2 Bett. zentr. Lage, an Berufstätige zum 1.8. zu vermieten. Bahnhofstr 14, 2

Zimmer, kl., gemütl., m. voller Verpfleg. an Arbeiter(in) zu vermieten. Schön, Saalgasse 20, 2.

Zimmer, gut möbl., 2 Bett. frei Müllerstraße 7, Part.

1—2 Zimmer, möbl., mit 2—3 Bett. frei. Kochgelegenheit, Bad Bad u. Heiz. Adolfsallee 41, 2.

Laden, schön, mit 3-Zimmer-Wohnung sofort zu vermiet. Anfr. an H. Pfaff, Kaiser-Friedrich-Ring 2, 1. Stock.

Laden, bish. Korsettgeschäft, zu verm. Zu erfr. bei März, Mainz, Gr. Bleiche Nr. 28½a. T. 33539

Ladenlokal m. schön. 3-Zimmer-Wohnung, Jahnstr. 40, sofort zu vermieten. Näh. Schneider, Luisenstraße 16.

Werkstatt mit überdachtem Hof sofort od. später zu verm. Wellritzstr. 42, 1.

MIETGESUCHE

Suche Wohnung von 2—3 Zimmer mit Bad oder Hauskauf mit Möbelübernahme. Preisang. H. Weber, Köln, Friesenplatz 5.

Teilwohnung od. 2 leere Zim. sof. od. spät. gesucht. Ang. B 579 an den T.-V.

1 Zimmer und Küche od. 2 Mans., leer, sof. od. später ges. Ang. M 515 T.-V.

1 Zimmer u. Küche von Dame mit 18j. Tochter sofort ges. Ang. u. S 568 T.-V.

1—1½-Zim.-Wohng. mit Keller, in gepflegt. Hause ges. Ang. u. E 554 TV.

1—2-Zimmer-Wohng. m. Küche von Ehepaar mit Kind in Wiesbaden, Vorort oder Umgebung sof. oder später gesucht. Hths. ausgeschloss. Ang. u. F 578 TV.

2-Zimmer-Wohnung von ält. Ehepaar zu mieten gesucht. Vermittl. erwünscht. Angeb. u. W 552 an den Tagbl.-Verl.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche sofort gesucht, evtl. 3-Z.-Wohnung dagegen. Ang. u. M 568 TV.

Kleine 2-Zimmer- o. geräumigere 1-Zim.-Wohnung sofort o. später gesucht. Angeb. u. A 999 TV.

2-Zimmer-Wohnung, unmöbl., m. Küchenraum, mögl. a. Bad in Villa od. Etage v. jg. Ehepaar ges. Ang. u. S 558 TV.

2 Zimmer u. Küche, mögl. m. Bad, auch Frontsp., gesucht. Ang. u. E 557 TV.

3-Zim.-Wohnung m. Mans., Küche u. mögl. Bad u. Ztr.-Heiz., in g. Wohnl., v. Pensionär z. 1. 9. oder später gesucht. Ang. u. B 572 TV.

2—3-Zim.-Wohnung von Beamten gesucht. Angebote u. S 582 an den T.-V.

4—5-Zim.-Wohn. v. Arzt Adolfshöhe — Paulinenstift ges. Ang. u. M 579 TV.

3-Zimmer-Wohnung, möbl., mit Küche, mögl. Zentr.-Heiz., zum 1. 9. gesucht. Lage Stadtrand bevorzugt. Schlieper, Mosbacher Str. 34.

2½-3-Zim.-Wohn., Zentralheiz., Bad, Zubehör, in Wiesbaden od. Umgeb. sofort gesucht. Nur schriftliche Angeb. a. Frau L. v. Beckerath, Wiesbaden, Parkstraße 36.

4-Zimmer-Wohnung, mod., in der Stadt od. Umgegend bald gesucht. Evtl. auch Kauf einer Etagenvilla. Gefl. Angebote unter W 583 an den Tagbl.-Verl.

4—5-Zim.-Wohnung von kinderreicher Familie sofort oder später zu mieten gesucht. Angeb. u. T 540 an den T.-V.

Möbl. Zim., Nähe Philippsbergstr., v. Herrn zum 1. oder 15. August gesucht. Ang. u. L 580 TV.

Möbl. Zimmer von j. berufst. Herrn gesucht, eventl. auch teilweise möbliert. Bettcouch u. Wäsche werden gestellt. — Nähe Wilhelmstr., nicht Bedingung. — H. Köper, Rheinstraße 27 — Telefon 22065.

Möbl. Zimmer mit Küchenbenutz. von älterem Frl., Kl.-Rentnerin, gesucht. Ang. u. S 581 TV.

Zimmer, schön mbl., v. berufstät. Frau gesucht. Angeb. u. H 582 an den T.-V.

Zimmer, möbl., am liebsten Westend, v. berufst. Herrn zum 1. August gesucht. Adr. im T.-V. Ok

Schönes Zimmer in vornehmem Hause mit voller Verpflegung, nahe Kurhaus, Preis monatl. 200 M. von älterer Dame gesucht. Angeb. u. F 583 TV.

Zimmer, freundlich möbliert, mit fließ. Wasser, in gutem H., mögl. i. Kurv., v. ruh. Dame ges. Ang. u. B 584 TV.

Zimmer, möbl., mit Kochgel. o. K. ges. Ang. u. K 583 TV.

Zimmer, möbl., oder Mansarde für ausw. Arbeit. ges. Rossel, Schwarz & Co., Mainzer Str. 160.

Zimmer, gut möbl., mit Zentralheizung zu mieten gesucht. Ang. u. L 576 TV.

Zim., einfach möbl., in gutbürg. Hause, N. Hotel Viktoria, von solid. Reichsangestellten zum 15. März gesucht. Ang. u. D 553 TV.

Zimmer, schön mbl., von Behördenangestelltem in d. Nähe der Regierung als Dauermieter zum 15. August mit od. ohne Pension ges. Ang. u. G 565 TV.

Zimmer, möbl., mit 2 Betten u. Kochgel. in Privathaushalt zum 1. 8. gesucht. Ang. u. S 570 TV.

Zimmer, fein möbl., m. Küchenbenutzung sucht sofort junges Ehepaar in Mitte der Stadt. Angebote u. B 567 an T.-V.

Frontspitzzim., leer, sauber, sonn., mit Kochgelegenheit, in gut. Hause gesucht. Angebote u. F 575 an den Tagbl.-Verl.

1 bis 2 Leerzimmer, mögl. Telefon und Nähe Gersdorffstr., zum 1. 9. od. 1. 10. von Ehepaar zu mieten gesucht. Ang. u. S 574 TV.

Atelier od. geeignete Werkstatt, hell, kl., heizbar, m. Wasseranschluß, v. Maler gesucht. Angebote erbeten unt. L 583 an den Tagbl.-Verl.

WOHNUNGSTAUSCH

Tausche schöne 3-Z.-Wohng. Nähe Bahnhof, Miete 45 Mk., geg. 3- bis 4-Zim. Wohng. Angebote u. W 567 an T.-V.

Tausche meine schöne Frontspitzwohnung, 1 Zim. u. Küche, s. eine 2-Zim.-Wohng. Ang. u. K 581 TV.

Schöne 3-Zim.-Wohn. 2. Stock, Seitenbau rechts, im Zentrum, geg. 2-Zim.-Wohn. Vorderh. Part. od. 1. Stock, zu tausch. gesucht. Angeb. u. M 569 an den TV.

Tausche m. 3-Zim.-Wohnung mit Bad gegen kleinere. Angeb. u. W 574 TV.

Biete preisw. 3-Z.-W., V. 2, m. Mans. u. Zub., Südv., geg. gleichw. 2-Z.-W. i. V., West. Bad. Kl. I. A. Ang. W 572 TV.

Tausche meine sch. 3-Z.-W. in Biebrich geg. 2—3-Z.-Wohn. in Wiesbaden. Angeb. u. D 576 T.-V.

2-Zimmer-Wohnung, billige Miete, gegen 3—4-Zim.-Wohn. zu tausch. ges. Ang. u. H 580 an T.-V.

Biete geräum. 4-Zim.-Wohnung, 1. Stock, Pr. 64 Mk. Suche geräumige 2—3½-Z.-Wohng., 1. Stck. nur Westend. Ang. u. K 577 an T.-V.

Tausche große helle 1-Zim.-Frontsp.-W. mit Zub., Abschluß, geg. 3-Zim.-Wohn., Vdh., 70 Mk. Angeb. u. M 575 TV.

2-Zimmer-Wohnung, hübsche, fl. Wasser, Bad, Küche, Keller, Bahnhofsnähe (fünf Min. Entfern.), geg. ebensolch. evtl. m. Heizung in Kurlage od. i. Garten geleg. und sonnig, auch Frontsp., zu t. ges. Ang. u. T 582 TV.

Biete eleg. 3-Zim.-Wohng. m. eingeb. Bad, Neb.-Räume, 2Balk., Zentralheiz., Kurviertel, preisw. Gesucht geräumige 4-Zim.-Wohng. mit Zentralheizg. Gute Gegend. Angebote u. T 581 an T.-V.

Tausche schöne 3-Z.-Wohnung m. Küche u. Mansarde gegen 2-Zimmer-Wohnung. Ang. u. M 576 an den Tagbl.-Verl.

Wir gewähren
Hypotheken-darlehen
als langfristige Tilgungsdarlehen
(unsererseits unkündbar)
zu folgenden Bedingungen:
4½% Zinsen
volle Auszahlung
Nassauische Landesbank
Nassauische Sparkasse

MEDOPHARM Arzneimittel
sind treue Helfer Ihrer Gesundheit!
Medopharm-Arzneimittel sind nur in Apotheken erhältlich.
MEDOPHARM
Pharmazeutische Präparate Gesellschaft m.b.H. München 8

Höflichkeit ist keine Mangelware

sondern nach wie vor der gern dargebotene Zugabeartikel in allen unseren Läden.
Gemeinschafts-Werk Versorgungsringe Hessen-Nassau
Üb. 600 Verkaufsstell. 4 Großbäckereien Verkauf an Jedermann. Rabatt.

Altgold — Schmuck — Brillanten
Münz- und Altsilber
Ankauf: **JOS. LUTZ**
Kaiser-Friedrich-Platz 1
Ruf 22853 G. Nr. 41/1302

Medicus Gesundheits-Schuhe helfen gesund und froh sein
weil fußgerechte Schuhe Gesundheit u. Frohgefühl fördern.
Schuh-Kuhn
Bleichstraße 11, Kirchgasse 9
W.-Biebr.: Horst-Wessel-Str. 26

Bonner Krankenkasse
gegründet 1906.
Unsere Vorteile: Kein Krankenschein, freie Arztwahl, Privatpatient, Zahlung unquitt. Rechnungen, bei Übertritt aus reichsgesetzl. Krankenkassen sof. Leistungsanspruch, Sterbegeld, kostenlos eingeschlossen u. v. m.
Unverbindl. Auskunft durch die
Bezirks-Direktion
Wiesbaden-Michelsberg
(Ecke Langgasse). Ruf 23751.

Dr. Frische der Essig für die gute Küche